Path.
1049
5

Digitized by Google

1049 5

Ricord

<36619723150016

<36619723150016

Bayer. Staatsbibliothek

Beobachtungen

über

Syphilis und Tripper.

Digitized by Google

Erlangen,
gedruckt bey C. H. Kunstmann.

Digitized by Google

Beobachtungen

über

Syphilis und Tripper

von

Dr. Philippe Ricord,

Chirurg am Hospital der Venerischen zu Paris, Professor der Chirurgie, der speziellen Pathologie und der Klinik; mehrer gelehrten Gesellschaften Milglied.

Uebersezt

und mit Anmerkungen versehen

von

Dr. Eisenmann.

Mit einer Abbildung.

Erlangen, 1836

bey J. J. Palm und Ernst Enke.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Herrn Dr. Balling

grüßt

bey Gelegenheit der Zueignung dieses Schriftchens

der Uebersezer.

Digitized by Google

Vorrede des Uebersezers.

Jeder Arzt weis, wie es mit der Nosologie und Diagnose des Trippers aussieht, und jedem Arzt, der nicht ein gewöhnlicher Tripper-Doctor ist, müssen Mittheilungen willkommen seyn, welche die Nosologie und Therapie dieser Krankheit fördern helfen; und dieses thun denn die Beobachtungen des Herrn Ricord in der Art, daſs sie in der Literärgeschichte dieser Krankheit wohl Epoche machen werden. Sie sind schon deswegen sehr interessant, weil sie die Mittel an Hand geben, durch welche der Streit über die Identität und Heterogenität des Trippers und Schankers zum Spruch gebracht werden kann; und dazu wäre es denn doch endlich einmal Zeit, denn dieser Streit hat bereits ein noch höheres Alter erreicht, als wailand die Prozesse beim Reichskammer-Gericht zu Wezlar. Den Werth dieser Beobachtungen hat auch bereits Herr Obermedizinalrath von Froriep angedeutet, indem er einen Auszug aus der ersten Abhandlung, als diese in den Memoiren der pariser Academie der Medizin erschien, uns in seinen Notizen mitgetheilt hat. Da aber dieser Auszug sich nur auf

Digitized by Google

eine Abhandlung des Herrn Ricord erstrekt, dabey sehr gedrängt ist, und da überdiefs dem Uebersezer — Herr v. Froriep hat gewifs den teutschen Auszug nicht selbst gemacht — an mehreren Stellen etwas menschliches begegnet ist, wie ich dieses gelegentlich zeigen werde; so dürfte eine vollständige Uebersezung sämmtlicher von Herrn Ricord selbst zusammengestellter Abhandlungen durch den genannten Journal-Artikel nicht überflüssig geworden seyn.

Ob die Uebersezung durch meine Anmerkungen und Zusäze etwas gewonnen habe, das mögen die Leser beurtheilen: An Erfahrung und Lektüre über diesen Gegenstand fehlt es mir wenigstens nicht, und es fragt sich sohin nur noch, ob meine geistige Verdauung würklich so schlecht ist, dafs ich aus guten Stoffen blos unbegründete Hypothesen bereite, und ob mein Charakter so leichtfertig ist, dafs ich Arzneymittel cathegorisch empfehle, deren Anwendung einen Arzt mit seinem Gewissen entzweien könnte. Uebrigens gestehe ich gerne, dafs ich manchen Fehler habe: so rechne ich die Unterlassungs-Sünden, bey denen sich mancher Arzt ganz gemüthlich wohl befindet, eben so hoch an, als die fehlerhaften Eingriffe — hätte ich aber diesen Fehler nicht, so würde ich auch nicht ohne Schaamröthe der Homöopathie den Krieg erklären können; ich habe ferner den Fehler, von der Heilkraft der Natur nicht alles zu glauben, was Mystizismus und eine bis zum Zerrbild entstellte ärztliche Bescheidenheit uns von derselben erzählen, und namentlich nicht daran zu glauben, dafs diese Heilkraft Fouchés allsehender, allwissender, allgegenwärtiger, allwaltender, allmächtiger Polizey oder einem englischen Conservativ-Klupp mit seiner gegliederten Thätigkeit vergleichbar sey, wie uns der gepriesene Stahl supernaturalistischen

Digitized by Google

Andenkens gelehrt hat — — würde ich aber an eine solche allwaltende Schuzengelkraft glauben, dann wäre ich der erste, der darauf antrüge, dafs das alte römische Gesez, welches alle Aerzte aus der Stadt vertrieb, wieder in Kraft träte; höchstens würde ich noch die harmlose Baaderzunft mit ihren Schneppern und Blutegeln dulden, weil diese Leute denn doch dazu berufen sind, dem Schuzengel Plaz zu machen, sey es auch für einen etwas weiten Ausflug; ferner habe ich den Fehler nach allgemeinen naturphilosophischen Prinzipen den Arzneyen eine grofse Heilkraft (nur keine Verjüngungskraft) zuzugestehen, und diesen Glauben an die eminente Würkung richtig gewählter Arzneyen habe ich an mir selbst bewährt, wie mir der Herr Geheimerath von Walther und der Herr Obermedizinalrath von Ringseis gewifs gerne bezeugen werden — hätte ich aber diese Ueberzeugung nicht, dann würde ich mich auch nicht dazu verstehen, einem andern Menschen ein Rezept zu schreiben; endlich habe ich den grofsen Fehler jene Theorie, welche aus allen Krankheiten Entzündungen macht, mit den nach einem Schnitt gemachten rothen Uniformen zu vergleichen, die in Würzburg zu bischöflichen Zeiten für die Landmiliz bereit gehalten, und in welche die zum Dienst einberufenen Bauernbursche grofs und klein, dik und schlank, grad und krumm, gestekt wurden, die sich dann wegen der Mifsverhältnisse zwischen Kleid und Mann, oft gar possirlich ausnahmen, nicht zu gedenken, dafs Einer lederne, der Andere leinene, der Dritte tuchene Hosen unter dem rothen Frak anhatte, und der Vierte gar — Gott schüze die Augen der Damen und der Staatskünstler — als ein halber Sansculotte erschien; aber sie waren systematisch gleich: Jeder hatte ja einen rothen

Digitized by Google

Rok, einen grofsen Hut und einen Zopf, lezteren nöthigenfalls von Flachs; und der unpassende Rok soll sie am Davonlaufen eben so wenig gehindert haben, als die Kranken durch die unpassende Entzündungstheorie vom Sterben abgehalten werden. Diesen frevelhaften Vergleich der beliebten Entzündungstheorie wage ich aber in der That nicht zu entschuldigen, höchstens stelle ich an den Leser die unbescheidene Bitte, meine Schrift über die vegetativen Krankheiten zu lesen.

Bey allen diesen Fehlern aber bin ich nicht unverbesserlich, sondern lasse mich gerne belehren, wie dieses mein Aufgeben der in meiner Schrift über die Pyren noch zu sehr hervorgehobenen chemischen Theorie beweifst, und überdiefs sage ich mit dem heiligen Augustinus:

In necessariis unitas, in dubiis libertas,
in omnibus charitas!

München im Merz 1836.

Der Uebersezer.

Digitized by Google

Vorrede des Verfassers.

Alle die Herrn, welche meine Klinik im Hospital der Venerischen besuchen, haben den Wunsch geäussert, eine Sammlung der verschiedenen Abhandlungen, welche ich veröffentlicht habe, zu besizen; diesem Wunsche glaubte ich entsprechen zu müssen, und hoffe, für diese Sammlung dieselbe Nachsicht zu erhalten, die man mir bereits für die einzelnen Artikel zu Theil werden liefs.

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

		Seite
I.	Denkschrift über einige im Hospital der Venerischen gemachten Beobachtungen .	13 — 31
II.	Ueber den Frauentripper	31 — 72
	1) Nosologie und Diagnose des Frauentrippers	31 — 52
	2) Die Complikationen des Frauentrippers	52 — 56
	3) Von der Behandlung des Frauentrippers	56 — 66
	Bemerkungen des Uebersezers zu vorstehendem Artikel	66 — 72
III.	Das gebrochene Speculum	72 — 77
	Bemerkungen des Uebersezers zu diesem Artikel	77 — 79
IV.	Geschichte eines Schwamms am Fruchthälterhals und dessen Amputation . .	80 — 85
V.	Die Blasenpflaster bey der Behandlung der Bubonen	86 — 88
	Bemerkung des Uebersezers zu diesem Artikel	88 — 89
VI.	Behandlung der Hydrocele mit Jodtinktur.	90 — 92
VII.	Vorfall und Umstülpung des Mastdarms und Operation desselben	92 — 98
	Bemerkungen des Uebersezers zu vorstehendem Artikel	98 — 101
VIII.	Ein Wort über die Phimosis und Beschreibung eines neuen Verfahrens bey der Beschneidung	101 — 105
IX.	Bemerkung über die Identität des Trippers und der Syphilis	105 — 112
	Bemerkungen zu vorstehendem Artikel	112 — 120

Digitized by Google

I. Denkschrift

über einige im Hospital der Venerischen gemachten Beobachtungen.

Abgedrukt aus den Memoiren der königl. Akademie der Medicin.

Durch meinen Dienst am Hospital der Venerischen und durch den lebhaften Zudrang zu meinen Sälen ward mir die Gelegenheit, viele Kranke zu sehen und einige Beobachtungen zu machen, welche mich zu Resultaten führten, die ich heute dem Urtheil der Akademie unterlege.

Ich glaube behaupten zu können, dafs unter hundert kranken Frauenzimmern, die im Hospital der Venerischen liegen, sechzig mit einem akuten oder chronischen Ausflufs aus den Genetalien behaftet sind [1]); die chronischen Ausflüsse (blennorrhées) sind aber jedenfalls viel häufiger als die akuten (blennorrhagies).

Der gröfste Theil der Kranken, die an einem chronischen Flusse leiden, werden von dem Polizeyarzt (Dispensaire) nur dann ins Spital geschikt, wenn noch andere primitive oder sekundäre Symptome der Syphilis vorhanden sind. Auch versicherten die Frauen, wenn wir sie bey ihrem Eintritt ins Spital ausfragten und den Genetalflufs entdekten, dafs sie schon mehrere Jahre am weifsen Flufs gelitten hätten, gegen welchen alle bisher angewendeten Mittel ohne Erfolg geblieben seyen. Und in der That scheint es, dafs bey einer grofsen Anzahl von Fäl-

1) Dieses Zahlenverhältnifs ward durch meinen Assistenten, Herrn Chandru, erhoben, und ich benüze diese Gelegenheit, dessen Eifer und Kenntnisse zu rühmen. R.

Digitized by Google

len zahllose Mittel fruchtlos angewendet wurden, dafs man endlich jede Behandlung aufgab, und die Kranken gewöhnlich mit ihren Blennorrhöen aus dem Spital entliefs, sobald nur die andern Symptome verschwunden waren.

Man weis es, und die Erfahrung aller Zeiten bestättigt es, dafs die Frauen, welche unter der Aufsicht der Polizey stehen, in der Regel, hinsichtlich der venerischen Krankheit, sehr leichtsinnig sind, und dafs sie sich darum gar nicht kümmern würden, wenn der Polizeyarzt nicht wäre, welcher ihnen in den Weg tritt, sobald sie Anstekung drohen. Diese Sorglosigkeit kommt davon her, dafs drey Viertheile der Symptome keine Schmerzen, ja selbst keine Unbequemlichkeiten verursachen, und dafs sie suchen, solange es geht, ihre Ausschweifungen fortzusezen, ohne sich auf eine ärztliche Behandlung einzulassen; die Behandlung selbst hindert sie, kürzere oder längere Zeit an ihrem schändlichen Gewerbe, ohne sie aber gegen die Gefahren einer neuen Anstekung zu schüzen, ja es fügt sich nicht selten, dafs sie schon am ersten Tag nach ihrer Genesung wieder angestekt werden. Daher kommt nun ihre Abneigung, ins Spital zu gehen; daher ihr Verlangen, wenn sie einmal im Spital sind, dasselbe so schnell als möglich, geheilt oder ungeheilt, wieder zu verlassen. Jedermann kennt die Kniffe und die oft schlauen Mittel, welche sie anwenden, um die Aufmerksamkeit des Arztes zu täuschen und Symptome zu verhehlen, die sie im Hospital zurükhalten könnten, welches sie mehr wie ein Gefängnifs als wie einen Ort betrachten, in welchem sie ihre Gesundheit wieder erlangen sollen, mit der sie ohnedies so schlecht hausen.

Während aber diese öffentlichen Mädchen nur den Tag ihres Austritts aus dem Spitale im Auge haben, verlangen anderseits die Kranken in den andern Sälen (Salles du civil) dringend, bis zu ihrer vollkommenen Genesung im Spitale bleiben zu dürfen; und diese, weit entfernt, ein Symptom zu verhehlen, bemühen sich, alle Zufälle zu entdeken, und oft begnügen sie sich nicht damit, die vorhandenen Zufälle zu übertreiben, sondern sie klagen auch über solche, die blos in ihrer Einbildung bestehen, oder die sie blos vorschüzen, um einen längeren Aufenthalt im Spital zu erzweken.

Um unter solchen Umständen der Täuschung durch Arglist und trügerische Klagen zu entgehen, gab es kein besseres Mittel, als die Kranken einer sorgfältigen Unter-

Digitized by Google

suchung der Geschlechtstheile zu unterwerfen. Zu diesem Zwek sezte ich nach bekannter Art die Kranken auf ein ähnliches Bett, wie man es zum Steinschnitt im Perinäum und hier im Spital auch zur Ausschneidung von Auswüchsen braucht; und indem ich die untern Extremitäten halb beugen und auseinander spreizen liefs, wurden die Geschlechtstheile auf das sorgfältigste untersucht; aber die Untersuchung konnte bey einer grofsen Anzahl wegen dem Bau der Genetalien nur bis zur Tiefe der myrthenförmigen Carunceln und bey den andern nur etwas über diese Stelle hinaus reichen, so dafs mehr als die obere Hälfte der Scheide und der Hals des Uterus einer Untersuchung unzugängig waren, durch deren Ergebnifs man sich bestimmen liefs, der Kranken am Tage ihres Austritts aus dem Spital ein oft falsches Gesundheitszeugnifs auszustellen.

Ueberzeugt von der Unzulänglichkeit dieser Untersuchungsmethode, beschlofs ich, kein Frauenzimmer mehr aus dem Hospitale zu entlassen, ehe ich sie nicht blos äusserlich, sondern auch innerlich untersucht hatte, und zwar mit Hülfe des Mutterspiegels, durch welchen nicht nur die tieferen Parthieen der Scheide, sondern auch der Hals des Uterus selbst dem Auge zugängig werden. Das Mittel war freilich nicht neu, wohl aber war es seine allgemeine und ausnahmslose Anwendung. Seit jener Zeit kann ich versichern, dafs eine zuverlässige Diagnose in Bezug auf die venerische Krankheit bey Frauen ohne diese Art von Untersuchung nicht möglich ist; seit jener Zeit konnte ich es mir erklären, wie Mädchen, die für gesund erklärt waren, das Uebel verbreiten, und wie viele andere, welche einen Scheidenflufs behalten hatten, die ständigen Heerde der Anstekung bleiben konnten; seit jener Zeit konnte ich endlich den akuten Tripper und den chronischen Scheidenflufs genau studieren und das häufige Vorkommen von verschiedenen Verschwärungen, Auswüchsen und dergleichen am Hals des Uterus und in der Tiefe der Scheide nachweisen.

Die Resultate, welche ich erhielt, begründen in mir die Ueberzeugung, dafs die von der Polizey angeordnete Untersuchung der öffentlichen Mädchen nur eine täuschende Bürgschaft gewährt, solange sie nicht ohne Ausnahme mit Hülfe des Mutterspiegels vorgenommen wird; und dafs man anderseits durch die Anwendung dieses Instruments bey allen verdächtigen Frauenzimmern in die Möglichkeit

Digitized by Google

versezt wird, eine grofse Anzahl von Kranken, die man ausserdem für gesund gehalten hätte, in die Hospitäler zu schiken, und so die Häufigkeit der venerischen Krankheit sehr zu beschränken.

Ich habe nicht die Absicht, hier alle örtlichen, allgemeinen und sympathischen Symptome abzuhandeln, noch will ich mich über die Complikationen und den Verlauf des akuten Trippers der Blennorrhoe und über die verschiedenen Geschwüre verbreiten, welche alle Schriftsteller mehr oder weniger gut beschrieben haben; ich gedenke, blos auf jene Punkte aufmerksam zu machen, welche man nicht genug beachtet, oder, wie es scheint, gar nicht gekannt hat.

Dafs die ganze Schleimhaut des genito-uropoetischen Apparats der Siz eines tripperhaften Ausflusses seyn kann, dieses ist eine Thatsache, die heutzutage allgemein angenommen ist; auch weifs man, dafs einige Parthieen dieser Schleimhaut seltener afficirt sind als andere; aber die Beobachtung von zweihundert Kranken hat mich gelehrt, dafs diese Stellen der genannten Schleimhaut doch viel häufiger der Heerd der Krankheit sind als man glaubt. Ich war in der That über das häufige Vorkommen des akuten Trippers auf der Schleimhaut der Urethra (bey Frauen) überrascht und es war mir unbegreiflich, wie Swediaur den Urethral-Tripper bey Frauen ganz läugnen und neuere Schriftsteller von grofsem Verdienst denselben als eine seltene Erscheinung erklären konnten. Es ist wahr, dafs ich sein Daseyn oft nur durch eine aufaufmerksame Untersuchung entdeken konnte; da die Harnröhre kurz ist und eine den Abfluſs begünstigende Richtung hat, so verweilt der Trippereiter nur wenig in derselben, auch wird der Eiter jeden Augenblik mit dem Harn, der in vielen Fällen sehr oft gelassen wird, ausgeführt, und scheint endlich aus den der Urethra nahe gelegenen Theilen zu kommen. Aber indem ich alle Umstände beachtete, und meine Untersuchungen zur günstigen Zeit so anstellte, dafs ich den Zeigfinger tief in die Scheide einführte und die Harnröhre von hinten nach vorne zusammendrükte, gelang es mir unter zwölf Fällen wenigstens achtmal, Eiter oder Trippermaterie aus der Harnröhre heraus zu bringen. In der Mehrzahl der Fälle war die Affektion der Scheide heftiger als die der Harnröhre, in einigen schien aber das Leiden der Harnröhre vorzuherrschen[1]). Alle

1) In allen Fällen, von denen es sich hier handelt, war, wie man

Alle Frauen, welche gleichzeitig einen eiterartigen Ausfluſs aus der Harnröhre und aus der Scheide hatten, erklärten mir, daſs sie angestekt worden seyen; keine erklärte ihre Krankheit für den weiſsen Fluſs. Demnach könnte die Anwesenheit dieses Harnröhrenflusses, was auch einige Schriftsteller von demselben gesagt haben mögen, in vielen Fällen die Diagnose sichern.

Ich habe oft gefunden, daſs akute Bubonen mit Harnröhren-Scheiden-Trippern zusammentrafen, und daſs dann weder Chanker noch Verschwärungen an irgend einer andern Stelle der Geschlechtstheile vorhanden waren. Bis jezt habe ich aber noch nie das Zusammentreffen der Bubonen mit Ausflüssen, die sich auf die Scheide beschränkten, beobachtet.

Indem ich die Scheide während eines akuten Trippers mit dem Mutterspiegel untersuchte, fand ich:

1) Die Schleimhaut in ihrem ganzen Umfang blos etwas mehr geröthet als im normalen Zustand.

2) Bey einigen Kranken war diese Röthe von groſser Hize, Empfindlichkeit und einer Art Geschwulst begleitet, so daſs sich der Zustand demjenigen nähert, welchen Fabre den erysipelatösen Tripper nennt; und ich habe denselben durch eine Art Zertheilung enden sehen, ohne daſs es zu einer Absonderung kam; aber in der Mehrzahl der Fälle bezeichnete dieser Zustand die erste Periode des Trippers.

3) Bey mehreren Frauen traf ich hervorspringende Fleken (plaques) von verschiedener Gröſse, deren Röthe sehr abstechend und scharf begrenzt war, während der übrige Theil der Scheide seine normale Rosenfarbe bewahrt hatte.

4) Bey einigen zeigte die Scheidenschleimhaut einen Haufen von röthlichen Papeln; bey andern war sie blos geflekt.

5) Die verschiedenen Zustände trafen übrigens mit Vaginalabsonderungen von verschiedener Art zusammen: die abgesonderten Stoffe waren bald schleimig und durchsichtig, bald wässerig und röthlich, bald eiterförmig.

6) Bey einigen von denen, die an einem röthlichen

---

man sieht, ein Harnröhrenscheiden-Tripper zugegen, aber seit ich diese Mittheilungen vorgelesen habe, sind mir zwey Fälle von reinem Harnröhrentripper vorgekommen, bey welchen die Scheide vollkommen gesund war. R.

Digitized by Google

Ausflufs litten, wurde derselbe zuweilen blutig; aber dann fehlte an den am meisten gerötheten Parthien das Epithelium, es war eine Erosion der Schleimhaut zugegen; übrigens lieferten diese Erosionen am häufigsten eine eiterförmige Absonderung.

7) Bey einer Kranken mit ausgesprochenem lymphatischem Temperament, fanden wir während eines akuten Trippers die Vagina mit Fleischwärzchen besezt, welche den wuchernden Wärzchen ähnlich waren, die sich aus scrophulösen Geschwüren entwikeln; diese Kranke hatte einen sehr copiösen purulenten Ausflufs. Diese Erscheinung trafen wir bey mehreren Kranken, die an einem eiterigen Ausflufs litten, nur war sie hier etwas weniger ausgebildet und dem Anscheine nach von einer Entwiklung der entzündeten Schleimbälge abhängig.

8) Drey Kranke, die wegen eines vermeintlichen Trippers ins Spital gesandt worden waren, und die in der That an einem frischen eiterigen Ausflufs litten, hatten Geschwüre in der Vagina von 3—6 Linien im Durchmesser, von einer etwas trichterförmigen Gestalt, mit scharfen senkrechten Rändern und einem grauen Grund. An den äussern Genitalien war nichts krankhaftes zu finden.

9) Diese verschiedenen so eben aufgezählten Affektionen der Scheide haben wir auch auf der Schleimhaut des Mutterhalses angetroffen, ja in einer hinlänglich grofsen Anzahl von Fällen beschränkte sich die Krankheit ausschliefsend auf diese Schleimhaut. Zuweilen war jene Parthie der Vagina, welche den Muttermund unmittelbar bedekt, gleichzeitig in der Art afficirt, dafs man bey der Untersuchung des Mutterhalses mit Hülfe des gebrochenen Mutterspiegels geglaubt hätte, eine Eichel und ihre Vorhaut im entzündeten Zustande vor sich zu sehen [1]).

---

1) Dieser §. findet sich in v. Froriep's Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde auf folgende Art übersezt: Die hier angegebenen krankhaften Zustände fand Ricord ebenfalls sämmtlich am Mutterhalse vor, der in gar vielen Fällen allein krank zu seyn schien. Manchmal war aber auch die die Clitoris bedekende Schleimhaut krankhaft ergriffen. Im Original aber heifst es: quelquefois cependant la portion du vagin, qui recouvre immédiatement le museau de tauche (Schleyenmaul, ein alter Ausdruk für Muttermund), etait affectée en même temps, mais d'une manière très évidente, de telle sorte, qu'en decouvrant le col uterin à l'aide du spéculum brisé, on aurait cru voir un gland et son prépuce affectés de balanite. E.

Digitized by Google

Man weis übrigens, dafs Hunter den Tripper der Frauen mit dem Eicheltripper der Männer verglichen hat.

10) Gleichzeitig mit der Entzündung der Schleimhaut haben wir den Mutterhals häufig hypertrophisch gefunden, und unter gewissen Umständen erschien der Uterus selbst leicht angeschwollen. Die Sekretionsstoffe, welche durch die Schleimhaut des Mutterhalses geliefert wurden, waren dieselben wie jene der Vagina.

11) Bey vielen Kranken, die bey ihrem Eintritt ins Hospital eine eiterartige Materie am Eingang der Vulva wahrnehmen liefsen, ohne dafs die äussern Genitalien entzündet erschienen, und bey denen der Ausfluſs, ihrer Aussage zufolge, erst seit einigen Tagen bestand, fand man die Vagina in ihrer ganzen Ausbreitung ganz gesund; dagegen war der Muttermund angeschwollen und geröthet und sowohl aus dem Muttermund als aus der Höhle des Uterus selbst ergofs sich eine eiterförmige Materie in reichlicher Menge [1]): hier schien der Tripper, wie dieses auch schon Brugnone bemerkt hat, einzig und allein im Uterus zu hausen.

12) Wir haben bey mehr als 100 Kranken die Beobachtung gemacht, dafs die einfach schleimigen oder schleimig purulenten Uterinsekretionen, welche so häufig mit den andern Affektionen der Vagina und des Mutterhalses zusammen treffen, und die man gewöhnlich als weifsen Fluſs bezeichnet, immer eine zähe, dem Eyweifs ähnliche Consistenz haben, das heifst: sie gerinnen zu Floken und unterscheiden sich dadurch von den Absonderungen der Vagina, welche keine solche Floken oder Klümpchen zu bilden scheinen.

13) Im akuten Zustand habe ich gefunden, dafs die Geschwüre, die am Hals des Uterus vorkommen, unter 20 Fällen 19 mal an der Mündung und nur einmal an dem Umkreis des Halses mehr oder weniger nah an dem blindsakigen Ende der Scheide, welches den Mutterhals umgiebt, ihren Siz haben. Von den lezteren sah ich sechs Fälle, und von diesen safsen vier an der vordern und zwey an der hintern Fläche des Mutterhalses. Wenn diese Geschwüre die Folge einer direkten Anstekung waren, wie ich vermuthe, so sieht man wohl ein, dafs sie

1) Auch diese Stelle ist bey Froriep irriger Weise auf folgende Art übersezt: Die Clitoris war roth und geschwollen und sonderte viele schleimige Flüssigkeit ab. E.

häufiger an der vordern als an der hintern Fläche vorkommen mufsten, denn bey öffentlichen Mädchen findet sich sehr häufig eine Vorwärtsbeugung des Uterus, in Folge deren die hintere Fläche des Mutterhalses nach oben, die vordere aber nach unten gerichtet ist und mit dem Penis in Berührung kömmt, der schon an sich zu der Vorwärtsbeugung des Uterus beiträgt.

14) Aber diese Geschwüre, welche wir so häufig am Mutterhals antreffen, sie mögen nun sizen, wo sie wollen, sind unter 20 Fällen 18 mal hervorspringende Geschwüre, ulcera elevata; oft sind es Fleischwärzchen, schleimige Tuberkeln; zuweilen sind es Granulationen, die in Gruppen beisammen stehen; bey einer Kranken endlich fanden sich wahre Pusteln, welche eine weifse und spekige Spize hatten. Bey Einigen fanden wir Erosionen der Schleimhaut, ähnlich denen, die auf der Vaginalschleimhaut vorkommen; bey andern endlich und namentlich in sechs von uns beobachteten Fällen zeigten die Geschwüre, die ganz nahe an der Mündung des Uterus safsen, und sich in die Höhlung derselben hineinzogen oder an der Peripherie des Mutterhalses gelagert waren, alle Charaktere des wahren syphilitischen Chankers. Dabey kommt zu beachten, dafs diese Kranken, weder durch ein äusseres Symptom, noch durch irgend eine Klage den Verdacht eines solchen Leidens erregt hätten.

Wenn wir den akuten Zustand verlassen und uns mit dem chronischen Zustand beschäftigen, so finden wir:

1) die merkwürdige Thatsache, dafs beim Scheidentripper die hintere Parthie der Vagina mehr ergriffen ist als die vordere, während beim akuten Tripper in der Regel das Gegentheil stattfindet [1]).

2) Bey einigen Kranken war die Scheidenschleimhaut weifs, wie granulirt, und lieferte milchähnliche Sekreta, welche in der Leinwand weifse Fleken bildeten. Diese

1) Unter der partie postérieure und antérieure du vagin versteht Ricord nicht die hintere und vordere Wand der Scheide, wie es bey Froriep übersezt ist, sondern den hintern, tieferen, dem Mutterhals näheren und den vorderen der Scham näheren Theil der Vagina. Es ist aber diese Unterscheidung sehr wichtig, denn diese Beobachtung giebt uns über die räthselhafte Erscheinung Aufschlufs, warum bey Männern die Stricturen der Harnröhre gewöhnlich in der Tiefe der Harnröhre vorkommen, während doch der akute Tripper seinen Siz mehr in dem vordern Theil der Harnröhre hat, namentlich in der Fossa navicularis. E.

Digitized by Google

Sekreta nahmen bey andern eine käseähnliche Beschaffenheit an, namentlich wenn sie mit der Luft in Berührung kamen oder wenn sie zu troknen begannen. Wenn man sie im Umkreise des Mutterhalses sah, so glichen sie den bey den Männern zwischen der Eichel und der Vorhaut vorkommenden talgartigen Absonderungen. Dieser Zustand darf wohl als weifser Flufs erkannt werden [1]).

3) Die Scheidenschleimhaut läfst auch eine seröse Flüssigkeit ausschwizen, die gleichfalls weifse Fleken auf die Leinwand macht, diese Fleken sind aber zuweilen von einem braunen Hof umgeben.

4) Am häufigsten aber waren bey den von uns beobachteten Blennorrhöen der Frauen die Absonderungen der Scheidenschleimhaut eiterartig, gelb oder grün; in solchen Fällen war die Schleimhaut blafs und gleichförmig, oder an verschiedenen Punkten verdikt, und sah aus, als wenn sie ihres Epitheliums beraubt wäre, oft war sie auch rauh, roth, wie erweicht und mit der Conjunctiva bey der chronischen Ophthalmie vergleichbar. Dieser rauhe (tomenteux) Zustand der Vaginalscheimhaut war besonders bey einer Kranken sehr bemerklich, bey welcher der Mutterhals jedesmal zu bluten begann, wenn wir, um die schleimigen Stoffe von demselben zu entfernen, mit einem Charpiepinsel auch noch so leicht über denselben hinfuhren, obgleich keine Verschwärung zugegen war. Diese Frau hatte zu gleicher Zeit einen purulenten Scheidenflufs und einen reichlichen purulenten Uterincatarrh.

5) Zwey Kranke zeigten im tiefsten Theil der Vagina auf deren hintere Wand Fleken, welche bedeutend röther waren als die übrige Schleimhaut, leicht bluteten und purulente Secreta lieferten. Diese Fleken waren oberflächlich verschwärt und liefsen mich, ehe ich mit dem Mutterspiegel untersucht hatte, an eine leichte Verletzung des Uterus glauben.

6) Gleichzeitig mit dem Tripper haben wir körnige, gestielte und wahre blumenkohlartige Vegetationen auf der ganzen Ausbreitung der Vagina und an allen Punkten der Vaginalportion des Uterus angetroffen; bald war die Vagina allein davon heimgesucht, bald war der Hals des Uterus der ausschliefsliche Siz derselben. Bey mehreren

1) Ueber diese chronischen Zustände der Scheide vergleiche auch das, was Ritgen im 1ten Heft des 2ten Bandes der neuen Zeitschrift für Geburtskunde mittheilt. B.

Digitized by Google

Kranken kündigte keine äussere Erscheinung auf eine verlässige Weise das Daseyn dieser Auswüchse in der Tiefe an, ein mehr oder weniger eiterartiger chronischer Ausflufs war das einzige Symptom. Bey einer dieser Kranken bestand an der Basis eines Auswuchses, welcher zwey Zoll hinter den myrthenförmigen Carunkeln seinen Siz hatte, ein vertieftes Geschwür mit scharfen, länglichen und unregelmäfsigen Rändern, welches die Folge eines Risses zu seyn schien: mit einem Wort es war ein sogenanntes mechanisches Geschwür.

7) Beim chronischen Zustand und bey der gröfsten Anzahl von Kranken trafen wir Uterincatarrhe. Die schleimigen Sekreta, die aus dem Muttermund hervorkamen, waren bald durchsichtig und glichen dem Eyweifs, und dann war die Schleimhaut des Mutterhalses in der Regel blafs und ohne Anschwellnng in der Nähe des Muttermunds; bald waren sie opalartig, und in solchen Fällen beobachteten wir häufig eine Röthe am Mutterhals oder selbst eine leichte Verschwärung am Muttermund; zuweilen waren sie eiterartig, und dann war der Mutterhals gewöhnlich roth und hypertrophisch und es fanden sich um den Muttermund Erosionen oder wahrhafte hervorspringende oder vertiefte Verschwärungen ähnlich denen, von welchen wir weiter oben schon gesprochen haben.

8) Bey einer Kranken, welche viele Kinder gehabt hatte, und bey welcher der Mutterhals sehr entwikelt und der Muttermund sehr grofs war, sah man äusserlich am Muttermund gar nichts krankhaftes; als man aber mit Hülfe des gebrochenen Mutterspiegels die Lippen des Muttermunds voneinander entfernte, entdekte man auf ihrer innern Fläche Geschwüre, welche sich in die Cavität des Mutterhalses zogen.

9) Alle diese verschiedenen Verschwärungen erschienen uns als die gewöhnliche Quelle der nie versiegenden Ausflüsse, welchen der trügerische Name „weifser Flufs" ihre Contagiosität nicht nehmen kann.

10) Endlich waren bey einigen Frauen die schleimigeitrigen Sekreta, welche aus dem Muttermund hervor kamen, das einzige wahrnehmbare Symptom.

Zwey im Hospital der Venerischen vorgenommene Leichenuntersuchungen liefsen mich folgendes wahrnehmen: bey der einen Frau, die man blos mit einem Tripper behaftet geglaubt hatte, fand sich ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Zoll hinter den myrthenförmigen Carunkeln ein rundes trichterförmi-

Digitized by Google

ges Geschwür mit scharfen Rändern, schwarzem Grund und hartem Boden; bey der andern traf ich zwey Geschwüre, welche den Charakter des eben erwähnten, aber nicht ganz dessen Form hatten, indem sie unregelmäfsig und länglich waren, das eine safs auf der vordern Lippe des Muttermundes, das andere mehr in der Höhlung des Mutterhalses, und lezteres hatte übrigens eine mehr runde Form. In diesen Geschwüren und in der Anschwellung ihres Bodens war nichts zu finden was eine Aehnlichkeit mit Chanker oder Scirrhus begründet hätte.

Was nun die Contagiosität der verschiedenen so eben flüchtig aufgezählten krankhaften Zustände betrifft, so hatte ich bis jezt Gelegenheit, folgendes zu beobachten.

Ein unter Polizeiaufsicht stehendes Mädchen, welches seit länger als einem Monat wegen einem hervorspringenden aber wenig ausgebreiteten Geschwür an der linken Commissur der Muttermundlippen in Behandlung war, und die zugleich an einem sparsamen, undurchsichtigen, etwas eiterigen Ausflufs aus dem Uterus litt, ohne dafs eine deutlich-bemerkbare Absonderung auf der Scheidenschleimhaut zugegen war, wurde am Tage ihres Austritts aus dem Spital mit dem Mutterspiegel untersucht: Die Vulva wurde gesund befunden, eben so die benachbarten Theile und die Scheide; der Hals des Uterus war gleichfalls gesund und von normalem Umfang; nur das Geschwür am Muttermund war noch nicht vollkommen vernarbt, es war ein Punkt von der Gröfse eines starken Steknadelkopfs vorhanden, welcher übrigens der Vernarbung nahe schien; der aus dem Uterus hervorkommende Ausflufs war durchsichtig. Die Kranke wurde irriger Weise als geheilt betrachtet und ich entliefs sie. Ein Student der Medizin, einer meiner Schüler, der sie kennen gelernt und der seit langer Zeit keinen vertrauten Umgang mit Frauen gehabt hatte, liefs sich in dem Moment ihres Austritts aus dem Hospital mit ihr ein, und bekam ein erhabenes Geschwür (ulcus elevatum) an der Basis der Eichel und einen Bubo. Die Kranke kam am dritten Tag ins Hospital zurük, wir untersuchten sie sehr sorgfältig mit dem Mutterspiegel, wir fanden weder an den äussern Theilen noch im Innern der Scham etwas krankhaftes, auch die Scheide war noch gesund, aber der Hals des Uterus war geröthet, schien etwas angeschwollen, die Narbe des Geschwürs gerissen, und das Geschwür selbst, welches jezt einen doppelt grofsen Umfang hatte, sonderte eine eiterartige Materie ab. Die

Digitized by Google

Kranke wurde im Hospital behalten und später vollkommen geheilt entlassen.

Eine Frau, die neuerlichst in die Civilsäle des Hospitals aufgenommen worden war, litt an einem tiefen aber nicht umfangsreichen Geschwür am Muttermund, welches einen eiterartigen Ausfluſs veranlaſste, während die Scham und die Vagina nichts krankhaftes bemerken lieſsen. Diese Frau sagte aus, ihr Mann habe einen Chanker gehabt, und da der Mann sich auch im Hospital der Venerischen befand, so konnte man bey ihm das Daseyn eines Chankers an der Urethra nachweisen.

Drey Kranke — zwey in den Civilsälen und eine im Polizeisaal — die an eiterigem Ausfluſs und an rothen und verschwärten Granulationen am Muttermund litten, aber weder an der Scham noch in der Scheide Chanker hatten, sagten uns von freien Stüken, indem sie dringend ihre Heilung verlangten, daſs sie jedesmal, so oft sie Umgang mit Männern hätten, von denselben heftige Tripper, aber nie Chanker bekämen.

Wenn ich die Beobachtungen zusammenstelle, die ich seit sechs Monaten gemacht habe, so ergiebt sich bey einem Stand von 160 Kranken, von denen alle 8 Tage 15 entlassen und durch ebensoviele neuangekommene wieder ersezt werden, folgendes Resultat:

1) die Scham (la vulva) war beim Tripper (blennorrhagie) viel häufiger afficirt als bey der Blennorrhoe;

2) dagegen waren bey den chronischen Ausflüssen aus den Genetalien die tieferen Parthien der Scheide, der Mutterhals und dessen Höhlung öfter erkrankt;

3) die verschiedenen Geschwüre hatten am häufigsten in jenen Parthien der Scham ihren Siz, die vor den myrthenförmigen Carunkeln liegen, dann am Hals des Uterus; am seltensten aber kamen sie in den tieferen Parthien der Scheide vor.

4) Die Vegetationen beobachteten hinsichtlich der am häufigsten befallenen Theile folgende Ordnung: Scham, Scheide, Fruchthälter.

5) Die verschiedenen akuten Zufälle konnten gleichzeitig an verschiedenen Punkten vorkommen.

6) Akute Affektionen, die zu schon vorhandenen chronischen hinzukamen, heilten schnell, ohne daſs die lezteren dadurch eine Veränderung erlitten hätten.

7) In einigen Fällen wurde im Gegentheil das chronische Leiden durch die neu hinzugekommene Krankheit aufgeregt, wodurch dann der Fall um so heftiger wurde.

Digitized by Google

8) Die verschiedenen Affektionen waren geneigt, bey Andern durch Anstekung ähnliche Affektionen hervorzubringen [1]) und nach den bisherigen Beobachtungen läfst sich nicht zugestehen, dafs ein einfacher Tripper eines Weibes bey einem Manne Chanker erzeugen kann.

9) Eine Frau, die gleichzeitig an Tripper und an Chanker leidet, kann, wenn sie mit mehreren Männern Umgang hat, dem einen blos Tripper, dem andern blos Chanker und einem Dritten beide Krankheiten zugleich mittheilen.

In Bezug auf die Behandlung der verschiedenen Affektionen, die an der Scham, in der Scheide oder am Fruchthälter vorkommen können, erlaube ich mir zu bemerken, dafs ich bey meiner Praxis im Hospital der Venerischen weder vorgefafsten Ideen noch ausschliefsenden Heilmethoden ergeben bin, sondern mir angelegen seyn lasse, genau zu beobachten und die Theorieen der Neueren sowie die Erfahrungen der Alten zu benüzen.

Die schon von Fabre mit Recht getadelte Behauptung Darans, dafs alle akuten und chronischen Genetalflüsse der Frauen syphilitischer Natur seyen, und dafs es keine weifsen Flüsse gebe, welches auch die Zeit ihres Entstehens seyn mag, die nicht einem venerischen Prinzip ihr Daseyn schulden; diese Behauptung kann ich zwar nicht anerkennen, erachte es aber für klug, selbst wenn man mit Hernandez die Identität des Trippers mit der Syphilis läugnet, jeden Ausflufs aus den weiblichen Genetalien, namentlich bey öffentlichen Mädchen mit Mifstrauen zu beobachten, indem diese Ausflüsse, welches auch ihre Natur seyn mag, in der Regel anstekend sind. Aber wenn wir zugestehen, dafs jeder Ausflufs sorgfältig behandelt werden mufs, und wenn wir mit Bell und Andern annehmen, dafs die örtliche Behandlung am würksamsten und vorzugsweise anzuwenden sey, so benüzen wir jedoch ein solches örtliches Verfahren, welches nichts spezifisches hat, welches mit dem syphilitischen Prinzip in keiner spezielleren Beziehung steht, als mit jedem andern Krankheitsprinzip, und welches wir mit einiger Modifikation in allen Fällen anwenden können, mit dem Vorbehalte frei-

1) Herr Pailloux, ein ausgezeichneter Gehülfe von mir hat mit grofser Sorgfalt in den mehrer Aufsicht übergebenen Sälen der Männer und der Frauen sehr interessante hieher einschlägige Beobachtungen gesammelt. R.

Digitized by Google

lich, hernach durch allgemeine Mittel das spezifische Prinzip oder die besondern Complikationen dieser oder jener Art von Genetalfluſs zu bekämpfen.

Beim akuten Zustand, es mogten die Symptome und die Ursache seyn, welche sie wollten, haben uns die entzündungswidrigen Mittel immer gute Dienste geleistet, besonders aber haben die von ausgezeichneten Praktikern mit Recht so empfohlenen Aderlässe am Arm in vielen Fällen grofsen Vortheil gebracht. Und in der That nüzt eine Aderlässe am Arm, wie dieses schon so oft in klinischen Vorträgen gezeigt worden ist, bey Krankheiten des Bekens und namentlich bey Krankheiten des Uterus und seiner annexen Gebilde viel mehr, als die in der Nachbarschaft der kranken Theile angesezten Blutegel [1]). Wenn übrigens Blutegel nöthig waren, so haben wir sie bey Krankheiten der Scham, der Scheide oder des Fruchthälters immer oberhalb der fallopischen Bänder, und bey Krankheiten des Anus und des Rectums in die Gegend des Heiligenbeins gesezt. Durch eine solche Art, die Blutegel zu sezen, verhindern wir die Berührung der abfliefsenden giftigen Secreta der Geschlechtstheile mit den Blutegelstichen und die Verwandlung der lezteren in langwierige und hartnäkige Geschwüre, Zufälle, die uns im Anfange öfter begegnet waren, als wir bey Kranken, die an giftigen Ausflüssen litten, die Blutegel in die Schenkelbeuge oder an den After sezen liefsen.

Nach demselben Grundsaz geben wir den ganzen Bädern den Vorzug vor den Sizbädern, da diese oft Congestionen gegen das Beken veranlassen.

Die erweichenden Einsprüzungen werden durch die Einführung des Sprüzenröhrchens oft nachtheilig, wir ersezen sie daher mit Vortheil durch Charpie, welche mit einem erweichenden Decoct getränkt ist, und die wir in den Eingang der Scham bringen, aber oft erneuern, da die Wärme der Theile diese Decocte schnell sauer und scharf werden läfst.

Ich werde nicht weiter beim hizigen Tripper und andern akuten Affektionen der Geschlechtstheile verweilen, denn, ich wiederhole es, meine Absicht ist nicht, eine Abhandlung ex professo zu liefern, sondern ich will blos

---

1) Ueber die Blutentleerungen beim Tripper behalte ich mir vor, weiter unten bey der Behandlung des Frauentrippers einige Bemerkungen mitzutheilen. E.

Digitized by Google

einige Punkte besprechen, die mir der Aufmerksamkeit würdig schienen.

Sobald der akute Zustand verschwunden und die Einführung des Mutterspiegels ohne grofse Schmerzen möglich ist, mufs man die Scheide und den Mutterhals untersuchen, um zu wissen, ob nicht einige besondere Indicationen zu erfüllen sind, wie z. B. die Ausschneidung oder wenn diese nicht thunlich ist, die Cauterisation von Vegetationen; die Cauterisation verschiedener tief sizender Geschwüre und die Behandlung der Scheiden- und Mutterflüsse.

Für die Untersuchung der Scheide ist ein ganzer Mutterspiegel (Spéculum plein) von einem den Geschlechtstheilen entsprechenden Umfang vorzuziehen; er bringt nach und nach die ganze Scheidenschleimhaut, die sich vor ihm in dem Grade entfaltet, als man ihn einführt, zur Beobachtung; aber für die Untersuchung des Mutterhalses pafst der gebrochene Mutterspiegel (Spéculum brisé) besser: denn es ist mir mit dem ganzen Mutterspiegel begegnet, dafs ich Geschwüre, die auf der hintern Fläche des Mutterhalses safsen, übersah, oder dafs mir andere Geschwüre die im blindsakigen Ende der Scheide um den Muttermund safsen, entgingen, oder dafs es mir nicht gelang, den Muttermund in die Oeffnung des Instruments zu bringen.

Eine Beobachtung, die wir öfter zu machen Gelegenheit hatten, ist diese, dafs der Mutterhals bey der Untersuchung mit dem gebrochenen Mutterspiegel weder dasselbe Aussehen, noch dieselbe Form hat, wie bey der Untersuchung mit dem ganzen Speculum. Man mufs diese Verschiedenheiten beachten, denn bey der Anwendung des ersteren Instruments kann der Muttermund hypertrophisch erscheinen, während er bey dem zweiten Instrument einen normalen Umfang zeigt.

Ich komme endlich an die örtliche Behandlung, welche uns in den Stand sezte, eine sehr grofse Menge von Frauen als geheilt zu entlassen, die an alten und hartnäkigen, einfachen und complicirten Ausflüssen, an Krankheiten der Scheide, des Muttermunds, und mitunter auch an Krankheiten der Gebärmutter-Höhle litten.

Ich habe in der Regel von den Einsprüzungen keinen Gebrauch gemacht. Als wir noch nicht so ängstlich bey der Untersuchung und bey der Entlassung der Kranken waren; gaben die Frauen, die ohnedies ihre Ausflüsse wenig beachteten, sich nie die Mühe, solche Einsprüzun-

Digitized by Google

gen zu machen; seitdem man sie aber überzeugte, dafs sie nicht eher, als nach ihrer vollständigen Heilung aus dem Hospital entlassen werden, unterzogen sie sich gröfstentheils und regelmäfsig diesen Einsprüzungen, aber in der Mehrzahl der Fälle ohne genügendem Erfolg und diese Erscheinung ist leicht zu begreifen: bey vielen Kranken gelangen die Einsprüzungen nicht bis zum Mutterhals; Herr Parent du Châtelet hat mir gesagt, er habe sich von dieser Thatsache versichert, indem er einen Charpiebausch an den Muttermund brachte, dann Einsprüzungen von gefärbten Flüssigkeiten machen liefs, und hernach fand, dafs die Charpie nicht gefärbt war. Ich weifs übrigens, dafs man die Injectionen wohl bis zu den tiefsten Partheien der Scheide bringen kann, indem man den Kranken eine solche Lage giebt, dafs der obere Theil des Bekens am tiefsten zu liegen kömmt, aber selbst, wenn die Einsprüzungen vollkommen gelungen sind, so bleiben die Flüssigkeiten nur sehr kurze Zeit in der Scheide und würken sohin nur wenig oder gar nicht; auch habe ich der stätigen Anwendung von Flüssigkeiten mittels getränkter Charpie den Vorzug gegeben [1]): diese Charpie bringe ich an alle kranken Stellen in der Tiefe der Scheide, und lasse sie, je nach dem Zustand der Theile und der gröfseren oder geringeren Ergiebigkeit der Absonderungen, 12—24 Stunden liegen.

Wenn wir einen Scheidenfluſs ohne Verlezung der Schleimhaut vor uns haben, und wenn der Ausfluſs gering ist, so bringt man mit Hülfe des ganzen Mutterspiegels einen Charpiebausch in die Scheide, welcher mit einer concentrirten Auflösung von essigsaurem Bley [2]) getränkt ist, und wechselt ihn erst nach 24 Stunden. Ist aber der Ausfluſs copiös, so wechselt man den auf dieselbe Art eingelegten Charpiebausch zweimal des Tags. Eine grofse Anzahl von Kranken, bey denen wir längere Zeit die verschiedensten adstringirenden Injectionen ohne Erfolg angewendet hatten, wurden allein durch diese Methode unter Beihülfe von Ruhe und eines passenden Verhaltens binnen 14 Tagen geheilt.

---

1) Manche Personen bedienten sich zu diesem Zwek kleiner Schwämme. R.

2) Wir geben diesem Mittel für die meisten Fälle den Vorzug; übrigens kann man alle andern empfohlenen Solutionen auf dieselbe Art anwenden. R.

Digitized by Google

Wenn die Schleimhaut mit Auswüchsen besezt erscheint, welche blassen Fleischwärzchen gleichen, wenn sie erweicht und aufgelokert ist, dann kamen wir oft noch zum Zweke, indem wir einen Charpiebausch mit einer Lösung von einem Theil saurem salpetersaurem Queksilber auf 12 Theile Wasser tränkten, denselben in die Scheide brachten und je nach Umständen 10 Minuten bis eine Stunde und selbst noch länger liegen liefsen, und dann durch einen in weifses Wasser (?) (eau blanche) getauchten Bausch ersezten. Die Zeit, wie lange der mit saurem salpetersaurem Queksilber getränkte Charpiebausch in der Scheide liegen bleiben soll und darf, kann man nur nach dem Zustand der Genetalien ermessen, denn man darf ihn nur kurze Zeit liegen lassen, wenn man es mit sehr reizbaren Frauen zu thun hat, und akute Verlezungen in der Nähe sind, ausserdem würde man den chronischen Zustand gewaltsam aufreizen und dadurch mehr Schaden als Nuzen stiften.

Hat man es mit Verschwärungen der Scheide oder des Uterus zu thun, so reicht gewöhnlich das Einlegen eines Bausches mit weifsem Wasser [1]) hin, um sie zur Vernarbung zu bringen. Sind aber diese Geschwüre von einer Anschwellung des unter ihnen liegenden Gewebes begleitet, dann sind kleine ableitende Aderlässe sehr würksam. Sind die Geschwüre atonisch, so cauterisiren wir sie mit saurem salpetersaurem Queksilber mittels eines Charpiepinsels, sie mögen nun hervorspringend oder vertieft seyn. Dieses Aezmittel schien uns vor allen andern den Vorzug zu verdienen. Sobald die Cauterisation gemacht ist, legen wir auf die geäzte Stelle einen mit aufgelöfstem essigsauren Bley getränkten Charpiebausch und wechseln ihn alle 24 Stunden oder öfter, je nach dem Grade der Eiterung.

Die Geschwüre am Mutterhals sind, wie wir bereits oben gesagt haben, oft von einem Ausflufs aus dem Uterus begleitet und bey der tieferen Lage der hintern Muttermundlippe fliefsen die aus dem Uterus kommenden Secreta auf dieselbe, und bedeken dann die Geschwüre, die sich etwa hier finden. Will man nun diese Geschwüre auf

1) Das Mittel, welches Herr Ricord mit dem Namen eau blanche bezeichnet, ist mir nicht bekannt, auch konnte ich es in der von Rattier herausgegebenen Zusammenstellung der in den Pariser Spitälern gebräuchlichen Arzneiformeln nicht finden. E.

Digitized by Google

die beschriebene Art cauterisiren, so würkt man blos auf die anhängende Materie, man mufs daher diese Materie vor dem Cauterisiren wegnehmen, und dieses bewürkt man oft leicht mit Hülfe eines Charpiepinsels oder mit grofsen Pinzetten, die ich eigens zu diesem Gebrauch machen liefs. Aber zuweilen reichten diese Mittel nicht aus, dann brachte ich einen mit saurem salpetersaurem Queksilber getränkten Charpiebausch an die Muttermundlippe, brachte dadurch die anhängende Materie zum Gerinnen, nahm sie darauf mit Hülfe der Pinzette hinweg und cauterisirte dann die blosgelegten Geschwüre ganz regelmäfsig.

Unter mehr als 60 Kranken, bey welchen wir Geschwüre am Mutterhals cauterisirten, haben wir nie den geringsten Zufall gehabt. Vier oder höchstens fünf Kranke haben ein leichtes Brennen empfunden.

Das Aezen ward alle 6 oder 8 Tage wiederholt, nur unterliefsen wir es zur Zeit der Katamenien. Wir haben, wenigstens bis jezt, eine und dieselbe Kranke nie öfter als zehnmal geäzt, und haben so Frauen geheilt, die unheilbar geschienen hatten.

Die durchsichtigen Gebärmutterflüsse, welche den weifsen Flufs bilden, verschwanden oft ganz oder verminderten sich sehr, sobald die am Mutterhals vorhandenen Geschwüre geheilt waren. Einige opalartige und selbst eiterige Mutterflüsse verschwanden ebenfalls gleichzeitig mit den Geschwüren am Mutterhals. In fünf Fällen aber bestanden die eiterigen Ausflüsse für sich fort, und schienen durch atonische Geschwüre im Innern des Mutterhalses bedingt zu seyn; hier versuchte ich Einsprüzungen von aufgelöstem saurem salpetersaurem Queksilber in den Mutterhals auf die oben angegebene Art, und durch dieses Verfahren wurden drey von diesen Kranken vollkommen geheilt, und bey den übrigen Zweien wurde der Ausflufs durchsichtig und weniger copiös.

Das Verfahren, welches ich anwende ist folgendes; Eine doppelte Sprüze enthält in ihrem einen Theil eine wässerige Auflösung von saurem salpetersaurem Queksilber [1]) und in dem andern bloses Wasser. Das Röhrchen, welches auch doppelt ist, pafst an eine hohle Sonde von Gummi elasticum, welche an beiden Enden offen ist; das eine mit Fett bestrichene Ende dieser elastischen Röhre wird in den Mutterhals eingebracht, dann ohngefähr ein

1) Einen Theil Binitras hydrargiri auf 12 Theile Wasser.

Digitized by Google

Kaffeelöffel voll von der Auflösung des sauren salpetersauren Queksilbers eingesprüzt, welche man eine Minute darin verweilen läfst und dann durch das nachgesprüzte Wasser wieder austreibt, wobey man weder die Lage der Sprüze zu ändern, noch das Instrument zu wechseln braucht.

Alle Kranken haben entweder unmittelbar oder einige Stunden nach der Einsprüzung Schmerzen in den Lenden und ein Gefühl von Wärme in der hypogastrischen Gegend empfunden; diese Erscheinungen konnten uns anfangs wohl überraschen, allein sie verschwanden auf den Gebrauch von Sizbädern und hatten nie böse Zufälle zur Folge.

Bey zwey Kranken wurden fünf, bey den andern drey bis vier Einsprüzungen angewendet, und zwar in Zwischenzeiten von acht Tagen.

Mit der Auflösung von essigsaurem Bley kamen wir in mehreren Fällen von durchsichtigen Mutterflüssen zum Ziel [1]).

Wir beenden hier eine allerdings sehr unvollkommene Arbeit, die wir aber der gelehrten Akademie, die uns die Ehre erzeugte, uns anzuhören, vorlegen wollten, als ein Zeichen unserer gegen sie übernommenen Verbindlichkeit, ihr die Resultate aller unserer Beobachtungen mitzutheilen, damit ihre erleuchtete Kritik uns von etwa betretenen Irrwegen zurükführen, oder ihr etwa verdientes Lob unsere Arbeiten belohnen mögen.

II. Ueber den Frauentripper.

1) Nosologie und Diagnose des Frauentrippers.

Wenn der Name einer Krankheit, deren genaue Definition enthalten oder wenigstens eine ihrer Haupterscheinungen andeuten soll, so ist der Ausdruk Blennorrhagie eben so unrichtig als die Namen Gonorrhoe, Harnbrennen, Chaudepisse, Urethritis, Urethro-Vaginitis etc.; aber wenn ein Name durch Uebereinkunft angenommen ist und dazu dienen soll, irgend eine Krankheit und die Gesammtheit ihrer Symptome zu bezeichnen, ohne aber deswegen eine

1) Auch der Sublimat, das Zink und der Alaun wurden mit Erfolg angewendet. R.

Digitized by Google

entsprechende ethymologische Bedeutung zu haben, so wie ein Familienname einen Menschen bezeichnet, ohne ihn zu beschreiben, dann ist der Name Blennorrhagie (Tripper) soviel werth, als ein anderer, sobald er nur angenommen ist, und sobald man weifs, wovon man spricht, wenn man sich desselben bedient.

Der Tripper, welcher leider so häufig vorkommt, war ein Gegenstand der Forschung für alle Schriftsteller, die sich mit den venerischen Krankheiten beschäftigten, wurde aber auf sehr verschiedene Weise gedeutet. Die Einen zum Beispiel betrachteten ihn wie eine Form oder Modifikation der Syphilis, während Andere ihn für eine von der Syphilis ganz verschiedene Krankheit erklärten. Zwischen diesen beiden Extremen steht die im Jahre 1810 von der Medizinischen Gesellschaft zu Besançon ausgesprochene Ansicht, welche den Tripper nicht immer für eine und dieselbe Krankheit erkennt, sondern mehrere Species desselben unterscheidet, und diese Ansicht wurde auch mir durch die Erfahrung aufgedrungen.

In der That, wenn wir die Ursachen des Trippers, den Zustand der dabey leidenden Gewebe und die ihn begleitenden oder auf ihn folgenden Erscheinungen erforschen, so überzeugen wir uns, dafs er nicht immer dieselbe Krankheit ist.

Um den Tripper genau zu erforschen und richtig zu verstehen, mufs man ihn an seiner Quelle aufsuchen, und nur die weiblichen Genetalien kann man als seine Ursprungsstelle betrachten. Hier sind alle seine Formen durch die Leichtigkeit, mit der man alles sehen kann, so zu sagen entschleiert, und die wunderbare Masse von Erscheinungen findet eine schnelle und leichte Erklärung.

Ich bin erstaunt, dafs kein Systematiker die Frage von diesem Standpunkt aus betrachtete und dafs keiner daran dachte, statt der Hypothesen, die man der für die Autopsie unzugänglichen männlichen Harnröhre gegenüber baute, die Leichtigkeit zu benüzen, mit der sich die Scheide untersuchen läfst, und so durch direkte Beobachtung das nachzuweisen, was man beim Manne nur vermuthen kann.

Beim Weibe müssen wir sohin das Studium des Trippers beginnen und von hier aus können wir dann den Tripper bey Männern besser verstehen und besser deuten.

Beim Weibe haben wir in Bezug auf die Ursachen des Trippers die Beobachtung gemacht, dafs der Tripper zuwei-

Digitized by Google

zuweilen von freien Stüken, ohne Vermittlung des Coitus in Folge verschiedener nicht venerischer Dyskrasien und sonstiger krankhafter Zustände entsteht, z. B. in Folge von Scropheln, Flechten, des zweiten Zahnens etc. Die Jahrszeiten, Frühling und Herbst scheinen nicht ohne Einfluſs auf seine mehr oder weniger leichte Entwiklung, auf sein mehr oder weniger häufiges Vorkommen zu seyn. Oft ward der Tripper durch mechanische oder chemische Ursachen veranlaſst, so durch Masturbation, durch häufigen übrigens reinen Beischlaf, durch frühzeitigen Coitus oder durch den Beischlaf zu einer Zeit, wo ein Miſsverhältniſs zwischen den Geschlechtstheilen besteht, durch die Einführung fester oder flüssiger reizender Körper in die Geschlechtstheile, durch Contusionen, durch Zerreissungen, durch gewisse Beschäftigungen, die mit groſser Anstrengung verbunden sind etc. Endlich wurde der Tripper oft durch einen nachgewiesenen unreinen Beischlaf, durch einen anstekenden Ausfluſs erzeugt, und da er selbst contagiös wurde, so war er der Fortpflanzung fähig; in solchen Fällen befiel er aber immer zuerst die der Anstekung ausgesezten Theile, und nie hat z. B. die in die Geschlechtstheile gebrachte Trippermaterie zuerst eine Ophthalmorrhoe oder eine Otorrhoe erzeugt. Wo solche Zufälle vorkamen, die man nicht einer direkten Anstekung durch Tripperstoff zuschreiben konnte, da litten die Individuen entweder früher, zur Zeit als diese Affektionen der Augen oder der Ohren entstanden, oder noch jezt am Urethro-Genetal- oder Mastdarmtripper; und nie hat der in den Mund gebrachte Tripperstoff einen Ausfluſs aus den Geschlechtstheilen hervorgebracht, wie man neuerlichst gemeldet hat.

Ich forschte beim Frauentripper nach den Verhältnissen, die etwa zwischen den speziellen Ursachen und dem nächsten Siz desselben bestehen mögten, konnte aber nichts constantes finden. Wir haben uns in der That überzeugt, daſs bey jeder Ursache des Trippers die Schaam, die Harnröhre, die Scheide und der Uterus einzeln oder mehrere zusammen afficirt seyn können. Uebrigens steht es fest, daſs bey Frauen die Urethra sehr häufig allein oder gleichzeitig mit den Geschlechtstheilen afficirt erscheint, wenn der Tripper die Folge eines unreinen Beischlafs ist.

In Bezug auf die krankhafte Veränderung der Gewebe haben wir, wie wir bereits in einer früheren Abhandlung mittheilten, die Harnröhren-Genetal-Schleimhaut in

ihrer ganzen Ausbreitung oder an begrenzten Stellen mehr oder weniger tief geröthet, etwas angeschwollen, heifs und schmerzhaft gefunden, ohne dafs jedoch eine Absonderung statt fand; es glich dieser Zustand einem Erysipelas, er dauerte eine gewisse Zeit und verschwand dann, oder er bildete nur den ersten Zeitraum einer catarrhalischen Entzündung und machte bald einer wandelbaren krankhaften Absonderung Plaz. Diese verschiedenen Arten des Verlaufs scheinen aber, den bisherigen Beobachtungen zufolge, mit der speziellen Ursache der Krankheit in keinem Verhältnifs zu stehen. Bey der Untersuchung der Schaam, der Scheide und des Mutterhalses fand ich die Schleimhaut mit Papeln oder mehr weniger entwikelten Schleimbälgen besezt, welche eine papulöse Vaginitis oder Utero-Vaginitis, eine Psorelytrie — so habe ich sie genannt — bildeten, die in verschiedenen Graden auftrat, bald unter der Form von kleinen isolirten oder zusammenfliefsenden Fleken von der Gröfse eines Steknadelkopfs, bald unter der mehr ausgebildeten Form von Granulationen, welche in gewisser Art des Oberhäutchens beraubt waren und Fleischwärzchen glichen, bald unter der Gestalt wahrer Vegetationen.

Die Schleimhaut der Schaam, jene der Harnröhre, in soweit sie sichtbar war, und jene der Scheide und des Uterus zeigten oft mehr oder weniger zahlreiche und mehr oder weniger ausgedehnte Fleken, welche einer in voller Eiterung begriffenen Vesicatorwunde glichen; bey einer Frau liefs die Schleimhaut in der Tiefe und am Mutterhals eine Eruption von deutlich ausgebildetem Herpes phlyctenoides wahrnehmen; endlich erschienen an verschiedenen Stellen der Harnröhren-Genetalschleimhaut verschiedene Geschwüre.

In der Harnröhre, in der Schaam, in der Scheide und am Uterus wurden verschiedene Absonderungen angetroffen, aber ihre Verschiedenheit schien nicht durch gewisse Gewebsveränderungen, noch durch gewisse Ursachen bedingt zu seyn. Der akute Tripper, gleichviel welche krankhafte Gewebsveränderung ihn begleitete, lieferte im Anfang beinahe seröse oder dem normalen Schleim nahe kommende nur etwas copiösere Absonderungsstoffe, welche bald undurchsichtig wurden, und endlich die Beschaffenheit des Eiters und eine mehr weniger gesättigte gelbe oder grüne Farbe annahmen und zuweilen auch etwas blutig waren. Der chronische Tripper liefert oft milchartige, mehr weniger dike Sekreta, die bald mehr eine kä-

Digitized by Google

sige, bald mehr eine schleimige Beschaffenheit annehmen, zuweilen auch röthlich und blutig gefärbt erscheinen. Die akuten und chronischen Ausflüsse können geruchlos seyn, entwikeln aber auch einen sehr heftigen Geruch, wenn Schleimhautpapeln zugegen sind. Der eigenthümliche Geruch ist dann so stark, dafs er in vielen Fällen als ein charakteristisches Zeichen gelten kann; in andern Fällen nähert sich dieser Geruch mehr oder weniger dem des Krebses oder dem der Fäcal-Materien.

Der ganze Unterschied, welcher durch den besondern Siz der Krankheit bedingt ist, besteht darin, dafs die Absonderungen des Uterus immer mehr schleimig und fadenziehend sind und zu Floken gerinnen, während die der Harnröhre, der Schaam und der Scheide eine Flüssigkeit bilden, deren Moleculen freier und unabhängiger von einander sind.

Die Symptome des Frauentrippers zeigen keine Verschiedenheiten, welche mit der Ursache desselben in Verhältnifs stünden, sondern alle etwaigen Verschiedenheiten in den Erscheinungen sind von seinem speziellen Siz und von dem Grade seiner Heftigkeit abhängig.

Uebrigens habe ich im Hospital der Venerischen Frauen mit akuten wie mit chronischen Ausflüssen gesehen, die gar keinen Schmerz klagten, und welche nur durch die Fleken in ihrer Leinwand auf ihre Krankheit aufmerksam gemacht wurden; doch kündigte häufig eine unangenehme Wärme in der Vagina mit oder ohne Beifsen den Ausbruch der Krankheit an. Wenn die Harnröhre afficirt war, dann verursachte der Durchgang des Harns Schmerzen, ein Gefühl von Brennen, von Stechen oder Schneiden, als wenn ein schneidendes Instrument die Harnröhre durchdringe; es war jener Zustand zugegen, den man im gemeinen Leben figürlich die heisse Pisse nennt. Aber dieser Schmerz beim Harnlassen fehlte sehr oft bey neuen akuten und sehr profusen Ausflüssen aus der Harnröhre, so dafs die Abwesenheit dieses Symptoms für mich keinen diagnostischen Werth hat [1]). Beim Scheidentripper,

1) Die An- oder Abwesenheit des Harnbrennens hat allerdings einen diagnostischen Werth, denn wenn sie uns auch über die Natur des Trippers gar nicht und über den Siz desselben nur bedingungsweise belehrt, so macht sie uns dagegen mit dem Charakter oder der Heftigkeit des Harnröhrentrippers, mit dem Grade der örtlichen Reaktion bekannt, da beim erethrischen und entzündlichen Charakter das Harnbrennen immer vorhan-

Digitized by Google

es mag nun derselbe von einem Harnröhrentripper begleitet seyn oder nicht, zeigte sich die Scheide sehr häufig schmerzlos, solange sie nicht von fremden Körpern berührt wurde, ja bey einigen Frauen konnten wir selbst während des akuten Trippers den Mutterspiegel einführen, ohne Schmerzen zu verursachen; aber manchen Kranken war der Coitus und die leichteste Berührung unerträglich, und selbst die Darmentleerung verursachte Schmerzen, die um so heftiger wurden, wenn bey vorhandener Constipation die festen Fäkalmaterien im Rectum verweilten. Bey Uterinflüssen waren oft die Zeichen einer Metritis zugegen: eine unangenehme Schwere in der Uteringegend, eine für die untersuchende Hand wahrnehmbare erhöhte Wärme des Mutterhalses, Empfindlichkeit des Uterus beim Druk auf dieselbe durch die Scheide, Schmerz beim Druk auf die hypogastrische Gegend, Spannen in den iliakischen Gruben, Störung der Menstruation; zuweilen war aber auch keines dieser Symptome zugegen, obgleich der Mutterflufs akut und profus war [1]). Bey diesen verschiedenen Zuständen zeigten sich zuweilen allgemeine und sympathische Symptome, als Störungen des Kreislaufs, der Nerventhätigkeit, der Verdauung, der Urinabsonderung; aber am häufigsten beschränkt sich der Frauentripper, welches auch sein nächster Siz und seine Heftigkeit seyn mag, auf eine blofse örtliche Affektion.

Die ausfliefsenden Stoffe, von denen wir schon gesprochen haben, und deren Gegenwart ein wichtiges Symptom ist, sind nicht immer von derselben Art. Um dieses Symptom würdigen zu können, mufs man es aufzusuchen und zu erkennen wissen. Wenn man das Hemd gewisser Frauen untersucht, so findet man auf der vordern Seite, welche bey den an dieser Krankheit leidenden Männern vorzüglich beschmuzt erscheint, oft keine Fleken, besonders wenn die Kranken aus Reinlichkeit oder aus andern Gründen das Hemd nicht zum Abwischen benüzen — die Fleken mufs man auf der hintern Seite suchen; hier wird man sie immer finden, und hier wird man die Qualität und die Menge des Ausflusses erforschen können.

---

den, beim asthenischen Charakter aber dasselbe fehlen wird, obgleich bey diesem Charakter die krankhafte Absonderung profuser auftritt. Die Diagnose des Krankheitscharakters ist aber für die Behandlung sehr wichtig. E.

1) Auch diese Verschiedenheit der Erscheinungen hängt von dem verschiedenen Grad der örtlichen Reaktion ab. E.

Digitized by Google

Bey der Untersuchung der Genetalien ergiebt sich folgendes: Wenn die Scham der Siz der Krankheit ist, so begegnet man der krankhaften Absonderung sobald man nur die grofsen und kleinen Schamlippen etwas von einander entfernt hat, oft sind selbst die Haare damit beladen, und bey unreinlichen Frauen wird diese Materie an einzelnen Stellen fest, und droht den Eingang zu den Geschlechtstheilen eben so zu verschliefsen, wie die Sekreta der Augenlied-Conjunctiva bey gewissen Ophthalmien die Augenlieder verkleben. Aber oft läfst die Untersuchung der Scham nichts entdeken, und man mufs dann die krankhafte Absonderung weiter aufsuchen. Zur Untersuchung der Harnröhre bringt man den Zeigfinger bis zum Gelenk des ersten und zweiten Phalanx der Art in die Scheide, dafs die innere Fläche desselben der Schambeinfuge zugekehrt ist, dann führt man ihn von hinten nach vorne zurük, indem man dabey gegen die ober ihm liegende Harnröhre drükt. Durch dieses Verfahren drükt man einen Tropfen Eiter oder eiterartigen Schleim aus der Harnröhre, wenn dieselbe afficirt ist und die Untersuchung längere Zeit nach dem Harnlassen vorgenommen wird. Bey einiger Uebung wird man den Eiter, der aus den benachbarten Theilen kömmt, nicht für eine aus der Tiefe der Harnröhre kommende Materie halten.

Während man so die Harnröhre untersucht, und während die Spize des Zeigfingers auf sie drükt, ist die Rükenfläche der Wurzel desselben Fingers dem hintern Theil des Scheidenrings zugekehrt, und drükt man nun auf lezteren, so sieht man die Scheidenabsonderung hervordringen. Uebrigens bleibt oft eine reichliche Absonderung wie eingesperrt im Hintergrund des Scheidenkanals, und dann wird ein oberflächlicher und damit nicht bekannter Beobachter getäuscht. In der That können die Ausflüsse, welche in dem Hintergrund der Scheide ihre Quelle haben, durch die Enge oder durch die Zusammenziehung des Scheidenrings zurükgehalten werden, auch wird diese Verhaltung bey manchen Frauen durch eine Umstülpung des untern Theils der Vagina, welche innerhalb der Scham eine Art Pfropf bildet, und bey Andern durch eine Anhäufung der Fäkalmaterien im untern Theil des Rectums und des Harns in der Blase veranlafst. Ich habe viele Frauen gesehen, die am weifsen Flufs oder am Tripper litten, denen nur im Momente der Darmentleerung oder des Harnlassens eine Menge Krankheitssekreta aus der Scham flofs.

Digitized by Google

Die Mutterflüsse verrathen sich zwar sehr oft durch die mehr oder weniger eiterartigen Stoffe, die man an den äussern Genetalien findet, und deren Beschaffenheit wir bereits angegeben haben, allein in der Regel, kann man ihre Anwesenheit nur mit Hülfe des Mutterspiegels ermitteln; dasselbe gilt von jenen Absonderungen, die aus den tieferen Parthien der Scheide und vom Umfang des Mutterhalses kommen, und in diesen Fällen gewährt das Aeussere des afficirten Mutterhalses und das blindsakige Ende der ihn umgebenden Scheide einen ähnlichen Anblik, wie der Eicheltripper bey Männern.

Der Mutterspiegel, dessen allgemeine Anwendung beim Studium der in den weiblichen Genetalien vorkommenden venerischen Krankheiten ich zuerst vorgeschlagen habe [1]), ist ein Instrument, das man nicht entbehren kann, wenn man eine rationelle Behandlung einschlagen und grofse diagnostische Irrthümer vermeiden will. Der Muttelspiegel, dessen ich mich gegenwärtig bediene, ist ein gebrochenes Speculum, dessen beide Klappen oder Schalen von innen nach aussen knieförmig gebogen sind und an dieser knieförmigen Beugung miteinander artikuliren, wie beim Speculum meines Freundes des Herrn Jobert; diese Beugung und dieses Gelenk ist übrigens an jener Stelle angebracht, welcher dem Scheidenring entspricht (wenn das Speculum eingeführt ist), so dafs nun das Instrument an seinen beiden Endpunkten abwechselnd geöffnet oder geschlossen werden kann, ohne dafs der Scheidenring selbst ausgedehnt oder auf eine schmerzhafte Art gegen den Schambogen gedrükt wird, worauf bereits der geistreiche Chirurg am Hospital Saint-Louis, von dem ich diese Idee entlehnte, aufmerksam gemacht hat. Jede Schale meines Speculums hat einen im rechten Winkel gebogenen Stiel, der dazu dient, das Instrument zu halten und zu öffnen, ohne dafs die Hand des Operateurs oder des Gehülfen die Theile verdekt, die man untersuchen will, oder

1) Wenn Herr Ricord diese Behauptung auf Frankreich beschränkt, so habe ich nichts dagegen zu bemerken, will er sie aber auch auf Teutschland ausgedehnt wissen, so mufs ich entgegnen, dafs bey uns Frike in Hamburg und Jäger in Erlangen bereits zu einer Zeit, wo Herr Ricord noch nicht im Hospital der Venerischen angestellt war, den möglichst allgemeinen Gebrauch vom Mutterspiegel machten. Dafs freilich diesen teutschen Aerzten kein so grofses Feld der Beobachtung und Untersuchung zu Gebothe stand, ist allerdings wahr, ändert aber nichts an der Priorität der Ansicht. E.

Digitized by Google

die Einführung von Instrumenten in das Innere des Speculums hindert. Ferner geht ein graduirtes Stäbchen mit einem Schraubengang und einer beweglichen Schraubenmutter durch den einen Stiel und ist am andern befestigt, so dafs man mit Hülfe der Schraubenmutter diese Stiele zu einem beliebigen Grad einander nähern und zugleich auf der in Linien eingetheilten Skale die Entfernung der entgegengesezten Ende der Schalen des Speculums erkennen und so den verschiedenen Umfang des Mutterhalses in den meisten Fällen von Anschwellungen und Hypertrophie derselben messen kann, wenn es uns anders darum zu thun ist, diesen Umfang genau zu kennen [1]).

Bey der Anwendung des Mutterspiegels befolge ich folgende Regeln: Die Kranke wird auf den Rand ihres Bettes gesezt und ihr ein Kopfkissen unter die Schultern und unter dem Kopf gegeben; die Schenkel werden gegen das Beken und die Unterschenkel gegen die Oberschenkel gebeugt, die Füfse aber auf Sessel gestellt, die zu beiden Seiten stehen. Der Chirurg stellt sich nun zwischen die untern Extremitäten und braucht bey der Untersuchung keinen Gehülfen, was in der Privatpraxis oft sehr wichtig ist. Das Speculum, welches man bey kaltem Wetter etwas erwärmen kann, wird mit etwas Fett bestrichen. Wenn die Geschlechtstheile enge sind, ziehe ich zum Bestreichen des Instruments die weifse Wachssalbe (Cerat) vor, weil diese zäher ist als das Oel, sich nicht so leicht wegwischen läfst und eine leichtere und schmerzlosere Einführung des Instruments gestattet; in andern Fällen wende ich Oel an, welches weder das Aussehen der zu untersuchenden Absonderungen noch jenes der zu besichtigenden Gewebe verändert. Die Schalen des Speculums halte ich in der rechten Hand, bringe sie einander sehr nahe, ja selbst in soweit, dafs sie dachziegelartig übereinander liegen, so dafs das Ende des Instruments beinahe flach wird; darauf entferne ich mit dem Ring- und Zeigfinger der linken Hand die grofsen und kleinen Schamlippen, und drüke zu gleicher Zeit mit dem Mittelfinger derselben Hand die hintere Parthie des Scheidenrings nieder. Dieses Verfahren, welches die schmerzlose Einfüh-

1) Die Abbildung dieses Speculums, durch welche diese Beschreibung erst deutlich wird, findet man nebst der nöthigen Erklärung weiter unten bey der Abhandlung über den gebrochenen Mutterspiegel. E.

Digitized by Google

rung des Speculums sehr erleichtert, muſs allmälig aber mit hinlänglicher Kraft bewerkstelligt werden. Hierauf bringe ich das Ende des Speculums in die Scham, und zwar so, daſs dessen beide Handgriffe gegen den linken Schenkel gerichtet sind; und während der Endrand der einen Schale fest gegen den Mittelfinger der linken Hand (der sich in der eben angegebenen Lage befindet) gedrükt wird, kehrt man die Fläche der andern Schale gegen die hintere Seite des Vorsprungs der Harnröhre, unter welcher man dann das Instrument durch eine leichte Bewegung einschiebt, ohne sie zu drüken oder zu verlezen, was bey andern Methoden öfter geschieht. Sobald das Instrument den Scheidenring überschritten hat, dessen Durchgang am schwersten und schmerzhaftesten ist, so wird es nach der Axe der Scheide gerichtet, und die Schalen werden je nach Bedürfniſs mehr oder weniger von einander entfernt, so daſs die allmälige oder vorwärtsschreitende Untersuchung der Scheide und des Uterus möglich und zulezt der Mutterhals vom Instrument umfaſst wird. Zu dieser Untersuchung braucht man keineswegs ein lächerlich langes, unverhältniſsmäſsiges Instrument, wie solches einige Chirurgen empfehlen und selbst anwenden, noch braucht man das Instrument so weit in die Vagina einzuschieben, bis es den Mutterhals gefaſst hat, denn durch ein solches Verfahren läuft man Gefahr die Theile zu verlezen und Schmerz zu verursachen, indem das Instrument gegen das blindsakige Ende der Scheide drükt; man muſs sich durch eine vorhergehende Untersuchung von der Lage und der Höhe des Mutterhalses unterrichten und dann dem Instrument die entsprechende Richtung geben, dabey aber der Kranken anempfehlen, daſs sie während der Einführung des Instruments keine Ausstoſsungsversuche mache, weil dadurch das Verfahren für den Augenblik gestört würde; dann, indem man stets das Ende des Mutterspiegels zwischen den beiden von einer Seite zur andern gerunzelten Lefzen, welche die vordere und hintere Wand der von vorn nach hinten zurükgedrükten Vagina bilden, hält, gelangt man bald an den Mutterhals, den man an seiner glatten, faltenlosen Schleimhaut erkennt, und dessen Farbe auch häufig von der der Scheide verschieden ist. In manchen Fällen bezeichnen die fadenziehenden Secreta, die sozusagen aus dem Muttermund heraussikern und sich auf die Scheide verbreiten, den Weg, den man einzuschlagen hat. Wenn man endlich troz dieser Anzei-

Digitized by Google

gen und Vorschriften in den Blindsak der Vagina gerathen sollte, so müfste man, anstatt das Instrument weiter vorzuschieben, dasselbe etwas zurükbewegen, indem man seine Schalen ein wenig von einander entfernt, gleichsam um den Mutterhals nach Art der Kugel eines Kugelfängers (billoquet, ein Spiel) zu fassen.

Nach dieser Methode werden alle Frauenzimmer untersucht, die wir im Hospital der Venerischen behandeln, und nie — mit Ausnahme jener Fälle, wo die Anwendung des Speculums contraindicirt war, und die wir sogleich näher bezeichnen werden — haben wir für unser Verfahren ein unbesiegbares Hindernifs gefunden, welches eine andere Methode oder ein anderes Instrument nöthig gemacht hätte.

Die Fälle, welche die Anwendung des Speculums überhaupt oder für den Augenblik contraindiciren, sind: 1) eine heftige Entzündung namentlich der Scham und des Eingangs der Vagina; 2) die Gegenwart des Hymens, welches man in der Mehrzahl der Fälle beachten mufs; 3) die Enge der Geschlechtstheile bey jungen Mädchen; und ich brauche hier wohl nicht die Falschheit der in neuerer Zeit in einem Artikel über das Touchiren und die Anwendung des Speculums aufgestellte Behauptung, dafs die Genetalien um so ausdehnbarer seyen, je jünger die Mädchen, und dafs sie bey Erwachsenen ihre Ausdehnbarkeit verlören, näher nachzuweisen; 4) in einem mehr oder weniger vorgerükten Alter, kann der Scheidenkanal, der etwas an seiner Geschmeidigkeit verloren hat, entweder durchaus oder nur an einzelnen Stellen so verengert seyn, dafs die Einführung des Speculums mit Gefahr verbunden ist; 5) zur Zeit der Menstruation ist die Anwendung des Speculums zwar nicht gefährlich aber unnüz, denn das Menstrualblut bedekt die Theile, so dafs man nichts sehen kann, jedenfalls kann ich in Folge von zahlreichen Beobachtungen versichern, dafs der Muttermund bey Frauenzimmern, die noch nicht geboren haben, zur Zeit der Menstruation nicht bemerklich erweitert ist, auf keinen Fall aber die Spize des Fingers durchläfst, wie man neuerlichst in dem schon angeführten Artikel über das Touchiren behauptet hat. Die Schwangerschaft war für mich keine Gegenanzeige für die Untersuchung. In allen Fällen, wo die Untersuchung nöthig war, verursachte die kluge und vorsichtige Einführung des Muttelspiegels nicht mehr Unannehmlichkeit als das gewöhnliche Touchiren

Digitized by Google

Ich habe auf das ganze Speculum des Herrn Recamier bey der Untersuchung der Genetalien Verzicht geleistet, denn die Einführung dieses Instruments ist viel schmerzhafter; es ist oft zu dik um durch den Scheidenring zu gelangen, und anderseits ist es wieder zu klein um den ganzen Mutterhals zu umfassen, auch gestattet es nicht in allen Fällen eine genaue Untersuchung des Scheidengrundes im Umkreise der Gebärmutter.

Der Entwiklungsmoment des Trippers bey Frauen kömmt sehr selten zur Beobachtung. Die Meisten, welche am weifsen Flufs leiden, verwechseln den neuen Ausflufs mit ihrem alten Leiden, und nur wenn der Tripper heftig genug ist, und besonders wenn er die Scham und die Harnröhre afficirt, dann können sie ihn unterscheiden und die Zeit seiner Entwiklung bestimmen: Viele werden erst durch die ihnen wegen Anstekungen gemachten Vorwürfe auf ihr neues Uebel aufmerksam. Dem sey aber wie ihm wolle, wir haben öfter zuverlässige Auskunft von den Kranken bekommen und gefunden, dafs der Tripper bald unmittelbar nach der Einwürkung einer der oben genannten Ursachen, bald erst nach einer längeren Keimperiode ausbrach; selten erschien er vor dem dritten Tag und oft erst lange Zeit nach dem Beischlaf, besonders wenn er in der Tiefe der Scheide oder in der Uterinhöhle seinen Siz hatte.

Der Tripper macht einem raschen oder langsamen Verlauf. Er beginnt mit einem akuten Charakter und kann allmälig so abnehmen, dafs er sich binnen 14 Tagen bis vier Wochen vollkommen entscheidet, wie wir es manchmal gesehen haben. Er kann aber auch schon in seinem Beginn abortiv zu Grund gehen und versiegen, oder sich im Gegentheil lange erhalten und in den chronischen Zustand übergehen, den man mit dem Namen Blennorrhoe belegt, der bey den Frauen sehr häufig vorkömmt, und den wir bereits oben charakterisirt haben. Die Krankheit kann indessen schon bey ihrem ersten Auftreten den chronischen Charakter annehmen und ihn während ihrer ganzen Dauer beibehalten oder in den akuten Zustand übergehen.

Der einfache Frauentripper endet selten durch schnelles Versiegen, häufig durch allmälige Entscheidung, am häufigsten aber geht er in jenen beinahe endlosen chronischen Zustand über, welchen die Frauen mit dem Namen weifser Flufs beschönigen, mit welchem er allerdings ver-

Digitized by Google

wechselt werden kann. Die bedenklichen Ausgänge, wie z. B. Krankheiten des Knochensystems, des Schleimhautsystems etc., hängen von gewissen Formen des Trippers ab, welche aber bis jezt noch nicht näher bestimmt worden sind. In Bezug auf die Diagnose des Frauentrippers ist es zwar bey einiger Uebung sehr leicht, den Harnröhren-, Scheiden- und Uterintripper zu unterscheiden, oder die Charaktere anzugeben, welche das gleichzeitige Vorkommen von zweien dieser Formen oder gar von allen dreien kenntlich machen, dagegen ist es kaum möglich bey jedem Tripper jene Charaktere aufzufinden, durch welche seine innere Natur erkannt wird, und doch ist dieses der wichtige Punkt und das Problem, welches soviele Autoren zu lösen suchten.

Man hat den Tripper vom weifsen Flufs unterscheiden wollen, aber man weifs, welchen geringen Werth die von den Schriftstellern angegebenen Unterscheidungszeichen haben. Wie soll man aber Dinge unterscheiden, die hinsichtlich ihrer Form absolut gleich sind und sich, wenn ich mich so ausdrüken darf, nur durch ihre verborgene (insaisissable) Natur unterscheiden. Weder der spezielle Siz der Krankheit, noch das Aussehen der Absonderungen, noch die krankhaften Veränderungen der Gewebe lassen uns die Leukorrhoe von dem einfachen Tripper unterscheiden [1]); das einzige mögliche Unterscheidungszeichen könnte in manchen Fällen von den Gelegenheitsursachen genommen werden. Wollte man z. B. nur jene Genetalflüsse als weifse Flüsse anerkennen, die unter dem Einflufs individueller oder allgemeiner Ursachen entstehen, so würden wir in die Klasse der Tripper alle jene Ausflüsse rechnen müssen, welche in Folge von mechanischen, chemischen oder virulenten Einflüssen, welche unmittelbar auf die

1) Solange der Tripper noch den akuten Charakter hat, dürfte er sich doch von der Leukorrhoe unterscheiden lassen und zwar durch die Qualität der abgesonderten Stoffe, wenn man diese nach Gruithuisen's Methode untersucht; denn der Tripperstoff verhält sich unter dem Mikroscop wie wahrer Eiter, enthält ähnliche Kügelchen und eine Infusion desselben liefert eben so wie die des Eiters sehr kleine und sehr träge Infusorien; während der mehr oder weniger milchartige Absonderungsstoff bey Leukorrhoe keine Eiterkügelchen zeigt und nach der Infusion ganz andere Infusorien, z. B. Ovalthiere, entwikelt. Inwieferne aber die Sekreta des chronisch gewordenen Trippers von jenen des weifsen Flusses abweichen, darüber fehlen zur Zeit die näheren Untersuchungen. E.

Digitized by Google

Urethro-Genetalorgane eingewürkt haben, zu Stande kommen, wobey wir uns aber weitere Unterabtheilungen der Tripper vorbehalten würden. Diese Unterscheidungen könnten zwar dazu dienen manchen Indikationen bey der Behandlung zu genügen, aber auch sie sind in der Mehrzahl der Fälle unmöglich, da man den Angaben der Kranken so wenig Zutrauen schenken kann, indem diese theils sich selbst täuschen, theils den Arzt täuschen wollen [1]). Das wichtigste bey der Diagnose ist die Entscheidung, ob ein Ausflufs anstekend ist oder nicht.

Bey dem anerkannten diagnostischen Unwerth aller übrigen Merkmale des Trippers hat man auf das Keimen, auf die Möglichkeit der Mittheilung an gesunde Individuen, auf die Entwiklung der konsekutiven Symptome, auf die Erzeugung gewisser Complikationen und auf den Erfolg einer oder der andern für spezifisch gehaltenen Heilmethode noch das meiste Gewicht gelegt. Wir wollen nun diese einzelnen Zeichen näher betrachten.

1) Von der Incubation. Die Incubation oder Keimperiode, welche zwar noch sehr unbestimmt ist, scheint den contagiösen Krankheiten eigen zu seyn, und könnte zuweilen zur Diagnose beitragen; wenn aber dieses Zeichen einigen Werth haben soll, so wären folgende gewifs selten vorhandene Bedingungen nöthig: Die Frauen dürften zuvor nicht am weifsen Flufs gelitten haben; sie dürften

1) Eine Täuschung von Seite der Kranken wird wohl in der Regel nur dann beabsichtigt, wenn es gilt einen durch Beischlaf erworbenen Tripper zu beschönigen; aber gerade diese Art des Trippers läfst sich in den meisten Fällen durch die Untersuchung ermitteln, da, wie Ricord selbst sagt, gerade bey diesem Tripper die Harnröhre allein oder gleichzeitig mit der Scheide oder mit dem Uterus afficirt ist. Uebrigens kann ich Herrn Ricord nicht beitreten, wenn er die primären Affektionen der Urethrogenetalorgane Tripper, und die secundären Affektionen derselben Organe weifsen Flufs nennen will; denn abgesehen davon, dafs hier der Begriff weifser Flufs viel zu weit gestekt wäre, so mufs auch bemerkt werden, dafs der wahre weifse Flufs oft ein primäres in den Genetalien selbst durch Erkältung erzeugtes Leiden ist. Ueberhaupt wird der Verwirrung in der Lehre von den auf der Genetalschleimhaut vorkommenden Krankheiten nicht eher eine Grenze gesezt werden, bis man die Ansicht adopirt, dafs auf dieser Schleimhaut eben so, wie auf jener des Auges die verschiedensten Krankheiten verlaufen können und als solche erkannt und behandelt seyn wollen, und dafs demnach die Ausdruke weifser Flufs, Blennorrhagie eben so allgemein und nichts sagend sind, wie der Ausdruk Ophthalmie. E.

Digitized by Google

keiner andern Ursache ausgesezt gewesen seyn und seit einer gewissen Zeit nur mit einem einzigen Mann Umgang gehabt haben, und selbst mit diesem Manne müfsten sie den erotischen Verkehr noch vor der Entwiklung des Trippers ausgesezt haben; aber auch dann noch stünde zu untersuchen, wenn der Ausflufs sich bereits ausserhalb der Scham bemerklich macht, ob er nicht schon an demselben Tage, wo der verdächtige Coitus statt fand oder Tags darauf in der Tiefe der Scheide oder in der Uterinhöhle bestand, ohne sich nach aussen zu ergiefsen, welches recht gut der Fall seyn kann, wie wir bereits gesehen haben.

2) Von der Anstekung. Wenn ein Tripper durch geschlechtlichen Umgang sich auf Andere übertragen läfst, so ist dieses noch kein Beweis von seiner syphilitischen oder virulenten Natur. Der Menstrualflufs, der einfache Uterincatarrh, die einfache Scheidenentzündung und selbst der übermäfsige Beischlaf können beim Manne einen tripperhaften Ausflufs verursachen. Ein virulenter Frauentripper kann beim Mann auch einen einfachen nicht contagiösen Tripper erzeugen (?). Da aber die Anstekung jedenfalls ein wichtiger Punkt in der Praxis ist, so will ich noch etwas bey derselben verweilen, ohne mich aber von der diagnostischen Frage zu entfernen.

Man wird in der Privatpraxis sehr oft von Männern um Rath gefragt, welche an Ausflüssen aus der Harnröhre leiden, und welche versichern, dafs die Frauen, mit denen sie Umgang hatten, durchaus nicht krank waren. Zahlreiche Beobachtungen haben auch in dieser Beziehung folgendes gelehrt: Eine vollkommen gesunde Frau kann einem Manne Schanker oder Tripper verursachen, und zwar indem sie ihm die giftige Materie mittheilt, welche bey einem früheren Beischlaf von einem Andern in ihre Genetalien abgesezt worden waren, ohne dafs sie selbst angestekt wurde, indem ihre Genetalien dem Krankheitsgift blos zum Reservoir dienten, und dieser Fall kömmt bey öffentlichen Mädchen sehr häufig vor. Wir haben mit allen andern Autoren unter andern zugegeben, dafs durch Anstrengungen, durch Excesse im Coitus bey sonst ganz gesunden Genetalien ein Tripper entstehen kann; aber diese Tripper, welche man in der gewöhnlichen Sprache den beschönigenden Namen Erhizungen (échauffemens) giebt, sind viel seltener als man gewöhnlich glaubt; denn beinahe alle Frauen, welche den Tripper mittheilen, lassen etwas krankhaftes in ihren Genetalien wahrnehmen, wie ich dieses

Digitized by Google

durch meine Untersuchungen mit dem Mutterspiegel bereits an einem andern Ort nachgewiesen habe. Ich sehe täglich in meinem Hospital und in der Privatpraxis Frauen, welche man beschuldigt den Tripper verbreitet zu haben, und bey denen die äusseren Genetalien und der Eingang der Scham vollkommen gesund sind, auch haben solche Frauen oft von sonst geschikten Aerzten Gesundheitszeugnisse für sich, und doch haben sie regelmäfsig in der Tiefe der Genetalien die Verlezungen, welche wir schon bezeichnet haben, und diese Thatsache steht so fest, dafs wir uns unter hundert Fällen nicht einmal täuschen werden, wenn wir bey jedem Tripperkranken Mann, der uns vorkommt, behaupten, die Frau, mit welcher er Umgang gehabt, müsse selbst krank seyn. Deswegen hat man aber durchaus keinen Grund die Frauen für syphilitisch zu halten, welche Männern den Tripper mittheilen; denn in diesem Falle ist die Anstekung nicht constant und erfolgt nicht nothwendig, sondern nur bey vorhandener Prädisposition der Geschlechtstheile [1]). Eine Tripperanstekung kann stattfinden, aber die Frau, von welcher die Anstekung ausgeht, und welche die oben beschriebenen krankhaften Veränderungen an den Genetalien wahrnehmen läfst, ist deswegen nicht nothwendigerweise venerisch, sondern sie kann in der Lage seyn, blos den Tripper mitzutheilen, welches gewifs einen Unterschied begründet. Hier mufs ich einer merkwürdigen Thatsache gedenken: Ich habe Frauen gekannt, die sich nicht für krank hielten, daher auch keine ärztliche Hülfe brauchten und seit mehreren Jahren beinahe jedem Manne, der zum erstenmal ihnen beiwohnte den Tripper gaben. Diese Frauen liefsen alle, sobald sie mit dem Mutterspiegel untersucht wurden, etwas krankhaftes in der Scheide oder am Mutterhals warnehmen. Das Merkwürdige bey der Sache ist aber, dafs ein Mann, welcher, von einem von einer solchen Frau enthaltenen Tripper geheilt war, und darauf den Geschlechtsgenufs mit ihr fortsezte, nicht mehr angestekt wurde, obgleich die Frau inzwischen weder behandelt, noch geheilt worden war, so dafs eine Art von Akklimatisation stattgefunden zu haben scheint. Wenn aber nun ein interkurrirender Liebhaber auftrat, so bekam er für seinen Theil einen Tripper, genafs und bekam dann wie seine Vorgänger die bezeichnete Immunität; und so ein

1) Und wenn die Anstekung auch constant wäre, folgt dann daraus, dafs der Tripper syphilitisch sey? E.

Digitized by Google

Dritter und ein Vierter. Eine Frau, die ich in meine Anstalt bekam, hat diese Erfahrung an fünf Männern gemacht: sie war Gesellschaftsdame in einem Haus in England, und war nach Frankreich gekommen, um sich hier behandeln zu lassen, die Aerzte, welche sie um Rath fragte, fanden die äussern Genetalien ganz gesund, und konnten ihren Angaben kaum glauben. Als ich sie mit dem Mutterspiegel untersuchte, fand ich, dafs sie an einem purulenten Mutterfluſs und an granulirenden Geschwüren auf der ganzen Oberfläche des Mutterhalses litt; diese Affektionen, die mir das Räthsel löſsten, wurden durch Hülfe einer örtlichen Behandlung sehr gut geheilt, während sie allen innern Mitteln so wie der Merkurialbehandlung getrozt hatten.

Die Mädchen, und ich könnte sagen auch die Frauen, die würklich oder scheinbar noch im jungfräulichen Zustande sind, können unter denselben Umständen beim Manne den Tripper veranlassen; denn sobald sie an einem Ausfluſs leiden, von welcher Natur derselbe auch seyn mag, so können sie denselben mittheilen (?). Die Unverletztheit des Hymens beweist bey ihnen nichts gegen die virulente Beschaffenheit des Trippers: denn auch bey unzerstörten physischen Merkmalen der Jungfrauschaft kann die Scham bis zum Hymen, welches eben nicht gerissen ist, inficirt worden seyn. Diese Thatsachen sehen wir häufig bey jungen Mädchen von jedem Alter und selbst noch in mehr vorgerükten Jahren. Es sey mir erlaubt, eine hier einschlägige spassige Beobachtung zu erzählen, von der manche Neuverheirathete Nuzen ziehen können: Ein Mädchen von einem halbhundert Jahren kam eigens aus der Provinz nach Paris und verlangte von mir zu wissen, ob sie noch eine Jungfrau sey. Sie wollte sich verheirathen und hielt viel darauf, ihrem Gatten den Beweis ihrer langjährigen guten Aufführung als Hochzeitgeschenk zuzubringen. Die erste Frage, die ich an sie thun mufste, war die, ob sie Liebhaber gehabt habe, und diese Frage bejahte sie. Ich glaubte nun, dafs meine Klientin verrükt sey oder mich mystificiren wolle, bis sie mir sagte, sie habe ihren Liebhabern nur äussere Berührungen gestattet, und sie wolle eben jezt wissen, ob man die bewilligte Grenze nicht überschritten habe — und sie hatte in der That noch die physischen Merkmale der Jungfrauschaft. Ich hatte im Hospital der Venerischen eine seit 5 Jahren verheirathete Frau, die mehr als einen Geliebten gehabt hatte, und die an

Digitized by Google

einem Harnröhren-Scheidentripper litt und bey welcher dennoch das Hymen unverletzt war. Die Fälle beweisen, dafs man sich hüten mufs, jeden bey einer scheinbaren Jungfrau bekommenen Tripper für eine blose Erhizung oder Reizung und einfache Entzündung zu erklären, denn die physischen Zeichen der Jungfrauschaft sind nicht auch zugleich die Zeichen der Unschuld, die leider keine wahrnehmbaren Merkmale hat.

Kehren wir von diesen Abschweifungen, die übrigens nicht ohne Nuzen seyn dürften, zurük, als wir positive Merkmale zur Unterscheidung der virulenten Tripper von den nicht virulenten aufsuchten, da nahmen wir unsere Zuflucht zu Impfversuchen, welche den Gegenstand einer in der neusten Zeit vor der königlichen Akademie der Medizin vorgelesenen Abhandlung ausmachen, und wir haben gefunden, dafs die von der Oberfläche der Scham-, Scheiden- oder Uterinschleimhaut genommene und auf die weiter unten bezeichnete Art mit der Lanzette eingeimpfte Trippermaterie nie eine Krankheit erzeugte [1]), wenn die Person, von welcher der Impfstoff genommen war, nicht auch an Chanker litt; dafs dagegen die von der Oberfläche eines Chankers genommene Materie jedesmal eine deutlich charakterisirte Pustel hervorbrachte. Aus mehr als hundert Erfahrungen mufsten wir schliefsen, dafs es keinen virulenten Tripper gäbe, der Chanker erzeugen könne, solange wenigstens der Tripper nicht selbst mit Chanker complicirt ist, und dafs sohin in jedem Falle einer von einer Frau ausgehenden Chankeranstekung diese Frau entweder selbst an einem Chanker leiden oder in ihren Geschlechtstheilen für den Augenblik Chankermaterie beher-

1) Auch viele andere Aerzte haben die Beobachtung gemacht, dafs die Impfung mit Tripperstoff ohne Erfolg bleibt, obgleich der Tripper sich so leicht durch natürliche Anstekung fortpflanzt, und zuweilen sich auch auf die den Genetalien nahegelegene äussere Haut verbreitet, indem er diese in eine Schleimhaut verwandelt. Es erinnert diese Thatsache an die Kräze, die ebenfalls bey grofser — aber gewifs nicht durch die Kräzthier chen erzeugter — Contagiosität sich nicht durch die Lanzette weiter impfen läfst. Diese Erscheinungen verdienen unsere besondere Nachforschung, namentlich steht zu versuchen, ob nicht etwa die elektrischen Verhältnisse des Metalls der Lanzette die Vitalität des Contags gefährden, so dafs vielleicht die Impfung mit zugespiztem Elfenbein oder Knochen besser gelingen dürfte, wie ich bereits in meiner Abhandlung über die vegetativen Krankheiten angedeutet habe. E.

Digitized by Google

herbergen mufste, welche bey einem früheren Beischlaf mit einem syphilitischen Manne hier abgesezt wurde, und die sich von den Absonderungen des Trippers unterscheidet, an welchem sie etwa leidet.

3) Es giebt nur eine Art von virulentem Tripper, bey dem aber das Merkmal, durch Impfung Chanker zu erzeugen unbestreitbar fehlt, und als solchen erkennen wir jenen, der bey der aufmerksamsten Beobachtung in seinem ganzen Verlauf keine Complikation zeigt, wovon man sich bey Frauen vermöge der Leichtigkeit den ganzen Umfang ihrer Geschlechtstheile genau zu untersuchen, gut unterrichten kann, und der dennoch sekundäre Symptome zur Folge hat, wie z. B. Schleimpapeln etc.; in einem solchen Falle ist die Anwesenheit dieser Symptome das einzige Merkmal, welches die Diagnose sicher machen kann [1]).

Hier mufs ich der Thatsache gedenken, dafs die Schleimpapel oder Pustel, welche jedermann (?) für ein unbestreitbares Zeichen der Syphilis hält, die Eigenthümlichkeit besizt, sich nicht durch die Lanzette einimpfen zu lassen, man mag die auf ihrer Oberfläche abgesonderte Materie oder den Ausflufs, der sie begleitet oder ihr vorhergeht, zur Impfung wählen.

Der von Schleimpusteln begleitete Tripper stekt aber nicht jedesmal durch den Beischlaf an; wir haben darüber folgendes bemerkt: Wir hatten zuweilen zu gleicher Zeit den Mann und die Frau im Hospital, welche beide an einem von Schleimpapeln oder Pusteln begleiteten Tripper

1) Die Terminologie, die Herr Ricord gebraucht, scheint mir nicht dazu geeignet, der Verwirrung ein Ende zu machen. Hier spricht er von einem virulenten aber nicht syphilitischen Tripper, was versteht er denn unter dem Wort virulent? Ich habe für diesen Ausdruk keinen andern Begriff als den der Contagiosität; und hat Herr Ricord denselben Begriff, dann konnte er diesen sogenannten virulenten Tripper nicht vom anstekenden Tripper überhaupt unterscheiden, versteht er aber unter virulent etwas anderes als giftig und anstekend, dann hätte er uns mit seinen Begriffen bekannt machen sollen. Ueberdiefs kann Herr Ricord sich leicht überzeugen, dafs diese sogenannten Schleimpapeln oder Spekpusteln keine eigene Tripperspezies begründen, sondern blos ein Zeichen eines sehr entwikelten Trippers auf einer sensiblen Haut sind, so wie auch der Scharlach bald ganz glatt, bald mit Knötchen, Bläschen, Pusteln und Blasen auftritt. Für die Wahrheit meiner Behauptung spricht die von Ricord selbst bestättigte Thatsache, dafs ein von Schleimpusteln begleiteter Tripper einen Tripper ohne Schleimpusteln, und ein Tripper ohne Schleimpusteln einen mit Schleimpusteln bey einem andern Individuum erzeugen kann. E.

Digitized by Google

litten, aber am häufigsten litten zwar beide Individuen am Tripper; doch liefs nur eines derselben die Schleimpusteln wahrnehmen. In der neusten Zeit habe ich folgende merkwürdige Beobachtung in meiner Privatpraxis gemacht: Ich hatte einen Herrn an einem Chanker der Vorhaut mit Merkurialmitteln behandelt; drey Monate nach seiner Heilung verheirathete er sich; vor seiner Hochzeit consultirte er mich nochmals um sich über seine Gesundheit zu versichern. In einem solchen Falle mufste ich die gröfste Aufmerksamkeit auf die Untersuchung verwenden: die Geschlechtstheile fand ich nun ganz gesund, es bestand keine Spur mehr von dem primitiven Geschwür, auch war gegenwärtig kein Ausflufs vorhanden, an welchem der Kranke überhaupt nie gelitten hatte; auch war nirgends ein sekundäres Symptom aufzufinden, weder auf der Haut, noch an den Knochen, noch im Halse. Drey Monate nach seiner Verheirathung liefs mich dieser Herr zu seiner Frau rufen, welche, wie er mir sagte, grofse Auswüchse an den Genetalien habe. Ich untersuchte sie, fand sie im dritten Monat schwanger und an einem Harnröhrenscheiden-Tripper leidend, der von einer sehr ausgebreiteten Eruption zusammenfliesender Schleimpapeln begleitet war, und zwar reichten diese Papeln vom Venusberg bis zum Steifsbein und zum halben Schenkel. Ich fragte ihren Mann, ob er den Umgang mit ihr fortgesezt habe, dieser erklärte, nicht einen Tag ausgesezt zu haben, und dieser Herr zeigte eben so wie am Tage seiner Vermählung weder ein primäres noch ein sekundäres Krankheitssymptom; seine Frau mufste demnach schon vor ihrer Verheirathung krank gewesen seyn, und demohngeachtet und troz des häufigen Umgangs mit ihm hatte sie ihn seit jener Zeit nicht angestekt. Wir haben Frauen gesehen, die zu gleicher Zeit am Tripper, an Schleimpapeln und an Chanker litten. Der Tripper und die Schleimpapeln liefsen sich nie durch die Lanzette weiter impfen, während die Impfung mit Chankermaterie immer die nämliche Pustel zur Folge hatte, deren Geschichte ich an einem andern Orte geliefert habe und bald veröffentlichen werde. Diese Frauen gaben einigen Männern blos den Tripper oder blos den Chanker oder beide Krankheiten zugleich.

Was die sekundären Erscheinungen des Trippers betrifft, so scheinen sie noch zu wenig erforscht zu seyn, um als Anhaltspunkt für die Diagnose zu dienen. Die Complikationen haben auch nicht mehr Werth; denn wenn

Digitized by Google

ich von der Tripperophthalmie, über welche man noch so wenig einig ist, absehe, so blieben noch die Bubonen zu beachten, und über diese hat die Erfahrung mich folgendes gelehrt: Beim Frauentripper können die Inquinaldrüsen sich entzünden und vereitern, und dieses vorzüglich dann, wenn die Harnröhre afficirt ist; aber wenn nicht auch Chanker zugegen sind, so sind diese Bubonen nie virulent, das heifst, wenn der Tripper, von welchem die Bubonen abhängig erscheinen, sich nicht weiter impfen liefs, so hat sich auch der Buboneneiter nie mit Erfolg einimpfen lassen; war aber der Bubo Folge eines Chankers, dann brachte die Impfung mit dessen Eiter immer die charakteristische Pustel hervor [1]).

4) Man weifs heutigen Tags zu gut, was man von den spezifischen Heilmethoden zu halten hat, um den Erfolg derselben als einen Entscheidungsgrund für die Diagnose anzuerkennen, ich werde mich daher nicht dabey aufhalten ihren Unwerth zu beweisen.

Aus dem bisher gesagten müssen wir folgern, dafs wir bei Abwesenheit der sekundären Erscheinungen, die aber auch noch einer näheren Bestimmung entgegen sehen, hinsichtlich der Diagnose in der gröfsten Unsicherheit schweben, indem wir nur die Veränderung der Gewebe und ihrer Absonderungen zu erforschen vermögen, von der innersten Natur der Krankheit aber oder von ihrem Wesen, wenn ich mich so ausdrüken darf, nichts ermitteln können, und dafs wir demnach darauf beschränkt sind, eine Urethritis, eine Vaginitis und einen Mutterausflufs anzuerkennen, ohne darüber etwas mehr sagen zu können, denn alles, was darüber hinausgeht, ist nur Vermuthung und sehr häufig Irrthum.

Wenn aber die Diagnose so wenig sicher ist, so mufs natürlich auch die Vorhersage auch sehr vag seyn, nicht sowohl hinsichtlich des Ausgangs der Urethritis, der Vaginitis und des Mutterflusses an sich, sondern wenn es sich darum handelt, die Folgen eines Trippers, seine sekundären Zufälle und die Möglichkeit einer durch denselben bedingten constitutionellen Syphilis oder einer allgemeinen Infektion vorherzusehen [2]).

1) Diese Thatsache ist von der gröfsten Wichtigkeit und wäre schon für sich allein hinreichend die Behauptung, dafs Tripper und Chanker ihrem Wesen nach identisch seyen, in ihrer ganzen Grundlosigkeit darzustellen. E.

2) Hier ist Herr Ricord nicht ganz consequent oder nicht ganz

Digitized by Google

2) Die Complikationen des Frauentrippers.

Der Frauentripper, durch welche Ursachen er auch erzeugt seyn mag, kann mit verschiedenen Complikationen [1]) auftreten, von welchen einige bey allen Formen vorkommen, während andere nur die Folge eines virulenten (?) Trippers sind. Ich will nun alle diese Complikationen einzeln aufführen, und bey den wichtigern besonders verweilen.

1) Eine im Ganzen unbedeutende aber sehr unbequeme und namentlich bey diken Frauen sehr häufige Complikation ist der Intertrigo, das Erythem der äussern Fläche der Schamlippen und der innern Seite der Schenkel. Diese Complikation wird häufig durch einen reichen und scharfen Ausflufs unter Mitwürkung von Anstrengungen und von Unreinlichkeit erzeugt. Ich habe die oben

---

klar; denn ob ein Tripper constitutionelle Syphilis zur Folge haben könne, das ist ja gerade nach Herrn Ricords Beobachtungen und Impfversuchen äusserst leicht zu bestimmen, weil in allen jenen Fällen, wo die ausgeflofsene und auf die Schenkel geimpfte Materie keinen Chanker erzeugte, auch keine constitutionelle Syphilis nachfolgen kann. Ob aber der durch Impfversuche als nicht syphilitisch erkannte Tripper sekundäre Trippersymptome, das heifst die Tripperseuche zur Folge haben könne, oder würklich haben werde, das läfst sich nicht mit Sicherheit bestimmen, wohl aber aus dem Verlauf der Dauer des Trippers und aus der angewendeten Heilmethode vermuthen. E.

1) Mit den Begriffen scheint Herr Ricord es nicht sehr genau zu nehmen; so wird in diesem Artikel der Ausdruk Complikation in einem wandelbaren Sinne genommen, wie wir es in Teutschland nicht gewöhnt sind. In der Nosologie kann von einer Complikation nur dann die Rede seyn, wenn zwey oder mehrere von einander ganz unabhängige Zufälle in einem und demselben Organismus miteinander zusammentreffen; wo aber Krankheitserscheinungen vorkommen, die von andern Krankheitserscheinungen abhängig oder blos das Ergebnifs einer weiteren Verbreitung einer und derselben Krankheit sind, da ist von einer Complikation nicht die Rede, wohl aber von sekundären Zufällen. Wenn Chanker und Tripper zusammentreffen, dann ist allerdings eine Complikation zugegen; wenn aber der Tripper durch Verbreitung eine Affektion der äussern Haut in der Umgegend der Genetalien, oder der Hoden, des Uterus, der Ovarien, der Blase und Bubonen, oder auf dem Wege der Metastase die tripperhafte Ophthalmia, Laryngitis, Proktitis, Orhitis, Ophoritis, Cystitis, Arachnitis, Myelitis etc. verursacht, so sind dieses durchaus keine Complikationen des Trippers; noch weniger kann es einem Nosologen einfallen, die Fortdauer der die Krankheit erzeugenden Ursachen eine sehr böse Complikation zu nennen, wie Herr Ricord am Schlufs dieses Artikels sub Nro. 9 gethan hat. E.

Digitized by Google

genannten Theile bey Kranken, die sich sehr vernachlässigten, von Rothlauf, Eczema oder Herpes afficirt gesehen. Es giebt auch Fälle, wo die Bedekung dieser Theile sich in eine Art Schleimhaut verwandelt, schleimig-purulente Absonderungen liefert, welcher der Trippermaterie ganz analog sind, und wo demnach eine Art Tripper ausserhalb den Geschlechtstheilen vorhanden ist. Diese Complikation, welche besonders dann sehr häufig erscheint, wenn sich später Schleimpapeln zum Tripper gesellen werden, und die sozusagen, nur das erste Stadium derselben bildet, ist häufig von einem ekelhaften Geruch begleitet, der bey der Anwesenheit von Schleimpapeln von charakteristisch-spezifischer Natur ist.

2) Die verschiedenen Theile, welche die Scham bilden, können von Oedem befallen werden, und ich habe in meiner Klinik sehr merkwürdige Kranken dieser Art vorgezeigt. Zuweilen waren blos die Nymphen ödematös, und es hatte sich eine Art Phymosis an denselben gebildet. In andern Fällen waren die grofsen Schamlippen gleichzeitig mit den kleinen ödematös, leztere waren dann mehr oder weniger eingeschnürt, so dafs der Zustand einer wahren Paraphymosis glich; ein junges Mädchen, welches noch auf Nro. 35 meines ersten Saales für Frauen liegt, hat uns ein merkwürdiges Beispiel der Art dargeboten. Dieses Oedem der Geschlechtstheile, welches auch unter andern Umständen vorkommen kann, beim Tripper aber (beim einfachen, wie beim virulenten) sehr häufig angetroffen wird, kann sich schnell und vollkommen entscheiden, es kann aber auch in eine mehr oder weniger hartnäkige Verhärtung übergehen, oder sich mit Rothlauf compliciren, oder auch mit Eiterung und Gangräna enden.

3) Mit dem Tripper treten zuweilen phlegmonöse Entzündungen auf, und daher kommt die Häufigkeit der Abscesse in den grofsen Schamlippen. In einigen Fällen sah ich während eines heftigen Trippers Abscesse im Peritonäum erscheinen. Bey einer Kranken, die an einem sehr heftigen Tripper litt, bildete sich ein Abscefs in der Klitoris, die Eiterung wurde sehr reichlich und ein Theil der Vorhaut wurde durch diese Entzündung zerstört. Eine ziemlich grofse Anzahl von Frauen haben gröfsere oder kleinere Geschwülste (Kystes) im Zellgeweb der Schamlippen; diese Geschwülste können eine unbestimmte Zeit liegen bleiben, ohne sich zu verändern; aber unter dem Einflufs mechanischer oder anderer Reize entzünden sie

Digitized by Google

sich, gehen in Eiterung über und bilden einen Abscefs, der nach seinem freiwilligen Aufbruch oder nach seiner Oeffnung durch die Kunst sich ohne Aufhören wieder zu erzeugen oder in eine Fistel zu verwandeln strebt, die in der Regel nur durch eine Operation geheilt werden kann.

4) Die Entzündung der Harnröhre kann sich auf die Blase verbreiten, und ich habe in der That die Blasenentzündung und den Blasenkatarrh ziemlich häufig als eine Complikation des Frauentrippers oder als die Folge einer Ausbreitung dieser Krankheit beobachtet; auch habe ich beim Frauentripper häufig Dysurie und selbst vollständige Harnverhaltung getroffen, welche bald durch eine excessive Entzündung, bald durch einen reinen Krampf, bald endlich durch das Zusammenwürken dieser beiden Ursachen bedingt waren. In einigen seltenen Fällen ging den Kranken Blut mit dem Urin ab, es war Blutharnen zugegen.

5) Der Bubo, welcher gleichfalls zuweilen den Tripper, und besonders dann complicirt, wenn die Harnröhre afficirt ist, kann durch eine sympathische Reizung oder durch eine von den Lymphgefäfsen der entzündeten Fläche zur nächsten Drüse fortschreitenden Entzündung hervorgebracht werden. Er kann bey allen Formen des Trippers vorkommen und an verschiedenen Stellen erscheinen, wie ich dieses später in einem eigenen Artikel über die Bubonen zeigen werde. Ein Umstand aber, auf welchen ich hier beim Bubo als Complikation des Trippers wiederholt aufmerksam machen mufs, ist der, dafs der in Eiterung übergegangene Tripper niemals einen durch Impfung fortpflanzbaren Eiter liefert, solange kein wahrer Chanker zugegen war, die Natur des Trippers mag gewesen seyn, welche sie will.

6) Wenn wir die Complikationen im Uterus und dessen annexen Gebilden erforschen, so treffen wir bey manchen Kranken Störungen des Menstrualflusses: die einen litten an Amenorrhoe, während bey andern wahre Mutterblutflüsse eintraten. Diese Fälle sind zwar selten, wie ich gestehen mufs, aber sie kommen doch vor. Bey einer jungen chlorotischen Kranken, die ich im Hospital der Venerischen behandelt habe, schien der Tripper die Katamenien hervorzurufen, die bisher troz dem Gebrauch der verschiedensten Emenagoga sich nicht gezeigt hatten. Zuweilen litten Frauen, die schon von nervösem Tempe-

Digitized by Google

rament waren, während des Verlaufs eines Uterintrippers an häufigen hysterischen Anfällen, oder es complicirte sich diese Affektion selbst mit einer wahren Metritis. Zweimal habe ich auch beim Frauentripper solche Symptome beobachtet, die auf eine Entzündung der Eystöke hinwiesen, und diese Ophoritis erscheint in diesem Fall als ein Analogon der unter gleichen Umständen vorkommenden Hodenentzündung beim Manne. Eine 32jährige Kranke, die auf Nro. 4 des zweiten Frauensaals meiner Abtheilung lag, und an einem heftigen Harnröhren-Genetaltripper litt, bekam plözlich Spannen in der iliakischen Grube der linken Seite; die Untersuchung war für die Kranke sehr schmerzhaft, und liefs eine Geschwulst und eine erhöhte Temperatur wahrnehmen; es gesellten sich Ekel und Fieberbewegungen mit vollem Pulse hinzu; die Kranke lag auf dem Rüken, etwas gegen die linke Seite gewendet, die Schenkel ein wenig gegen das Beken gebogen; der Ausflufs aus der Harnröhre und aus der Scheide war beinahe ganz verschwunden, und bey der Untersuchung durch die Scheide konnte ich folgendes entdeken: Der Druk des Zeigfingers auf den Mutterhals war nicht schmerzhaft, wenn man aber den Finger an die linke Seite des Uterus legte, und dieses Organ gegen die rechte iliakische Grube zu drüken suchte, wodurch das linke breite Mutterband etwas gespannt wurde, so verursachte man allerdings Schmerz; derselbe Handgriff zum Behuf des Vergleichs auf der andern Seite vorgenommen veranlafste keine Unbequemlichkeit; die Darmentleerungen, das Harnlassen und überhaupt alle Abdominalbewegungen waren peinlich. Diese Erscheinungen wurden mit antiphlogistischen Mitteln behandelt, und verschwanden gegen den 12ten Tag; aber in demselben Grad als diese Erscheinungen an Heftigkeit verloren, wurde der Ausflufs wieder allmälig reichlicher, als plözlich der Ausflufs sich von neuem verminderte und dafür dieselbe Reihe von Erscheinungen, aber diesmal auf der rechten Seite, eintrat. Ich habe noch heute auf Nro. 2 meines ersten Frauensaales eine Kranke, bey welcher die Studenten, die meine Klinik besuchen, einen Fall beobachten konnten, welcher dem eben erzählten ähnlich ist, nur dafs hier blofs die linke Seite afficirt wurde.

7) Die Schleimpapeln oder Pusteln, die eine häufige Folge des virulenten Trippers sind, können auch als Complikation betrachtet werden; dasselbe gilt von den ver-

Digitized by Google

schiedenen Vegetationen, von denen manche von jedem virulenten Prinzip ganz unabhängig sind. Was die Chanker betrifft, die von dem Tripper verschieden sind und einem andern Contag ihr Daseyn schulden, so können diese gleichzeitig mit dem Tripper bestehen und ihn compliciren, sie können aber auch an sich durch die Reizung der ihrem Siz nahe gelegenen Theile einen Ausfluſs veranlassen oder ihn unterhalten, ohne daſs diese Ausflüsse von gleicher Natur seyen mit dem Eiter, welche die Chanker liefern.

8) Die tripperhafte Ophthalmie und Arthritis, die Störungen der Circulation, der Nervenfunktion, der Verdauung, der Harnabsonderung etc. können als Zufälligkeiten oder als Complikation des Trippers erscheinen.

9) Endlich darf man nicht vergessen, daſs hier, wie bey allen Krankheiten, das Fortbestehen der eigenthümlichen Ursache des Uebels eine sehr böse Complikation ist.

3) Von der Behandlung des Frauentrippers.

Der Tripper, welches auch seine spezielle Ursache, sein Wesen, seine innerste Natur, seine Complikation und seine Zufälle seyn mögen, erscheint immer mit den Charakteren einer akuten oder chronischen catarrhalischen Entzündung und fordert als solche die gegen Entzündung überhaupt angezeigte Behandlung. Beim Weibe ist der Tripper vielleicht nicht so zu plözlichen Umsprüngen und zu Metastasen geneigt wie beim Manne, und da man sohin von dessen schnellem Verschwinden, von seinem Versiegen nichts zu fürchten hat, so wäre es ohne Zweifel vortheilhaft, ihn gleich bey seinem Entstehen zu vernichten [1]); aber bis jezt hat man, wie ich gestehen muſs, noch keine

1) Die Trippermetastasen kommen beim Weibe allerdings seltener vor als beim Manne, doch sind sie nicht unerhört, denn abgesehen z. B. von der von Lawrence bey einem Weibe beobachteten metastatischen Tripperophthalmie, so hat ja Ricord selbst im vorigen Artikel Beispiele von metastatischer Tripperophoritis mitgetheilt. Das seltenere Vorkommen der Trippermetastasen bey Frauen hat aber gerade darin seinen Grund, daſs der Tripper sich von der Scheidenschleimhaut nicht so leicht vertreiben läſst, wie von der höchst sensiblen Urethra. So wie nun eine gewaltsame Vertreibung des Trippers von der weiblichen Urethro-Genitalschleimhaut dennoch realisirt wird, so werden auch in demselben Verhältniſs die Trippermetastasen bey Frauen häufiger auftreten. E.

Digitized by Google

würksame und sichere Methode gefunden, durch welche ein so glükliches Resultat zu erreichen wäre; und wenn es zuweilen gelingt, den Tripper beim Mann durch Revulsivmittel, durch innerlich gereichte Arzneien, durch den im Anfang der Krankheit gegebenen Copaivabalsam, durch adstringirende, reizende oder caustische Einsprüzungen in die Urethra in seiner Entwiklung zu erstiken, so bleiben diese Mittel bey den Frauen sehr häufig ohne Würkung oder sie verschlimmern sogar in den meisten Fällen das Uebel.

Wie dem auch sey, da es unmöglich ist, den Frauentripper im Keime zu vernichten, so müssen wir darauf bedacht seyn, bey der Behandlung desselben alle Indicationen zu erfüllen, auch dürfen wir den Grundsaz nicht aus den Augen verlieren, dafs ein Tripper bey guter Behandlung um so leichter zu heilen ist, je jünger er ist; dafs dagegen die Heilung um so schwieriger wird, wenn er in den chronischen Zustand übergegangen ist und so zu sagen durch die Veränderung der Gewebe ein Domicil gewonnen hat. Bey der Behandlung dieser Krankheit mufs eben so, wie bey der Heilung aller andern Krankheiten, die Ursache, welche sie erzeugt oder unterhält, beseitigt werden; man mufs daher die gröfste Enthaltsamkeit empfehlen, alle reizenden Berührungen müssen vermieden und die Genetalien in der gröfsten Ruhe erhalten werden; ebenso ist jede die benachbarten Organe erregende Einwürkung zu vermeiden und durch verdünnende Getränke, wie Kalbfleischbrühe, Molken, gehonigtes Gerstenwasser, und durch öfter wiederholte erweichende Klystiere für offenen Leib zu sorgen, um die Anhäufung von Fäkalmaterie im Rectum zu vermeiden. Eine sehr wichtige, aber von allen Aerzten nicht hinlänglich gewürdigte Aufgabe besteht darin, den Harn durch vieles Trinken wässerig zu machen; statt dessen aber scheinen die Aerzte oft in der That darauf auszugehen, die Harnabsonderung und sohin auch dessen Aussonderung zu vermehren, und die Kranken zum häufigen Harnlassen anzuhalten; dieser Grundsaz ist aber irrig und schädlich, namentlich beim Harnröhrentripper, bey Frauen wie bey Männern; denn wenn es möglich wäre, dafs die Kranken längere Zeit gar keinen Harn liefsen, so würden die entzündeten Flächen, die nun von dem reizenden Einflufs des Harns verschont bleiben, sich am besten dabey befinden. Ich wende daher bey der Behandlung des Trippers nie harntreibende Mittel, wie Salpeter

Digitized by Google

und dergleichen an, dagegen gebe ich den schleimigen Dekokten den Vorzug, die mit Gersten-, Johannisbeer- oder Zitonensyrup versüfst sind; dabey beabsichtige ich aber nicht, die Harnabsonderung zu befördern, sondern, wie ich bereits angedeutet habe, den Harn durch die Vermehrung der wässerigen Bestandtheile weniger reizend zu machen. Bäder sind beim Tripper ausserordentlich nüzlich, vielleicht noch mehr bey den Frauen als bey den Männern, und zwar verdienen die ganzen Bäder den Vorzug; man mufs sie aber lauwarm nehmen lassen, denn zu heifs oder zu kalt sind sie unpassend; ihre Temperatur wird übrigens nicht nach dem Thermometer, sondern nach dem Gefühl der Kranken bemessen, so dafs dieselben im Bade weder Frost noch Wärme empfinden. Wenn die Berührung mit fremden Körpern nicht zu schmerzhaft ist, so dafs eine gewöhnliche gieserartig durchlöcherte Mutterspritze eingeführt werden kann, ohne die Scham zu belästigen, so empfehle ich öftere Einsprüzungen in die Scheide mit dem Badewasser während des Bades. Ausser den Bädern, welche die Kranken je nach Bedürfnifs alle Tage oder alle zwey Tage nehmen, machen die Kranken, welche die gröfste Ruhe beobachten, des Morgens und des Abends Einsprüzungen mit einem schleimigen Dekokt, z. B. mit einem Eibisch- oder Leinsaamendekokt. Diese Einsprüzungen, die, wie ich bereits oben gesagt habe, nur dann gemacht werden dürfen, wenn die Einführung der Sprüze nicht zu schmerzhaft ist, müssen so vorgenommen werden, dafs die eingesprüzten Flüssigkeiten einige Zeit in der Vagina verweilen; zu diesem Zwek mufs die im Bett liegende Kranke den Hintern etwas erheben, oder wenn sie auf einem Sessel sizt, so mufs sie die Beine auf eine Fläche aufstellen, die höher liegt als die Fläche, auf welcher sie sizt. Wenn diese Vorsicht genommen ist, dann werden die Einsprüzungen selbst langsam gemacht. Bey manchen Kranken ist der Schmerz stärker als die Entzündung vermuthen läfst, und in solchen Fällen thut man wohl daran, ausser den Opiaten und antispasmodischen Mitteln, die man in Klystieren oder durch den Mund anwenden kann, den zu Einsprüzungen bestimmten erweichenden Dekokten Mohnköpfe oder Nachtschattenkraut beizusezen. Aber ein Mittel von der gröfsten Wichtigkeit, welches man nie vernachlässigen sollte, ist die anhaltende Anwendung von einfachen erweichenden oder von den eben genannten erweichend-narkotischen Ab-

Digitized by Google

kochungen; bey aller Vorsicht werden die eingesprüzten Flüssigkeiten nur kurze Zeit auf den kranken Flächen verweilen, sohin nur als Reinigungsmittel würken, ohne aber zu einer heilkräftigen Würkung die hinlängliche Zeit zu haben; um sie nun würksamer zu machen, mufs man Charpiebausche oder feine Schwämme damit tränken, dieselben in die Vagina einführen und daselbst liegen lassen. Ich lasse gewöhnlich eine Einsprüzung machen und dann den befeuchteten Charpiebausch bis zum Mutterhals einbringen; an den Charpiebausch befestige ich aber einen Faden, welcher zur Scham heraushängt und so das Herausnehmen der Charpie erleichtert. Der Charpiebausch mufs hinlänglich lang seyn, um mit der Scheide in ihrer ganzen Länge in Berührung zu kommen, er darf aber nicht zu dik seyn, damit er die Scheide nicht ausdehnt und so Reizung verursacht. Wenn dieser Bausch eingeführt ist, und er in Folge des Druks einen Theil seiner Flüssigkeit verloren hat, so lasse ich über denselben eine neue Einsprüzung machen [1]), welche nun der Tampon gröfstentheils zurükhält. Dieser Tampon wird innerhalb 24 Stunden zweimal erneut. Im Hospitale benüzt man zur Einführung des Tampons den kleinen ganzen Mutterspiegel des Herrn Récamier; in der Stadt aber und in jenen Fällen, wo die Einführung des Speculums mit Schmerzen verbunden ist, bringen die Kranken selbst den Tampon mit dem Finger ein, und dieses Verfahren ist leicht und verdient den Vorzug, da die Frauen dabey keiner fremden Hülfe nöthig haben.

Aber die eben angezeigten und in allen Fällen, vorbehaltlich der angezeigten Modifikationen, anwendbaren Mittel reichen für sich allein nicht aus, wenn der Tripper heftig oder complicirt ist; denn wenn die Entzündung bedeutend ist, so werden Blutentleerungen nöthig. Bey Frauen, die stark sind, und die noch überdies einige Fieberregungen haben, ist die Aderlässe am Arm sehr nüzlich; in den gewöhnlichsten Fällen aber verdienen die Blutegel, die in einer den Kräften der Kranken und der Hef-

1) Diese Einsprüzung wird aber kaum mit der gewöhnlichen Mutterspräze zu machen seyn, da das kolbenförmige Ende derselben wegen des in der Scheide liegenden Charpiebausches nur mit Schwierigkeit oder nur auf eine schmerzhafte Weise eingeführt werden kann; zu diesen Einsprüzungen dürfte sich sohin eine mit einem Röhrchen von elastischem Gummi versehene Sprüze besser eignen. E.

Digitized by Google

tigkeit des Leidens entsprechenden Anzahl angesezt werden, den Vorzug. Ich lasse sie in die Schenkelbeuge sezen, wenn hier keine Chanker vorhanden sind, dadurch vermeide ich, dafs die Blutegelstiche in Folge einer Einimpfung verschwären; aber da, wo Chanker zugegen sind, dürfen die Blutegel noch weniger an einen unter ihnen gelegenen Theil gesezt werden, weil sonst die Stiche mit dem abfliefsenden Eiter beschmuzt und in wahre Chanker verwandelt würden.

Wenn der Menstrualfluſs zu einem Tripper hinzukömmt, so vertritt er für den Augenblik die Stelle künstlicher Blutentleerungen, und wenn leztere doch nöthig seyn sollten, so dürfen sie erst dann vorgenommen werden, wenn die Katamenien zu flieſsen aufgehört haben. Während des Menstrualflusses können übrigens die Einsprüzungen fortgesezt werden, der Tampon aber bleibt für die Dauer desselben weg.

Die verschiedenen Complikationen des Trippers, welche ich oben aufgeführt habe, weichen dem eben beschriebenen Verfahren; wenn sie aber demselben widerstehen oder gar an Heftigkeit gewinnen und so zu sagen eine eigene neben dem Tripper bestehende Krankheit bilden, so muſs man ihnen auch ein entsprechendes eigenes Verfahren entgegensezen, in dessen Detail ich aber in diesem Artikel nicht eingehen kann.

Aber der Frauentripper wie der Männertripper weicht nicht immer den antiphlogistischen Mitteln, wenn diese auch noch so gut angewendet werden, und man muſs gewöhnlich noch zu andern Mitteln seine Zuflucht nehmen. Der Copaivabalsam mag allerdings angewendet werden, aber man muſs gestehen, dafs er bey Frauen lange nicht die spezifische Würkung hat, wie bey Männern. Ich habe ihn sehr häufig angewendet, und zwar in allen Formen und in verschiedenen Dosen, für sich allein oder in Verbindung mit Cubeben; demohngeachtet hat er mir selten auf eine deutliche Weise jene Würkungen hervorgebracht, die man beim männlichen Geschlecht von ihm beobachtet. Seine deutlichste und kräftigste Würkung beurkundet er beim Harnröhrentripper der Frauen, und gerade dieser hat mit dem Männertripper die gröfste Aehnlichkeit, bey welchem dieses Arzneimittel so nüzlich ist. Im übrigen würkt der Copaivabalsam bey einem wie bey dem andern Geschlecht auf zwey verschiedene Weisen: zuerst würkt er auf den Nahrungskanal, stört häufig dessen Verrich-

Digitized by Google

tungen und bewürkt, wenn er in Dosen gereicht wird, die der Individualität des Kranken entsprechen, mehr oder weniger frequente Durchfälle; dann würkt er auf die Harnwege, vermehrt oft die Harnabsonderung und theilt dem Harne seinen eigenthümlichen Geruch, sohin auch einen Theil seines Prinzips mit, welches dann auf die kranke Schleimhaut der Harnröhre rükwürkt. Die Scheide und die Mutter, welche zwischen dem Rectum und der Harnröhre liegen, scheinen vermöge ihrer Lage dieser kräftigen Einwürkung des Copaivabalsams entzogen zu seyn, denn während unter seinem Einflusse die Urethra heilt, sezen die Scheide und der Fruchthalter ihre krankhaften Absonderungen fort. Wenn es aber auch zuweilen gelingt, einen Harnröhren-Scheidentripper mit Copaivabalsam oder dessen Nachfolgern, Cubeben, Terpentin etc. zu heilen, so kann ich seine Anwendung bey Frauen höchstens nur gegen den Harnröhrentripper empfehlen, und ich ziehe es vor, sobald es die Entzündung erlaubt, von Tampons Gebrauch zu machen, die mit adstringirenden oder auflösenden Flüssigkeiten getränkt sind. Sobald nämlich der akute Zustand nachläfst und der Schmerz verschwunden ist, werden die erweichenden Einsprüzungen und die mit erweichenden Abkochungen getränkten Charpiebäusche durch andere Einsprüzungen und Tampons ersezt. Am häufigsten erreicht man seinen Zwek, wenn man zu den Einsprüzungen und zum Befeuchten der Tampons eine concentrirte Auflösung von essigsaurem Bley verwendet, welcher ich in den meisten Fällen den Vorzug gebe. Wenn das Leiden dem akuten Zustande noch sehr nahe steht, dann gebrauche ich folgende Auflösung: R. aquae communis lib. 1, acetatis plumbi cristallisati unc. dimidiam M. Wenn die Krankheit den chronischen Zustand schon würklich beschritten hat, dann wird die Dosis des essigsauren Bleys für dieselbe Quantität Wasser auf eine Unze gesteigert. Die Einsprüzungen mit der Solution von essigsaurem Bley werden übrigens des Tags zweimal, im Hospital nur einmal, wiederholt. Nach der Einsprüzung wird die mit derselben Flüssigkeit getränkte Charpie nach der ganzen Länge der Scheide eingeführt und darin zurükgelassen, über dieselbe aber noch eine neue Einsprüzung gemacht, so wie ich es oben beim Gebrauch der erweichenden Abkochungen angegeben habe. Es mufs hier bemerkt werden, dafs bey manchen Kranken, wenn schon der Ausflufs ganz vertroknet ist, einzelne Stellen der Scheide oder

Digitized by Google

des Mutterhalses durch die Einwürkung einer zu concentrirten Auflösung von essigsaurem Bley sich excoriiren, ohne aber im mindesten schmerzhaft zu seyn; in solchen Fällen mufs man die Solution verdünnen oder ganz weglassen.

Unter hundert am Tripper leidenden Frauen werden sechzig durch die eben angegebenen Mittel binnen 20, spätestens binnen sechzig Tagen geheilt. Bey den andern, deren Uebel der antiphlogistischen Behandlung und der Anwendung des essigsauren Bleys trozte und schon in den chronischen Zustand übergegangen ist, findet man bey der Untersuchung mit dem Speculum Verlezungen des Gewebes, welche man bekämpfen mufs. Bald sind es Auswüchse in der Scheide oder am Mutterhals, die man ausschneiden oder cauterisiren mufs; bald sind es granulirende oder hervorspringende Geschwüre, welche das Aussehen einer eiternden Vesicatorwunde haben, oder hohle Geschwüre, die man örtlich behandeln mufs und welche die Fortdauer des Ausflusses veranlassen. Wenn diese Geschwüre noch von entzündlichen Erscheinungen begleitet sind, oder wenn die Kranke ihre Regeln hat oder dieselben demnächst erwartet, so lasse ich die Einsprüzungen und die Tampons mit erweichenden Abkochungen noch fortgebrauchen; in den entgegengesezten Fällen, das heifst, bey Abwesenheit der entzündlichen Erscheinungen, werden alle granulirenden und hervorspringenden Geschwüre, sowie jene, deren Aussehen dem einer eiternden Vesicatorwunde gleicht, nachdem sie mit Hülfe des Speculums zugängig gemacht sind, mit einem Charpiepinsel bestrichen, der in eine Auflösung von saurem salpetersauren Queksilber getaucht ist. Wenn die Geschwüre nicht sehr stark hervorragen, so darf die Cauterisation nicht sehr tief vorgenommen werden; man mufs sich begnügen, wenn die Oberfläche weifs geworden ist, dabey aber Sorge tragen, dafs das Aezmittel alle kranken Stellen berühre. Zu diesem Zwek mufs man vorher alle afficirten Theile mit einem trokenen Charpiepinsel abtroknen und die Absonderungsstoffe entfernen, indem sonst das Aezmittel nur auf diese würken würde; aber diese Absonderungsstoffe sind sehr zähe, namentlich wenn sie aus dem Innern des Uterus kommen, und lassen sich nur schwer mit dem trokenen Pinsel wegnehmen; man mufs deshalb, um sich diese Aufgabe zu erleichtern, diese Schleimdeken in manchen Fällen fürs erste mit saurem salpetersauren Queksilber coaguliren und dann kann man die geronnenen Fezen mit der gröfs-

Digitized by Google

ten Leichtigkeit herauszichen und die Cauterisation der von ihnen bedekt gewesenen Theile vornehmen. Die auf solche Art vorgenommene Cauterisation verursacht nie Schmerz oder Zufälle; unter 600 Frauen, die ich auf diese Art behandelt und geheilt habe, haben höchstens sieben bis acht etwas dabey gefühlt, ohne aber im geringsten zu leiden; die andern empfanden nicht einmal, dafs man sie berührt habe.

Unmittelbar nach der Cauterisation lege ich einen mit Essigsaurer-Bley-Solution getränkten Tampon ein, mache über denselben die Einsprüzungen mit derselben Solution auf die oben angegebene Weise und lasse ihn des Tags zweimal erneuern. Die Cauterisationen werden übrigens je nach Bedürfnifs alle 7—8 Tage wiederholt, wobey man Sorge trägt, die Intensität der Solution dem Aussehen der Geschwüre und dem Ergebnifs der vorhergehenden Cauterisationen anzupassen, denn sie mufs um so stärker seyn, je weicher, blasser und aufgeschwollener die Gewebe erscheinen.

Die Hohlgeschwüre unter dem Niveau der benachbarten Theile, welches auch ihre vermuthliche Natur seyn mag, verschwinden und vernarben oft in Folge der Cauterisationen mit saurem salpetersaurem Queksilber; aber sehr oft scheinen die Cauterisationen sie zu unterhalten und zu vergröfsern. Wenn diese Geschwüre sich nicht durch erweichende und narkotische Mittel zur Vernarbung bringen liefsen und selbst dem essigsauren Bley und dem sauren salpetersauren Queksilber trozten, dann trage ich von dem mit Dampf bereiteten Calomel mit Hülfe eines Charpiepinsels auf dieselben, und lege dann einen Tampon von trokener Charpie in die Scheide. In einigen Fällen endlich gelang die Heilung von tiefen Geschwüren, welche selbst diesem lezten Mittel widerstanden hatten, durch den Gebrauch des Honigs von Narbonne, dem ein Zwölfttheil Queksilber-Prodojodure beigemischt war. Mit Hülfe dieses Heilverfahrens konnte ich eine grofse Anzahl von Kranken heilen, welche bis jezt als unheilbar betrachtet worden waren, und nur Jene, welche an entarteten oder carcinomatösen Geschwüren litten, wurden durch diese Heilmethoden nicht geheilt; deren waren aber sehr Wenige. Bey der grofsen Anzahl von Kranken, die ich seit zwey Jahren im Hospital zu behandeln hatte, habe ich nur zweimal wegen fungösen Carcinomen die Amputation des Mutterhalses vorgenommen.

Bey manchen Kranken übrigens, die keine deutlich

Digitized by Google

wahrnehmbare Veränderung des Gewebes wahrnehmen liefsen, war der Tripper dennoch sehr hartnäkig, und in solchen Fällen hatte er gewöhnlich in der Tiefe der Scheide, am Mutterhals oder in der Höhle des Fruchthälters seinen Siz, und diese Theile heilen weder so gut, noch so schnell, wie jene, welche mit der Luft in Berührung stehen, oder mehr nach aussen gelagert sind. In solchen Fällen haben eingelegte trokene Charpie oder Hineinleiten der Luft mittels eines gefensterten Speculums von Gummi elasticum, welches man liegen läfst, Einsprüzungen und Tamponirungen mit der Auflösung von schwefelsaurem Zink, mit Chlorwasser, mit reinem Wein oder mit einer weinigen Abkochung von provencer Rosen, mit Queksilbersublimat, mit Eichenrindendekokt, mit schwefelsaurer Thonerde, mit verdünnter Jodtinktur, mit verdünntem sauren salpetersauren Queksilber, welche Mittel nacheinander versucht wurden, oft Heilung herbeigeführt; Purgirmittel, Vesikatore, auf der innern Fläche der Schenkel, in der hypogastrischen und in der Sakralgegend und Dampfbäder haben ebenfalls zuweilen glükliche Resultate herbeigeführt; aber in diesen hartnäkigen Fällen darf keine Indikation vernachlässigt werden: der Gebrauch der bittern, der tonischen, der tonischadstringirenden Mittel, und namentlich des Eisens, ist sehr nüzlich bey schwachen, lymphatischen und scrophulösen Frauen, so wie die Schwefelmittel, die Bäder von Baréges, die Einsprüzungen und Tamponirungen mit Wasser von Baréges bey Frauen, die an Flechtendyskrasie leiden, sehr vortheilhaft sind. Ich mufs gestehen, dafs diese Mittel in den eben genannten besondern Fällen viel würksamer waren, als die Merkurialien, deren Heilkraft in allen jenen Fällen, wo nichts als ein Ausflufs vorhanden ist, sehr schwach oder gleich Null befunden wird, und dafs mir daher der Gebrauch des Merkurs nur dann angezeigt und würksam scheint, wenn nebst dem Ausflufs auch noch andere Symptome zugegen sind.

Bey den Ausflüssen, die aus dem Innern des Uterus kommen, und die durch eine oberflächliche oder tiefergreifende Veränderung auf der Schleimhaut desselben bedingt sind, mufs man eben so, wie bey den Veränderungen in der Scheide oder an der Scham ein örtliches Heilverfahren einschlagen, denn so wie die auf die Scham angewendeten Arzneien nicht auf die tieferen Parthien der Scheide würken, eben so haben die auf die Scheide gebrachten Heilmittel wenig oder keinen Einflufs auf die innere Fläche des

des Uterus, und man mufs sohin diese Arzneimittel in die Höhle des Fruchthälters selbst einführen. Es gelang mir durch Einsprüzungen mit einer Auflösung von essigsaurem Bley, die ich in der Zeit zwischen den Menstruationsperioden täglich machen liefs, chronische Uterinflüsse zu heilen. Bey deutlich lymphatischen und selbst scrophulösen Kranken wichen sehr profuse weifse Flüsse den in den Uterus gemachten Einsprüzungen von folgender Auflösung: R. Tinkturae jodinae drachm. unam, aquae destillatae uncias tres. Wenn man aber von dieser Behandlung einen Erfolg sehen will, so mufs man sie längere Zeit mit grofser Sorgfalt fortsezen.

Bey solchen Kranken, welche an Geschwüren des Muttermundes litten, die sich in die Höhle des Uterus zogen, und bey welchen die Uterinsekretionen eiterig waren, habe ich die Cauterisation der innern Fläche dieser Höhle versucht; zu diesem Zwek liefs ich eine Sprüze mit zwey Cylindern machen, deren beide Stempel sich unabhängig von einander bewegen lassen, und die in dem einen Cylinder eine Auflösung von einem Theil Binitras hydrargiri auf 12 Theilen destillirten Wassers, und in dem andern reines Wasser enthält. Die beiden Röhrchen dieser Sprüze passen in eine Röhre von elastischem Gummi, die ohngefähr 8 Zoll lang, an ihren beiden Enden offen ist, und welche mit Fett bestrichen und in den Uterus eingeführt wird. Die Auflösung von saurem salpetersaurem Queksilber wird nun langsam und ohngefähr soviel als ein Kaffeelöffel hält eingesprüzt, und nachdem diese Flüssigkeit eine oder zwey Minuten an ihrem Bestimmungsort verweilt hat, wird, ohne das Instrument zu wechseln, Wasser nachgesprüzt. Fünf Kranke, die an profusen und purulenten Mutterflüssen litten, welche allen andern Mitteln widerstanden hatten, wurden in meiner Klinik behandelt und geheilt. Ich mufs gestehen, dafs ich dieses Mittel nur unter verzweifelten Umständen und mit der möglichsten Vorsicht angewendet habe, und dafs ich dabey zwar nie schlimme Ereignisse zu beklagen hatte, dafs aber dennoch bey einigen Kranken Zufälle entstanden, die zwar von kurzer Dauer waren, aber mit beängstigenden Erscheinungen auftraten; es entstanden nämlich bey der gröfseren Mehrzahl plözliche und heftige hysterische Anfälle; eine Erscheinung, welche der Meinung derjenigen günstig ist, welche den Siz der Hysterie im Uterus suchen [1]).

1) Da Herr Ricord von den Einsprüzungen überhaupt keine grofse

Digitized by Google

Wenn die Heilung eines Frauentrippers gelungen ist, es mag nun ein schleimiger Ausflufs zurükbleiben oder nicht, dann empfehle ich Einsprüzungen von kaltem Wasser, welche 8 Tage nach der Menstruation bis zu acht Tagen vor dem Wiedereintritt derselben und sofort des Tags zweimal gemacht werden. Durch dieses Verfahren werden die Heilungen dauerhaft und die freiwilligen viel seltener.

Bemerkungen des Uebersezers zu vorstehendem Artikel.

Bey der Behandlung des Frauentrippers wie des Männertrippers haben wir die Aufgabe

1) die örtliche Reaktion zu leiten, eine zu heftige Reaktion (vulgo Entzündung) zu mäfsigen, eine unterdrükte Reaktion (Torpor, Asthenie) zu heben.

2) Dem Krankheitsprozefs selbst durch alterirende Mittel zu beschränken und die gebildeten deletären Stoffe durch desinficirende Mittel zu zerstören, ihre Rükwürkung auf die Gewebe zu hindern.

3) Die Krisen, namentlich die örtlichen zu leiten und anzuregen und dadurch das Organ auf den normalen Stand zurükzuführen.

4) Während des Krankheitsverlaufs Verbreitung des örtlichen Leidens und Metastasen zu verhüten.

5) Die Ausgänge zu behandeln.

Betrachten wir nun diese verschiedenen Aufgaben näher:

Ad 1) Der Tripper kann wie jede andere Krankheit mit dem sthenischen, hypersthenischen und asthenischen

---

Meinung hat, und die Einlegung der mit der entsprechenden Flüssigkeit getränkten Tampons vorzieht, so wundert es mich, dafs er hier bey den nicht ganz gefahrlosen Einspruzungen in den Uterus geblieben ist, und nicht die Anwendung des genannten Aezmittels mit Hülfe eines Bourdonnetts und des Speculums versucht hat, da er ja das Bourdonnett auch nur eine Minute hätte liegen lassen, und dann reines Wasser nachspruzen können. Der Gebrauch des Bourdonnetts wäre aber aus mehreren Gründen zu versuchen, denn bey diesem Verfahren beschränkt das Aezmittel seine Einwürkung auf die innere Fläche des Mutterhalses, welche der wahrscheinliche Siz des Uebels ist, und verschont die so reizbare innere Fläche der Gebärmutterhöhle; dabey würde sich aus dem Erfolge dieser örtlichen Behandlung auch ergeben, ob das örtliche Leiden sich wurklich auf die innere Fläche des Mutterhalses beschränkt oder auf die innere Fläche der Uterinhöhle selbst verbreitet. E.

Digitized by Google

Charakter auftreten, und die aus dem Charakter desselben hervorgehende Indikation erfordert oft die erste Berücksichtigung. Hat der Tripper den erethrischen oder sthenischen Charakter, ist er blos von einem leichten Reizzustand begleitet, sind die afficirten Theile im ersten Zeitraum blos empfindlich aber nicht schmerzhaft, dann überlasse man die Reaktion ganz der Natur, denn herabstimmende Mittel sind eben so wenig am Orte als Reizmittel, leztere steigern die örtliche Reaktion auf eine nicht gefahrlose Weise, erstere aber entziehen den leidenden Gebilden die zu einer durchgreifenden Krise nöthige Energie. Es kann nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, dafs eine unzeitige oder excessive Antiphlogose beim Tripper und namentlich beim Frauentripper den gröfsten Schaden stiftet, und dafs viele chronische Tripper einzig und allein einem ungeeigneten antiphlogistischen Verfahren ihr Daseyn verdanken. Der Tripper stimmt schon an sich die Energie der Genetalien sehr herunter, kommt nun noch eine schwächende Behandlung dazu, so kann die Urethro-Genetal-Schleimhaut ohnmöglich die Kraft zu einer durchgreifenden Krise aufbieten und torpide Nachtripper, Auflokerung der Schleimhaut, Sklerosen und überhaupt die Tripperseuche sind die Folgen davon. Man hüte sich daher beim Tripper, der den Charakter des Erethismus hat, vor allen antiphlogistischen Eingriffen, sorge blos für Ruhe, verordne höchstens lauwarme Bäder und schreite sogleich zu dem alterirend - entgiftenden Verfahren, von dem weiter unten die Rede seyn wird.

Der Tripper tritt aber auch oft mit dem entzündlichen Charakter auf, und zwar häufiger bey Männern als bey Frauen, häufiger bey Solchen, die zum erstenmal von ihm befallen werden, als bey Solchen, die ihn schon einmal oder gar öfter überstanden haben; denn der Tripper lähmt, wie gesagt, die Energie der Genetalien, raubt diesen die Kraft, bey einer zweiten Anstekung entzündlich zu reagiren. Beim entzündlichen Tripper mag ein antiphlogistisches Verfahren oft nöthig seyn, aber gewifs ist dieses nicht so oft der Fall als man glaubt, und man sollte zu örtlichen oder gar zu allgemeinen Blutentleerungen nicht eher schreiten, als bis die andern Mittel uns verlassen haben oder eine Metastase uns dazu drängt. Vor allem ist Ruhe nöthig, dann leisten warme Bäder und Fomentationen gute Dienste; ein Hauptmittel aber, welches bisher bey der Behandlung des Trippers viel zu

Digitized by Google

wenig beachtet worden ist, ist das Chlor. Das Chlor würkt zwar alterirend und desinficirend, aber eben deswegen ist es hier das herrlichste Antiphlogistikum, weil es die Ursache des entzündlichen Zustandes bekämpft. Das Chlor wenden wir in Dampfgestalt und in Form von Einsprüzungen und Fomentationen an. In Dampfgestalt leistet es das meiste und wird selbst bey heftigem entzündlichen Zustand vertragen. Wir gieſsen warmes (nicht heiſses) Wasser in den Nachtstuhl, sezen etwas Chlorwasser oder Chlorkalk bey und lassen die Kranken darauf sezen. Wenn durch diese Dämpfe die gröſste entzündliche Spannung etwas ermäſsigt ist, dann machen wir warme Fomentationen von sehr verdünntem Chlorwasser oder von einer sehr verdünnten Chlorkalk-Auflösung auf die Geschlechtstheile und bringen selbst, sobald als es ohne Schmerz thunlich ist einen mit Chlorwasser getränkten Charpiebausch oder feinen Schwamm in die Scheide. In dem Verhältniſs als die groſse Reizbarkeit abnimmt, kann man die Chlorsolution stärker machen, wo es aber nöthig ist, werden die Dampfbäder mit Chlor wiederholt. Dabey wird für leichte Darmentleerung durch Klystiere oder durch Ricinusöl gesorgt, alle Mittel, welche das uropoetische System aufregen, werden sorgfältig gemieden, höchstens eine verdünnte Aqua chlorata und die hier besonders nüzliche Hanfsamen-Emulsion, welche auch die Erektionen verhütet oder mäſsigt, innerlich gereicht und strenge Diät gehalten. Der Erfolg dieses Verfahrens wird schon binnen 12 Stunden etwas bemerklich, sollten aber gegen alles Erwarten die entzündlichen Zufälle nicht nachlassen, dann und nur dann erst mag man zu Blutentleerungen seine Zuflucht nehmen, ohne aber auch jezt weiter zu gehen als dringend nöthig ist. In jenen zwar selten aber doch zuweilen vorkommenden Fällen, wo nicht nur die Genetalien in geringerer oder gröſserer Ausbreitung von einem heftigen entzündlichen Zustand befallen sind, sondern auch ein entzündliches Fieber vorhanden ist, da ist es freilich rathsam, vor allem eine Ader zu öffnen und dann zu der oben bezeichneten vorsichtigen Anwendung des Chlors überzugehen.

Bey Frauen hat der Tripper sehr häufig und bey Männern, die früher schon einmal oder öfter an denselben gelitten haben, in der Regel einen leicht asthenischen Charakter, so daſs beinahe gar kein Schmerz vorhanden ist, der Ausfluſs aber sehr reichlich wird. Hier sind antiphlogistische Mittel durchaus nachtheilig und selbst der

Digitized by Google

Gebrauch von warmen Bädern und von einfachen erweichenden Fomentationen stiftet hier nichts Gutes. Die örtliche und selbst die allgemeine Anwendung der alterirenden und desinficirenden Mittel und ein zeitlicher Gebrauch jener Arzneikörper, welche erregend und Krise befördernd auf die afficirten Gebilde würken, und von denen weiter unten sub Nro. 3 noch näher die Rede seyn wird, verbunden mit einer gut nährenden Diät führen hier zum Zwek.

Ad 2) Die zweite Indication, die Bekämpfung des Krankheitsprozesses und die Entgiftung der deletären Krankheitsstoffe kann durch verschiedene Mittel erreicht werden, und ich habe nur zu bemerken, dafs die meisten Mittel, welche auf den Krankheitsprozefs, auf die anomale plastische Thätigkeit alterirend würken [1]), zugleich auch desinficirend auf die gebildeten Krankheitsstoffe reagiren. In die Reihe dieser Mittel gehören mehrere Metallsalze, namentlich der Sublimat, der Kupfervitriol und der Zinkvitriol, doch macht man von diesen Körpern wenig Gebrauch; ferner gehören hieher die Alkalien, aber auch diese hat man in neuerer Zeit verlassen und noch weniger angewendet als die Metallsalze; ferner gehören hieher die Säuren, die ebenfalls wenig angewendet werden; obgleich ein energischer innerer und ein vorsichtiger äusserer Gebrauch der verdünnten Schwefelsäure Grofses leistet; endlich gehören hieher die Salzbilder, Chlor und Jod, welche in der That nichts zu wünschen übrig lassen. Das Jod würkt etwas mehr reizend als das Chlor und dürfte als Tinctura jodinae innerlich nur bey torpiden Trippern zu empfehlen seyn; das Chlor dagegen, als Aqua chlorata und als Chlorkalk-Auflösung pafst bey allen Charakteren und in allen Stadien des Trippers nur mit dem einzigen

1) Die alterirende Würkung der Arzneimittel besteht darin, dafs sie eine plastische Thätigkeit im kranken Organ anregen, welche sich mit der vorhandenen krankhaften Plastik nicht verträgt, sondern dieselbe verdrängt. Alle sogenannten Specifica sind Alterantiae, und von diesem Standpunkt läfst sich einsehen, warum verschiedene Arzneimittel einen und denselben Krankheitsprozefs verdrängen können, es läfst sich aber auch einsehen, warum bey vorhandenen Idyosynkrasien oder bey ganz besonderer Heftigkeit der Krankheit ein gerühmtes Specificum nichts gegen die entsprechende Krankheit vermag, während ein anderes, weniger gerühmtes Mittel den gewünschten Dienst leistet; sowie z. B. in manchen Fällen die Syphilis allen Mercurialien trotz, den Gold- oder Kupferpräparaten aber weicht.

Digitized by Google

Vorbehalt, dafs man es anfangs um so verdünnter anwendet, je heftiger der entzündliche Zustand auftritt, und das Präparat stärker macht, so wie die entzündliche Spannung nachläfst. Ich habe bereits oben gezeigt, wie das Chlor in Form von Dampfbädern, in Form von Fomentationen auf die Scham und selbst mit Hülfe von Charpie und auch in Einsprüzungen in die Scheide angewendet und selbst innerlich als Aqua chlorata mit gleichen Theilen destillirten Wassers verdünnt (beim hypersthenischen Zustand noch etwas mehr verdünnt) gereicht wird. Wer das Chlor einmal gehörig angewendet hat, wird nie mehr davon lassen. Doch wiederhole ich, dafs in manchen Fällen von torpidem Tripper die Tinctura jodinae sicherer und schneller zum Zwek führt als das Chlor.

Ad 3) Seit langen Zeiten haben sich mehrere harzig-ätherische Mittel einen besondern Ruf als Specifica gegen den Tripper erworben, namentlich der Terpentin und das Terpentinöl, der Copaivabalsam, das ätherische Oel und das Harz desselben (jedes auch für sich), der schwarze Pfeffer und der Cubebenpfeffer, und besonders hat man den Cubebenpfeffer in der neusten Zeit hoch gerühmt und ihn bey allen Formen und in allen Stadien des Trippers als heilsam erklärt. Alle diese Mittel würken erregend aber auch zugleich alterirend auf die Schleimhaut des Nahrungs- und Harnkanals. Ihre grofse Würkung läfst sich nicht abläugnen, allein die Aufregung die sie hervorbringen, gebietet bey ihrer Anwendung Vorsicht — ich gebe sie nie, solange das örtliche Leiden würklich den hypersthenischen Charakter hat oder sich demselben nähert; und daher reiche ich sie nebst andern entsprechenden Mitteln nur dann gleich im Anfang der Krankheit, wenn diese gleich anfangs mit dem mehr oder weniger ausgebildeten asthenischen Charakter auftritt. Ich weifs recht gut, welches Lob Delpech, Kopp, Kuhreke, Ekelund und andere neuere Beobachter den Cubeben beinahe unbedingt gesprochen haben, ich weifs aber auch, dafs der unvorsichtige Gebrauch der Cubeben Trippermetastasen, entzündliche Affektionen der Darmschleimhaut und selbst Mastdarmfisteln veranlafst hat [1]). Ich gebe demnach die genannten Mittel nur dann, wenn der ent-

1) Dr. Schulz hat mich versichert, dafs viele der in Frankreich so äusserst häufig vorkommenden Mastdarmfisteln dem unvorsichtigen Gebrauch der Cubeben ihr Daseyn schulden.

Digitized by Google

zündliche Zustand gebrochen ist oder gar nicht vorhanden war.

Aber nicht blos der Charakter der örtlichen Affektion mufs bey dem Gebrauch der genannten harzig-ätherischen Mittel berüksichtigt werden, sondern auch der Siz des örtlichen Leidens ist dabey von grofsem Einflufs. Die genannten Mittel stehen nur zur Schleimhaut des uropoetischen Systems in besonderem Verhältnifs und sind daher auch nur beim Harnröhren-Tripper — bey Frauen wie bey Männern — nüzlich; beim Scheidentripper und beim Uterintripper leisten sie, wie Ricord ganz richtig bemerkt, wenig oder gar nichts; und hier müssen wir uns denn nach passenden Stellvertretern umsehen. Als solche habe ich aber durch Induction und durch Erfahrung die Pulvis oder das Oleum herbae sabinae und das Mutterkorn kennen gelernt. Diese beiden Arzneimittel würken bekanntlich spezifisch erregend auf den Uterus und seine annexen Gebilde und dürfen daher bey Scheiden- und Uterintrippern nur unter denselben Bedingungen gegeben werden, wie der Copaivaebalsam und die Cubeben beim Harnröhren-Tripper. In solchen Fällen, wo bey Frauen die Scheide und die Harnröhre afficirt ist, da verbindet man den Copaivaebalsam mit einigen Tropfen Oleum herbae sabinae oder man reicht eine Mischung aus Pulvis herbae sabinae und Cubeben oder aus Pulver von Mutterkorn und Cubeben. Die übrige Behandlung bleibt dieselbe. Mit dem Mutterkorn allein ist schon mancher chronische Frauentripper und mancher hartnäkige weifse Flufs geheilt worden.

Ad 4) Die Verhütung der Metastasen und der Verbreitung des örtlichen Leidens betreffend. Die Metastasen entstehen, wenn die ergriffene Schleimhaut den Krankheitsprozefs nicht durchführen kann, und können auf verschiedene Art veranlafst werden: a) Wenn der entzündliche Zustand zu heftig ist, er sey es nun von Natur aus, oder sey durch den Mifsbrauch von Copaivaebalsam, Cubeben, Sabina u. dgl. erst so gesteigert worden; in solchen Fällen leistet das antiphlogistische Verfahren und gleich darauf der Gebrauch der desinficirenden Mittel die besten Dienste. b) Wenn der örtliche Krankheitsprozefs durch Verkältung oder auch durch Gemüthsbewegungen plözlich unterdrükt wird; hier mufs der Tripper je nach Lage der Dinge durch Antiphlogistika, durch warme Fomentationen, Dampfbäder oder selbst durch örtliche Reiz-

Digitized by Google

mittel z. B. durch Ammonium wieder hergestellt werden. c) Wenn die krankhafte Absonderung durch adstringirende Mittel unterdrükt, nicht geheilt wird. Defshalb kann ich mich nicht entschliefsen, die concentrirte Auflösung von essigsaurem Bley so anzuwenden, wie Ricord dasselbe empfiehlt, denn dieses Mittel würkt dann mehr adstringirend als alterirend und desinficirend.

Die Tripperaffektion wird leicht verbreitet, wenn man die Reinlichkeit vernachlässigt, wenn die Schenkel mit dem Ausflufs beschmuzt und nicht durch Fett gegen seine deletäre Einwürkung geschüzt sind; wenn die Kranken mit ihren beschmuzten Händen in die Augen greifen. Bey Frauen verbreitet sich der Krankheitsprozefs durch die abfliefsende Materie, namentlich bey der Rükenlage leicht auf den Mastdarm, und daher sieht man bey Frauen in Folge des Trippers so häufig Ulcerationen und Vegetationen am After etc. Reinlichkeit, fleifsiges desinficirendes Verfahren und bestreichen der bedrohten Theile mit Hammelstalg schüzen dagegen.

Ad 5) Auf die Behandlung der Ausgänge kann ich mich natürlich hier nicht einlassen, denn diese würde allein ein ganzes Buch fällen; und die Behandlung der örtlichen Folgeübel, namentlich der Trippergeschwüre in der Scheide, am Uterus und im Muttermund hat Ricord bereits angegeben, und ich habe nur noch beizusezen, dafs ich dem Aezen mit salpetersaurem Silber jenem mit saurem salpetersaurem Queksilber in vielen Fällen schon defshalb den Vorzug geben würde, weil die Würkung des ersteren Mittels genau auf die entzündete Stelle beschränkt werden kann, und überhaupt die Anwendung desselben ganz in unserer Hand liegt.

III. Das gebrochene Speculum der Hysterometer und der Ligaturträger.

Vorgelesen vor der königlichen Akademie der Medizin zu Paris am 7ten Januar 1834.

Ausgezogen aus dem Journal des Connaissances Medico-Chirurgicales, 9e livr.

Der Mutterspiegel ist zwar keine Erfindung der neueren Zeit, und doch scheint er unserer Epoche anzugehören.

Digitized by Google

Er war beinahe ganz ausser Gebrauch gekommen, und hat erst in unsern Tagen wieder die wichtige Stelle eingenommen, die ihm in unserem Arsenal gebührt. Auch hat er in Folge des täglichen Gebrauchs, den man von ihm macht, zahlreiche Veränderungen erlitten, von welchen mehrere nicht blose Grillen, sondern wahre Verbesserungen sind.

Indem ich der Akademie eine neue Form dieses Instruments vorlege, beabsichtige ich keineswegs, alles was vor mir in Beziehung auf dieses Instrument geleistet wurde, zu mustern und Parellelen zu ziehen; sondern ich will blos die Gründe entwikeln, welche mich bestimmten zu dem Speculum zu greifen, welches ich nun im Hospital der Venerischen so häufig und zwar nach neuen Grundsäzen anwende, die ich bereits der königlichen Akademie vorgelegt habe, und deren Abhandlung von der Akademie eines Plazes in ihren Memoiren gewürdigt wurde.

Es ist nöthig, dafs in der Chirurgie die schon übermäfsige Anzahl von Instrumenten soviel als möglich vermindert werde. Daher ist ein Instrument, welches mehrere Indikationen erfüllen kann und einen complicirten Apparat entbehrlich macht, um so vollkommener zu nennen; und von diesem Gesichtspunkt ausgehend, habe ich mein Speculum so eingerichtet, dafs es in allen Fällen zu gebrauchen ist, und gegenwärtig noch eine neue Verwendung zuläfst.

Das Speculum, dessen ich mich bediene, ist ein gebrochenes zweischaliges; das ganze Speculum gebrauche ich nicht mehr, weil seine Einführung, troz dem, was man auch davon sagen mag, schwieriger und schmerzhafter ist, und weil man dasselbe von verschiedenen, der Weite oder der Entwiklung der zu untersuchenden Organe entsprechenden Kaliber haben mufs, indem ein und dasselbe Instrument bald für den Scheidenring zu dik, bald zur Fassung des Muttermundes zu eng ist und umgekehrt, und weil man noch überdiefs dieses Instrument nicht zu allen Operationen gebrauchen kann; während dagegen ein gut gemachtes zweischaliges Speculum überall durchgeht, die Untersuchung der Scheide, und des Mutterhalses zuläfst und noch zu verschiedenen Operationen zu brauchen ist, welche man hier zu verrichten hat. Der Umstand, der einige achtbare Praktiker bestimmt haben mag, das ganze Speculum beizubehalten, von dem sie aber mehrere Exemplare zur Hand haben müssen, ist die schlechte Con-

Digitized by Google

struktion und die Unvollkommenheit der gewöhnlichen gebrochenen Mutterspiegel; wenn man aber bey diesem Instrument eine gute Auswahl trifft, und es nach den von verschiedenen Chirurgen angegebenen besseren Modifikationen verfertigen läfst, so zweifle ich nicht daran, dafs dasselbe ausschliefsend in Gebrauch kommen wird.

Eine der grofsen Unbequemlichkeiten des gewöhnlichen zweischaligen Speculums ist die schmerzhafte Ausdehnung des Scheidenrings und das Drüken der weichen Theile gegen den Schambogen. Dieser Fehler in der Construktion dieses Instruments wurde schon durch meinen Freund Herrn Jobert, Chirurgen am Hospital Saint-Louis, gerügt und verbessert, auch habe ich diese glükliche Veränderung adoptirt, welche darin besteht, das Gelenk vom Handgriff auf die Schalen selbst, und zwar an jene Stelle zu versezen, welche dem Scheidenring entspricht, so dafs dieser empfindliche und widerstandleistende Theil der weiblichen Genetalien nie verzerrt. oder gegen die benachbarten Theile gequetscht wird, wie man auch das Instrument öffnen und schliefsen mag. Indem ich diesen Hauptpunkt des Jobertschen Speculums annahm, glaubte ich die Handgriffe des alten Speculums beizubehalten, und gab ihnen eine der Breite der Hand entsprechende Längo. Diese Handgriffe sind, was auch einige Personen dagegen sagen mögen, von grofsem Nuzen, denn sie dienen nicht nur dazu, das Instrument einzuführen, sondern auch dazu. dasselbe bey vorkommenden Operationen durch einen Gehülfen oder in der Privatpraxis in gewöhnlichen Fällen, wo die Frauen keine Zeugen zulassen wollen, durch die Kranken selbst halten zu lassen. An diesen Handgriffen ist übrigens auch eine Schraube angebracht, die durch den einen hindurchgeht und an dem andern befestigt ist, ferner eine in Linien abgetheilte Skala und eine Schraubenmutter, mittels deren man das Instrument stellen, und die Entfernung der dem Uterus zugekehrten Extremitäten der Schalen voneinander markiren, und so den Umfang des Mutterhalses messen kann. Zur Bequemlichkeit des Beisichführens habe ich Mutterspiegel fertigen lassen, an denen die Handgriffe eingelenkt sind, sohin gegen das Instrument zurükgeschlagen werden können, so dafs ein solches Speculum nicht voluminöser ist, als eines ohne Handgriffe. Ich habe auch welche machen lassen, bey denen man die Handgriffe nach Belieben ansezen oder wegnehmen kann. Endlich besteht an der dem Gelenke entgegen-

Digitized by Google

gesezten Seite der Schalen eine Spalte, welche die Anwendung verschiedener Instrumente gestattet, und es möglich macht, das Speculum wegzunehmen, und die Instrumente am Plaze zu lassen.

Dieses ist das Speculum, womit ich in meinem Spital alle Frauen, die an venerischen Krankheiten oder an Affektionen der Scheide und des Mutterhalses leiden, untersuche, und dessen ich mich auch in mehreren Fällen zur Amputation des Mutterhalses und zur Ausrottung von Polypen in der Privatpraxis, wie im Spital bedient, und von welchen Fällen ich bereits die merkwürdigsten bekannt gemacht habe. Bey allen dem schien mir dieses Speculum noch einer neuen Veränderung fähig, durch welche es brauchbar würde, zur Anlegung von Ligaturen um Uterin- und andere Geschwülste, welche durch dieses Instrument blosgelegt und unterbunden werden können. Die Idee dieser Veränderung drängte sich mir vor einigen Monaten auf, als ich einen enormen Schwamm des Uterus exstirpirte, welchen ich wegen der Weichheit seines Gewebes weder mit Haken noch durch Zangen festhalten, wohl aber mit dem bis zum blindsakigen Ende der Scheide eingeschobenen Speculum leicht umfassen konnte. Um diese Schwammgeschwulst wollte ich eine Ligatur anlegen, um sie nach aussen zu ziehen, wie mir dieses einige Zeit zuvor in meinem Spital bey einer operirten Kranken mit dem besten Erfolg gelungen war, und wovon ich die Geschichte und das operative Verfahren in der Lancette française veröffentlicht habe; allein obgleich ich die gröfste Sorgfalt anwandte, und mit verschiedenen Instrumenten, unter andern mit Desaults Ligaturträger, den Versuch machte, so gelang es mir doch nicht, diesen Schwamm mit einem Metall- oder anderm Faden zu umschlingen, während ich denselben, ich wiederhole es, mit meinem Speculum leicht umfassen konnte. Bey dieser Gelegenheit nun brachte ich an meinem Speculum folgende Veränderung an: ich machte in das Uterinende der beiden Schalen des Speculums Furchen, deren innerer Rand um eine viertel Linie höher ist, als der äussere, und welche die Polarseiten der Schlinge der Ligatur aufnehmen; der mittlere Theil der Schlinge entspricht auf der einen Seite der Spalte der Schalen, während auf der andern Seite die Enden der Ligatur sich kreuzen, indem sie über die mittlere Parthie des Instruments hinweg von einer Schale zur andern gehen (um das Verschieben zu verhindern), so dafs das eine Ende mit Hülfe

Digitized by Google

der Schraubenmutter an die oben beschriebene Schraube befestigt ist, das andere aber in der Hand des Operateurs sich befindet, der dasselbe anzieht oder nachläßt, jenachdem er die Uterinenden des Speculums einander näher bringt, oder voneinander entfernt.

Diese Furchen, welche das Instrument durchaus nicht complicirt machen, lassen manche Veränderungen zu; so z. B. kann man sie in Fällen, wo das Instrument zu einem andern Gebrauche dienen soll, durch passende Stükchen ausfüllen; auch könnte man diese Furchen auf ein vom Speculum getrenntes Stük anbringen, und dieses Stük dann ans Speculum befestigen, wenn man derselben nöthig hat; aber dadurch würde das Instrument nur complicirt, und wir ziehen das oben beschriebene als das einfachste vor.

Die um die zu unterbindende Geschwulst gelegte Ligatur wird auf die leichteste Art durch Gräfe's (nicht Gräff) Knotenknüpfer an ihren Bestimmungsort fixirt, indem man die beiden Enden der Ligatur in den Knotenknüpfer einführt, den Knotenknüpfer bis zu der umschlungenen Geschwulst vorschiebt, und dann das Speculum zurükzieht. Wenn die Geschwulst etwas voluminös ist, dann sind zwar die Durchmesser der durch die Schalen des Mutterspiegels in die Länge gezogenen Ligatur-Schlingen nicht gleich, allein man kann diese Schlinge mit dem Knotenknüpfer oder mit jedem andern Stäbchen an ihrem kleinsten Durchmesser erweitern und über die Geschwulst schieben.

Die oben beschriebenen Furchen könnte man auch durch zwey kleine Einschnitte ersezen, die nahe am Winkel der Uterinenden des Speculums angebracht sind, und welche dann die Ligatur aufnehmen würden. Bey einer solchen Vorrichtung könnte man auch zwey getrennte Ligaturen einführen, deren jede durch eine Schale getragen wird. Dann müßte man aber auch statt einem Knotenknüpfer deren zwey gebrauchen, so daß an jeder Seite des Speculums einer eingeführt, und in jeden derselben die Enden der beiderseitigen Ligaturen eingeführt werden. Das Speculum kann auch noch auf eine andere Art zur Anlegung einer Ligatur um eine Geschwulst dienen, indem man das Speculum einführt, mit demselben die Geschwulst umfaßt, dann um das äussere Ende des Speculums eine schlaffe Schlinge anlegt, und diese vermittels eines Knotenknüpfers über die Schalen des Speculums hinweg vorwärts gegen die Geschwulst schiebt.

Digitized by Google

Schlüfslich mufs ich bemerken, dafs die Methode, nach welcher ich mein Speculum anwende, und die, wie ich in einer andern Arbeit gezeigt zu haben glaube, nicht einseitig ist, mich bestimmt hat, alle unnüzen Ueberladungen zu vermeiden; auch wiederhole ich, dafs das Ende meines Speculums, sobald dessen Schalen etwas übereinander gelegt werden können, und sich dadurch abplatten, und sehr wenig Umfang bieten, mit der gröfsten Leichtigkeit den Scheidenring, die schwierigste Stelle der Genetalien ohne Unbequemlichkeit und ohne Schmerz passiren.

Das Vorfallen der Scheide in die Spalte, die zwischen den beiden Schalen besteht, hat sehr wenig auf sich, und kommt unter hundert Fällen kaum einmal vor, wenn das Instrument gut angewendet wird; übrigens kann man diesen Uebelstand auch ganz vermeiden, wenn man, wie bereits geschehen ist, an den Schalen entsprechende Plättchen der Art anbringt, dafs sie das Instrument während seiner Entfaltung in ein ganzes oder volles Speculum verwandeln, welches dann noch alle Vortheile des gebrochenen Speculums bietet.

Bemerkungen des Uebersezers zu vorstehendem Artikel.

Herr Ricord hat seinem Schriftchen Abbildungen des von ihm gebrauchten Mutterspiegels in Holzschnitten beigegeben; da aber diese Abbildungen schon nach ihrem Entwurf nicht instruktiv und in ihrer Ausführung sehr undeutlich sind, so habe ich mich veranlafst gefunden, theils nach den vorliegenden Abbildungen, theils nach der Beschreibung die auf der beigegebenen Tafel befindlichen Zeichnungen zu entwerfen, welche den Mutterspiegel von beiden Seiten und in verschiedenen Beziehungen darstellen. Folgendes ist die Erklärung derselben:

Fig. 1. Ricord's Speculum von der vordern Seite; a b und a b sind die beiden halbcylindrigen Schaalen desselben, welche bey c durch ein Gelenk miteinander verbunden, und bey c und h so nach aussen gebogen sind, dafs die Uterinenden a a sich in demselben Maase voneinander entfernen, als die Manualenden b b einander genähert werden. Ich habe übrigens die knieförmige Beugung bey c und h etwas stärker angedeutet, als sie das Original zeigt, weil die Zeichnung dadurch an Deutlichkeit gewinnt; wenn man aber das Instrument nachmachen lassen

Digitized by Google

will, so darf diese Beugung nicht ganz so stark ausfallen; e e sind die Handgriffe, welche aber in einem rechten Winkel von den Schaalen abstehen; f ist die Schraube, welche durch den rechten Handgriff läuft, und im linken befestigt ist; g die Schraubenmutter, durch deren Hinabdrehen die Griffe e e einander genähert werden; d d sind die kleinen Einschnitte, welche die Ligatur aufnehmen, wenn man eine solche mit diesem Speculum einführen will.

Fig. 2. Dasselbe Instrument von der entgegengesezten Seite; hier berühren sich die beiden Schaalen nicht bey c, sondern lassen einen freien Zwischenraum, durch welchen man die vordere Parthie der Schaalen erblikt. Die Handgriffe sind natürlich hier nicht sichtbar, weil diese auf der andern Seite im rechten Winkel abstehen.

Fig. 3. Die Ligatur, wie sie in den Ausschnitten der Schaalen des Speculum liegt; a b c d die in den Ausschnitten ruhenden Punkte derselben; e der Theil, welcher der vordern oder Gelenkseite des Instruments zugekehrt ist; f f die beiden Ende, welche der hintern Seite zugewendet sind.

Fig. 4. Das Speculum von der hintern Seite mit der eingelegten Ligatur; das Ende e der Ligatur läuft gegen die vordere Seite, wo es an dem rechten Handgriff befestigt ist; das Ende f der Ligatur, welches sich gleichfalls nach vorne wendet, und während des Einführens des Instruments vom Operateur in der Hand gehalten wird.

Fig. 5. Dieselbe abbildend, nur sind hier die Enden der Ligatur bey e in den Knotenknüpfer f eingefädet.

Fig. 6. Das Speculum von der hintern Seite, um welches aussen herum die lokere Ligatur c c läuft, die in den Knotenknüpfer d gefafst ist und mittels desselben und noch eines andern Stäbchens vorwärts geschoben und dann zusammen gezogen wird.

Wenn es nun auch auf den ersten Blik einleuchtet, dafs dieses Speculum viele Vortheile biethet, so kann ich doch nicht mit allem, was Herr Ricord von demselben sagt, einverstanden seyn, wenn ich anders nicht im Irrthum bin. Dieses Instrument soll bey jedem Durchmesser des Scheidenrings leicht einzuführen seyn, ohne den Scheidenring auszudehnen oder gegen den Schambogen zu drüken; da aber der Durchmesser h h Fig. 1. des Instruments ein ständiger ist, nicht gröfser oder kleiner gemacht werden kann, so will mir nicht einleuchten, wie

Digitized by Google

dieser Durchmesser für jeden Durchmesser des Scheidenrings passen könne. Doch ich lasse mich belehren, wenn ich etwa das Instrument nicht recht verstanden haben sollte. Will man mir aber einwenden, der fragliche Durchmesser hh in Fig. 1. sey so klein, dafs er selbst in eine sehr enge Scheide passe, so habe ich dagegen zu bemerken, dafs er dann zu wenig Licht einfallen läfst und sohin keine genaue Untersuchung der Scheide gestattet.

Ferner habe ich in Bezug auf dieses Instrument zu bemerken, dafs es sich zwar vortrefflich zur Untersuchung des Scheidengrundes und des Mutterhalses eignet, dafs aber eine Untersuchung der Scheidenschleimhaut mit demselben nicht so leicht ist, als Herr Ricord anzudeuten scheint; denn während der Einführung des Instruments liegen die Schaalen so aneinander und, wie Herr Ricord will, selbst übereinander, dafs sie keine Autopsie gestatten, und wenn das Instrument einmal so weit eingeführt ist, dafs der Durchmesser hh bey der Bengung des Instruments dem Scheidenring entspricht, dann ist die Schleimhaut der Scheide durch die Schaalen des Instruments gedekt und sohin den Augen nicht zugängig. Herr Ricord mag dieses selbst in der Praxis erfahren haben, denn früher gab er zur Untersuchung der Scheide dem Cylinderspeculum (Speculum plein) den Vorzug, während er das gebrochene Speculum für die Untersuchung des Mutterhalses geeigneter hielt; jezt aber renoncirt er ganz auf das Cylinderspeculum, ohne uns zu belehren, wie oder wodurch jene Momente beseitigt wurden, welche ihn früher bestimmten, dasselbe bey der Untersuchung der Scheide zu bevorzugen.

Bey dieser Gelegenheit mufs ich noch eines Vortheils erwähnen, welchen das gebrochene Speculum gewährt und dessen Herr Ricord in vorliegender Schrift nicht gedenkt, auf den er aber in seiner Clinik aufmerksam gemacht hat, und welcher darin besteht, dafs es auch zur Diagnose der Schwangerschaft gebraucht werden kann: da nach Herrn Ricord eine blaue Färbung und Anschwellung des Muttergrundes ein unveränderliches Zeichen der Schwangerschaft ist.

Digitized by Google

IV. Geschichte

eines Schwamms am Fruchthälterhals; glükliche Amputation desselben und Anwendung des Speculums als Ligaturträger von Herrn Ricord.

Mitgetheilt in der Lancette français am 4ten Oktober 1834 durch Herrn Rampon.

Charlotte Meunier, eine 42 Jahr alte Näherin und Mutter von fünf Kindern, deren Geburt naturgemäfs gewesen war, erfreute sich einer blühenden Gesundheit und eines sehr beleibten Körpers, als sie im September 1832, während ihre Katamenien regelmäfsig und wie gewöhnlich flossen, ohne bekannte Ursache ein Gefühl von Schwere in der hypogastrischen Gegend zu empfinden begann. Diese Empfindung wurde allmälig immer peinlicher, bis sie sich im Jänner 1833 in einen lebhaften, anhaltenden, gegen die Lenden, namentlich der linken Seite, strahlenden Schmerz verwandelte. Bald darauf erschien eine harte, gegen den Druk empfindliche Geschwulst in der hypogastrischen Gegend.

Die Kranke wurde nun durch weniges Gehen schon ermüdet, sie empfand Abneigung gegen Speisen, erbrach häufig und sah ihren Körper auffallend schwinden. Unter diesen Umständen erschienen aber ihre Katamenien immer noch regelmäfsig, flossen aber freilich etwas spärlich.

Die Geschwulst vergröfserte sich jeden Tag, so dafs nach sechs Monaten ihr Leib eben so stark und eben so gespannt war, wie der einer Frau zu Ende der Schwangerschaft. Die Geschwulst befand sich besonders auf der linken Seite, wo auch der Hauptsiz des Schmerzes war. Die Lage auf dieser Seite war peinlich; wenn die Kranke sich aber auf die rechte Seite legte, so ward sie durch das schmerzhafte Zerren, welches die Geschwulst ausübte, indem sie sich gegen die rechte Seite senkte, gezwungen, die Rükenlage anzunehmen, und dieses war denn auch die einzige Lage, in welcher die Kranke sich behaglich fühlte. Sie hielt sich für schwanger und eine Hebam-

Hebamme, die deshalb zu Rath gezogen wurde, forderte sie sogar auf, das Kindszeug zurecht zu machen; aber diese Täuschung war nicht von langer Dauer. Die Schmerzen wurden aussergewöhnlich heftig; es zeigten sich rothe Ausflüsse, anfangs periodisch wie die Regeln, später beinahe anhaltend. Die Kräfte und die Beleibtheit schwanden immer mehr und auch die Psyche ward endlich afficirt.

In diesem Zustande zeigte sich die Kranke in einem der Pariser Spitäler ohngefähr ein Jahr nach dem Ausbruch der Krankheit. Man beobachtete sie sieben oder acht Tage, aber als man erkannt hatte, dafs sie an einer Krankheit des Mutterhalses litt, die man für unheilbar hielt, so schlug man ihr vor, ins Hospital der Unheilbaren zu gehen.

Der Arzt, der sie einige Tage darnach sah, diagnosticirte einen Schwamm des Mutterhalses, über die Natur der Bauchgeschwulst aber äufserte er sich nicht, wenigstens nicht gegen die Kranke, und verschrieb, wie gewöhnlich, Pillen aus dem Pulver von Herba cicutae, beruhigende Einsprüzungen, Klystiere mit Campher und Laudanum liquidum Sydenhami und rothes Wasser [1]) zum Getränk. Später erklärte er die Kranke für unheilbar, die Operation für ohnmöglich, ohne das Leben der Kranken zu gefährden und schlug blos palliative Mittel vor. Diese Behandlung wurde zehn ganzer Monate lang fortgesezt, und während dieser Zeit verminderte sich die Geschwulst des Leibes allmälig, und verschwand endlich ganz, auch die bereits profus gewordenen Blutungen mäfsigten sich, und traten wieder periodisch auf; aber der Mutterhals blieb in demselben Zustand, und da die Kranke sah, dafs man keinen Versuch zu einer radikalen Heilung unternahm, so wendete sie sich an Herrn Ricord.

Als sie am 15ten July 1834 ins Spital kam, war ihr Zustand folgender: Das Allgemeinbefinden ist gut; der Ausdruk des Gesichts gleicht dem eines Individuums, das durch eine langwierige Krankheit heruntergekommen ist, ohne dafs aber jener strohgelbe Teint vorhanden war, welcher so häufig die organischen Krankheiten des Fruchthälters begleitet; dabey dumpfe Schmerzen in den Len-

1) Das Eau rougie ist eine mir unbekannte Spitalformel, die vielleicht in Syrupus rubi idaei mit Wasser besteht. E.

Digitized by Google

den und etwas Empfindlichkeit in der Uteringegend. Bey der äusseren Untersuchung liefs sich keine anomale Geschwulst wahrnehmen. Die Katamenien waren regelmäfsig, floſsen 7—8 Tage und in der Zeit zwischen denselben fand ein weifser, schleimig-purulenter Ausflufs statt.

Der Mutterhals war sehr voluminös und konnte kaum mit den möglichst voneinander entfernten Schaalen des Speculums umfafst werden. Er war grau, ungleich, warzig und an gewissen Stellen wie franzig und ausgezakt, schwammig, zerreiblich und sehr leicht blutend. Die innere Untersuchung war etwas schmerzhaft und veranlafste eine starke Blutung. Auf der rechten Seite des Mutterhalses schien die Krankheit an der Insertionsstelle der Scheide begrenzt, aber auf der linken Seite verbreitete sie sich in die Höhe und schien sich nach der Seite des Körpers des Uterus hinzuziehen. Der Uterus selbst war nicht gröfser als gewöhnlich.

Auf der Haut der Schenkel, der Vorderarme und der Hände fand sich überdies ein Exanthem, dessen Natur schwer zu bestimmen ist: es both den Anblik einer linsenförmigen pustulösen Syphilide, die an mehreren Stellen, namentlich an dem vordern Theil der Handwurzel in einen Impetigo mit tuberkulöser Basis überging. Dieser Ausschlag erschien ohne bekannte Ursache und bestand nun seit ohngefähr 4 Monaten. Die Kranke läugnete mit gutem Gewissen, jemals syphilitisch gewesen zu seyn; da aber der Fall zweifelhaft war, und da Krankheiten des Mutterhalses, ganz ähnlich der vorliegenden, oft mit Vortheil mit Mercurialmitteln behandelt wurden, so wurde folgendes Heilverfahren angewendet.

Am 16. Juny (July): schweifstreibende Tisane und Syrup, eine Pille mit einem Gran Protojoduretum hydrargyri; Bäder, Einsprüzungen von einer Abkochung der Dulcamara, denen man aber auf jede Spröze voll zwey oder drey Löffel voll von einer Kalialaun-Solution (Aluminis Unc. 1, aquae libr. 1) beisezte; Verband der Geschwüre auf der äussern Haut mit Cerat. Diese Behandlung wurde 5 Wochen lang fortgesezt.

Am 26ten August war das Exanthem verschwunden, nur Fleken fanden sich noch auf den Vorderarmen und auf den Schenkeln. Der Mutterhals dagegen hatte sich um nichts gebessert und Herr Ricord entschlofs sich daher, die Operation desselben vorzunehmen. Die Kranke

Digitized by Google

wird durch Bäder, Klystiere und eine entsprechende Diät dazu vorbereitet.

Am 27ten August ward die Operation vorgenommen: Die Kranke wurde wie bey der Untersuchung mit dem Speculum gelagert, das heifst, sie safs auf dem Rand eines erhöhten Bettes, die Schenkel auseinander gespreizt, die Beine gegen die Schenkel gebogen und von Gehülfen unterstüzt. Das Speculum als Ligaturträger wurde mit zwey starken Seidenfäden versehen, und die Enden dieser Fäden wurden, je zwey auf jeder Seite, in einen Gräfe'schen Knotenknüpfer eingefädelt und an dessen Laufer befestigt, und so wurde das Instrument nach der bekannten Methode des Herrn Ricord in die Scheide eingeführt.

Als der Mutterhals durch die Enden der Schaalen des Speculums gefafst war, wurden die Ligaturen über denselben geschoben, indem man die Knotenknüpfer tiefer einsenkte; man drehte nun das Querstäbchen, welches an dem äussern Ende der Knotenknüpfer angebracht ist, und schnürte so den Mutterhals durch eine vordere und hintere Schlinge ein, welche sich auf der Seite in den Knotenknüpfern vereinigten.

Der erste Versuch blieb ohne Erfolg, aber beim zweiten Versuch wurde der Mutterhals vollkommen gefafst; langsame und vorsichtige Anziehungen brachten ihn gegen die äussere Mündung der Scheide; sobald er sichtbar wurde, ward ein Haken in denselben eingesezt, dann bey seinem allmäligen Hervortreten ein zweiter, dritter, vierter, endlich ward eine Zange von Muzeux angelegt. So wurde er beinahe bis zur Mündung des Scheidenrings gebracht, sein freies Ende befand sich bereits ausser demselben; der Theil aber, der sich mit dem Körper des Uterus verbindet, war noch in der Scheide verborgen. Die Haken wurden in einen Bündel vereint einem Gehülfen übergeben; zwey andere Gehülfen zogen die grofsen Schamlippen mit einiger Gewalt voneinander; ein Dritter schüzt mit einem gebogenen zinnernen Löffel die Mündung und den Kanal der Harnröhre.

Nun wurde die Amputation mit einem convexen Bisturi vorgenommen; das Bisturi wurde durch die Volarfläche des linken Zeigfingers geleitet, mit dem man die wegzuschneidenden Theile sondirte und zugleich die Scheide auseinander zog, die sich ausserdem immer der Schneide des Messers entgegen drängte. Die Amputation war

Digitized by Google

wegen der Ausdehnung des Uebels und seiner Verbreitung in die Höhe gegen den Körper des Uterus schwierig, wurde aber doch in 10 Minuten vollendet. Es blieben nach derselben an zwey Stellen kleine Verhärtungen zurük, welche mit einer gebogenen und durch den Zeigefinger geleiteten Scheere weggenommen wurden. Die Blutung war bedeutend.

Als die Kranke in ihr Bett zurükgebracht war, brachte sie eine Stunde sehr ruhig zu; die Blutung mäfsigte sich, aber es trat dann unter Brechen eine starke Ohnmacht ein, welche 10 Minuten anhielt. Man schob einen Tampon einen Zoll über den Scheidenring ein, gab einen Aufgufs von Lindenblüthen, einen beruhigenden Trank und liefs Diät halten. An demselben Tag kamen noch zwey Ohnmachten, die aber nicht so heftig als die erste waren. Der Tampon, durch welchen noch etwas Blut aussikerte, ward am Abend weggenommen, da aber eine neue Ohnmacht eintrat, so wurde aus Vorsicht ein anderer eingelegt. Der Puls war klein, machte 112 Schläge. Etwas Kopfweh und leichte Leibschmerzen waren vorhanden, dagegen klagte die Kranke weder über Ueblichkeit noch über eine aussergewöhnliche Empfindlichkeit des Unterleibs.

Am 28ten September (August), als dem ersten Tag nach der Operation, war der Zustand folgender: Die Kranke hatte die Nacht ruhig aber schlaflos zugebracht; das Gesicht war blafs, die Pulse eben so frequent als am vorigen Abend, aber etwas gehoben; kein Ekel, weniger Colikschmerz, der Leib etwas aufgetrieben, beim Druk wenig empfindlich. Die Kranke, deren Geisteskräfte nie gelitten hatten, wünschte sich Glük zu der Operation. Die Emulsion des vorigen Tags wurde wiederholt, auf den Leib erweichende Umschläge, in die Scheide erweichende Einsprüzungen, Diät.

Am 29ten und 30ten: Kein Fieber, der Leib weich, ohne Schmerz, keine Darmentleerungen. Dieselbe Verordnung und noch erweichende Klystiere; schwache Fleischbrühe, Mandelemulsion (Looch blanc).

Am 31ten und die folgenden Tage wurden die Einsprüzungen von einfachem Wasser durch Einsprüzungen von Nachtschattenabkochung mit Alaun ersezt. Man sezte die Kranke allmälig auf eine nährende Diät, so dafs sie acht Tage nach der Operation eine halbe Portion Brod und zwey Côtellets verzehrte.

Digitized by Google

Am 3ten Oktober (September) ward die Kranke mit dem Speculum untersucht. Die benachbarten Theile sind in etwas zum normalen Zustand zurükgekehrt, die Wunde hat sich sehr zusammengezogen, beginnt zu granuliren, ist mit einem gutartigen Eiter bedekt, und verbreitet den bey der Eiterung einfacher Wunden vorkommenden Geruch. Die Wunde wurde nun mit salpetersaurem Silber betupft, auch wurden Einsprüzungen von einem Theil Kochsalz auf zwey Theile Wasser gemacht. Diese Einsprüzungen verursachten anfangs ein unangenehmes Stechen, welches die folgenden Tage verschwand.

Am 9ten als dem 14ten Tage nach der Operation war die Wunde schön roth, mit Fleischwärzchen bedekt und näherte sich der Vernarbung, der allgemeine Zustand war ganz gut; die Kranke steht auf und geht im Saale herum. Die Cauterisation mit Höllenstein wird wiederholt, die Einsprüzung mit Kochsalzauflösung fortgesezt.

Am 22ten September und 27ten Tag nach der Operation war es nicht mehr möglich zu erkennen, ob die Kranke operirt worden sey oder nicht. Die Scheide bildet da, wo sie sich mit dem übriggebliebenen Theil des Mutterhalses verbindet, zwey Lippen, zwischen welchen sich die ganz zusammengezogene, oberflächliche und rothe Wunde befindet, so dafs man das Ganze für einen breiten Muttermund halten könnte, dessen Lippen weit auseinander stehen und dadurch einen Blik in das Innere des Mutterhalses gestatten. Die benachbarten Gewebe sind nicht verhärtet. Die Kranke ifst mit Appetit, verdaut gut und geht im Saal herum.

Am 26ten September wurde sie als geheilt entlassen, nachdem sie zuvor durch die Herren Marshall-Hall aus London, Dieffenbach aus Berlin, Cullerier und Andern besichtigt worden war.

Die weggenommene Geschwulst hatte die Gröfse einer gewöhnlichen Birn, war deutlich schwammig, glich aber sehr den Himbeer-artigen syphilitischen Auswüchsen, obgleich sie sich wieder an mehreren Stellen, wo das Gewebe spekig und scirrhös, oder erweicht und mit Blut infiltrirt war, von denselben unterschied. Diese Beobachtung erinnert an einen ähnlichen in der Lancette veröffentlichten Fall, wo Herr Ricord die Operation mit demselben günstigen Erfolg vorgenommen und eine nun seit 15 Monaten bewährte radikale Heilung erzwekt hat [1]).

1) Die Amputation des Gebärmutterhalses wurde in neuerer Zeit

Digitized by Google

V. Die Blasenpflaster bey der Behandlung der Bubonen.

Ausgezogen aus dem Répertoire clinique du Journal des Connaissances Médico-chirurgicales, 5e Livraison.

Da mir ein für die Beobachtung sehr fruchtbares Feld angewiesen ward, wo sich unzählige Fälle der Syphilis in allen ihren Spielarten darbiethen und ohne Unterlafs erneuen, so mag es mir gestattet seyn, von Zeit zu Zeit einige von unsern therapeutischen Erfahrungen zu veröffentlichen.

Bey der Behandlung der Bubonen wurden schon von mehreren Aerzten Blasenpflaster angewendet, aber die Praktiker sind durchaus nicht einig über die besondern Umstände, unter welchen die Blasenpflaster am Orte sind, und von diesen besondern Anzeigen werden wir in einem folgenden Artikel handeln. Herr Reynaud, Arzt und ausgezeichneter Professor zu Toulon, hat ohnlängst in einer der Akademie der Medizin vorgelegten Arbeit die Anwendung der Blasenpflaster in allen oder beinahe in allen Fällen von Bubonen ohne Unterschied ihrer Natur und ihrer Dauer vorgeschlagen. Auf die Erklärungen hin, welche er mir bey der Gelegenheit, als er meine Klinik im Hospital der Venerischen mit seinem Besuche beehrte, gü-

---

in Frankreich unendlich oft vorgenommen, und namentlich hat Lisfranc, der Meister dieser Operation, dieselbe gegen hundert Mal und mit überraschendem Gluk gemacht. Es dürfte aber nun an der Zeit seyn, dafs ein so erfahrungsreicher Mann, wie Lisfranc, eine statistische Zusammenstellung aller ihm vorgekommenen Fälle dieser Art mit besonderer Berüksichtigung der etwa später eingetretenen Recidive bekannt machen möge. Vielleicht erfahren wir durch aufmerksame Forschungen diejenigen Umstände, unter welchen die Carcinosen ein blofses örtliches Leiden sind und durch Exstirpation radikal geheilt werden, und unter welchen sie constitutionell sind und nach der Exstirpation wiederkehren. Diese Frage ist aber höchst wichtig, denn wenn sich, wie ich vermuthe, ergeben sollte, dafs die Carcinosen als solche im Anfange immer nur ein örtliches Leiden sind, und erst später die Ausbildung der Krebsdyskrasie veranlassen, so würde der grofse Werth einer zeitigen Operation eben so einleuchten, als die Erfolglosigkeit und zuweilen selbst der entschiedene Nachtheil einer zu spät vorgenommenen. E.

Digitized by Google

tigst mittheilte, habe ich seine Methode in meinem Spitale angewendet. Diese Methode besteht darin, dafs man ein Blasenpflaster auf den Bubo sezt und des andern Tags die Wunde mit Charpie verbindet, die mit einer Sublimatauflösung (20 Gran auf die Unze Wasser) getränkt ist.

Bey dieser Methode habe ich folgende Resultate erhalten: Unter 23 Kranken, die an syphilitischen oder für syphilitisch gehaltenen Bubonen litten, war bey funfzehn die Eiterung noch nicht eingetreten, bey achten dagegen hatte sie bereits begonnen, die Haut war hier mehr oder weniger verdünnt und der Eiter hatte bereits sich zu einem Heerd gesammelt. Bey sieben von den ersteren 15 Kranken mufsten nach und nach vier Blasenpflaster gesezt werden, da die oben bezeichnete concentrirte Sublimatsolution die Eiterung der Haut nicht unterhielt; von diesen Sieben wurden Sechse geheilt, ohne dafs Eiterung eintrat, und die Zertheilung erfolgte viel schneller als bey den gewöhnlichen Heilmethoden; bey Einem kam der Bubo zur Eiterung und mufste geöffnet werden. Die andern Achte (von den Fünfzehn) bekamen nur zwey Vesikatore; bey zweyen von ihnen heilten die Bubonen durch Zertheilung, bey den übrigen Sechsen öffneten sich die Bubonen von selbst, und zwar in zwey Fällen mit einer ausgebreiteten Ablösung der Haut. Unter den acht Kranken, bey welchen die Bubonen schon zu eitern begonnen hatten, und die gleichfalls mit Blasenpflaster nach Reynaud's Methode behandelt wurden, genasen zwey, ohne dafs sich ihre Bubonen öffneten; der Eiter ward allmälig resorbirt und die Haut zeigte auf der Vesikatorwunde jene eiterige Transpiration, auf die Herr Reynaud bereits aufmerksam gemacht hat. Bey den sechs Andern mufste man, nach einer freiwilligen Oeffnung der Bubonen und bey der damit verbundenen umfangsreichen Ablösung der Haut von den unterliegenden Theilen zum Aezkali oder zum Bisturi greifen.

Diese Beobachtungen, bey denen wir die nähere Beschreibung der einzelnen Fälle deswegen unterlassen, weil auch der Erfinder dieser Methode in der Diagnose nicht unterscheidet und diese Methode in allen Fällen angewendet wissen will, haben uns nicht dieselben therapeutischen Ergebnisse geliefert wie Herrn Reynaud; denn Derselbe hat uns gesagt, dafs bey dem Gebrauch der Blasenpflaster das freiwillige Aufbrechen der Bubonen sehr selten sey, und dafs er noch seltener genöthigt gewesen sey, eine künstliche Eröffnung vorzunehmen.

Digitized by Google

Wenn ich auch die Behauptung meines Collegen nicht ganz theilen kann, indem meine Beobachtungen von den seinigen abwichen, so glaube ich doch, dafs die Blasenpflaster, wenn sie unter geeigneten, später von uns zu bezeichnenden Umständen angewendet werden, ein sehr kräftiges Mittel bey der Behandlung der Bubonen sind.

Bemerkungen des Uebersezers zu diesem Artikel.

Wenn gleich Herr Ricord bey der Abfassung des vorstehenden kleinen Artikels nicht beabsichtigte, die Indikationen zur Anwendung der Blasenpflaster bey der Behandlung der Bubonen aufzustellen, so hätte er doch nicht unterlassen sollen, die nach dieser Methode behandelten Fälle näher zu charakterisiren und so den Leser in die Möglichkeit zu sezen, sich über den verschiedenen Erfolg ein eigenes Urtheil zu bilden. Eigene Erfahrungen sezen mich übrigens in den Stand, die Vermuthung auszusprechen, dafs in allen jenen Fällen, wo der Bubo noch nicht in Eiterung begriffen und der Erfolg der oftgenannten Methode doch nicht ganz günstig war, ein mehr oder weniger ausgebildeter akut-entzündlicher Zustand des Bubo die erwartete unmittelbare Heilung durch Zertheilung verhindert haben mogte. Auch ich habe längst Blasenpflaster auf Bubonen angewendet, aber wohl nach andern Prinzipien, als die sind, welche die Herrn Reynaud und Ricord zu leiten scheinen, und es sey mir daher gestattet einige Bemerkungen über diese Methode mitzutheilen.

Wenn ich mich nicht täusche, so betrachten sowohl Herr Reynaud wie Herr Ricord die Blasenpflaster als das Wesentliche bey dieser Heilmethode, die Anwendung der Sublimatsolution dagegen als etwas ausserwesentliches, welches nur dazu bestimmt sey, die Eiterung der Vesikatorwunde zu unterhalten; ich aber habe von der Sache folgende Meinung: Das würksame und wesentliche Mittel bey dieser Methode ist die Sublimatsolution, welche desinficirend und alterirend auf den Bubo würkt. Da aber die Epidermis die Resorption der mit Charpie aufgelegten Sublimatsolution sehr hindert, so mufs man daran denken, dieses Hindernifs zu entfernen, und zu solchem Zwek hat denn bekanntlich Lembert schon längst die Blasenpflaster empfohlen, und zu diesem Zwek habe auch ich sie angewendet; es erscheinen demnach die Blasenpflaster blos als ein Mittel, um das eigentliche Heilmittel den Sublimat

Digitized by Google

auf die würksamste Weise anwenden zu können, und werden nicht blos entbehrlich, wenn wir auf anderem Wege denselben Zwek erreichen können, sondern sie dürfen auch in vielen Fällen gar nicht angewendet werden.

Die Blasenpflaster als Hülfsmittel zur endermatischen Anwendung des Sublimats sind nur dann zulässig, wenn der Bubo noch nicht vereitert ist, und mit dem Charakter eines leichten Erethismus oder des Torpors auftritt. Wenn sich schon ein Abscefs im Bubo gebildet hat, dann richtet man mit den einfachen Sublimatumschlägen eben soviel aus, als wenn man diese Umschläge auf eine zu diesem Zwek gemachte Vesikatorwunde legt, ja das Blasenpflaster kann hier mehr schaden als nuzen und dazu beitragen, dafs die Haut sich in gröfserem Umfang von den unterliegenden Theilen ablöst; wenn ferner der Bubo zwar noch nicht vereitert ist, aber mit dem entzündlichen Charakter auftritt, dann werden die Blasenpflaster in der Regel mehr schaden als nüzen, indem sie auf die entzündete Parthie selbst, sohin nicht ableitend würken und dadurch die entzündliche Spannung noch steigern. In solchen Fällen erreichen wir den Zwek der desinficirenden endermatischen Behandlung, und erfüllen zugleich die antiphlogistische Indikation, wenn wir einige Blutegel auf den Bubo sezen, und auf die Blutegelstiche Fomentationen mit einer Sublimatsolution machen, wo dann durch die Blutegelwunden eine hinlängliche Quantität von dieser Solution resorbirt wird.

Es ist wohl einleuchtend, dafs die auf den Bubo gelegte Charpie oder Leinwand mit der Sublimatsolution stark befeuchtet seyn mufs; ob aber die von Reynaud empfohlene Solution nicht zu stark sey, will ich nicht entscheiden, ich für meinen Theil aber glaube mit einer um die Hälfte schwächeren Solution (10 Gran Sublimat auf die Unze Wasser) auszureichen und dabey weniger zu wagen. Endlich wird wohl jeder rationelle Arzt mit dem eben angedeuteten Verfahren eine entsprechende allgemeine antisyphilitische Behandlung verbinden, wenn der zu bekämpfende Bubo syphilitischer Natur war.

Diese örtliche, aber nach dem Charakter oder der Heftigkeit der örtlichen Resorption modificirte Behandlung der Bubonen mit Sublimat ist auch bey nicht syphilitischen — bey rheumatischen, tripperhaften etc. — Bubonen nüzlich, kann aber hier durch andere Mittel ersezt werden.

Digitized by Google

VI. Behandlung der Hydrocele mit Jodtinktur.

In meinen klinischen Sälen kommen oft Fälle von Hydrocele vor, die in gar keinem Zusammenhang mit Syphilis stehen, und ich hatte Gelegenheit bey fünf Kranken ein neues Mittel gegen dieses Uebel anzuwenden, welches mir sehr glükliche Resultate geliefert hat. Dieses Mittel ist die mit destillirtem Wasser verdünnte Jodtinktur, welche man auf die Geschwulst anwendet, indem man damit getränkte Compressen um den Hodensak legt [1]). Folgendes sind die verschiedenen Grade von Concentration, die ich angewendet habe.

1) R. Tincturae jodinae dr. 1.
Aquae destillatae unc. 3. Misc.
2) R. Tincturae jodinae dr. 2.
Aquae destillatae unc. 3. Misc.
3) R. Tincturae jodinae dr. 3.
Aquae destillatae unc. 3. Misc.
4) R. Tincturae jodinae dr. 6.
Aquae destillatae unc. 3. Misc.

Bey Individuen, deren Haut sehr zart und deren Epidermis sehr fein ist, langt schon die erste Formel aus; wo aber die Haut weniger empfindlich und die Gewebe etwas hart sind, da geht man allmälig zu den andern Formeln über. Wenn das Mittel würken soll, so mufs der Kranke ein lebhaftes aber erträgliches Gefühl von Wärme aber ohne Brennen fühlen, und ohne dafs sich Blasen bilden; die Haut des Scrotums mufs sich brännen oder braunroth färben, die Epidermis mufs eine pergamentartige Beschaffenheit annehmen und sich abschuppen, unter den Schuppen aber mufs eine Art diker Ausschwizung stattfinden, jedoch immer ohne Blasenbildung. Solange man diese Resultate nicht erreicht, mufs man bey übrigens gleicher Menge von Wasser die Dosis der Jodtinktur erhöhen; wenn man aber diese Würkungen hervorgebracht hat, so bleibt man bey demselben Stärkegrad der Auflösung und erneut die mit derselben getränkten Compressen

1) Die Jodtinktur als Heilmittel gegen Hydrocele verdient unsere volle Beachtung, da man in Teutschland schon seit mehreren Jahren das Jod als ein sehr wirksames Mittel gegen verschiedene Hydropen kennen gelernt hat. E.

Digitized by Google

des Tags zweimal. Sowie Schmerz eintritt, sezt man diese Fomentationen einige Tage aus, und wiederholt sie später bis zum vollkommenen Verschwinden der Geschwulst.

Folgende Beobachtungen, die Herr Rattier in meiner Klinik gesammelt und niedergeschrieben hat, werden die Vortheile dieser Heilmethode bestättigen.

„Jean Gouttel litt seit neun Jahren an einer Hydrocele der linken Seite; ihrer Entwiklung war eine durch einen Stofs auf den Hoden veranlafste Hodenentzündung vorausgegangen. Die Geschwulst war bis heute den 5ten Oktober sich gleich geblieben; ihre Gröfse gleicht der eines Truthenneney's; die Scheidenhaut scheint stärker gespannt als gewöhnlich; aber es ist kein Symptom von Entzündung zugegen."

„Herr Ricord verordnete den Gebrauch der Jodtinktur zu zwey Drachmen auf die Unze Wasser. Bis zum 4ten Tag war die Würkung dieses Mittels wenig bemerklich; am 6ten Tag löste sich die Epidermis in braunen Schuppen und es entstand eine reichliche Ausschwizung; am 7ten Tag war die Geschwulst viel weniger gespannt, und es bildete sich auf dem Scrotum eine Art trokener und schwarzer Haut. Am 15ten Oktober erfolgte eine neue Abblätterung, das Scrotum war sehr feucht, die Geschwulst hatte sich sehr verkleinert, besafs nur noch den dritten Theil ihrer ursprünglichen Gröfse. Es wurde nun die Solution mit drey Drachmen Jod angewendet; die eben beschriebenen Erscheinungen wiederholten sich regelmäfsig bis zum zweiten November, an welchem Tage der Kranke geheilt entlassen ward. Herr Ricord hat Gouttel am 23ten November wiedergesehen und die Genesung schien dauerhaft zu seyn."

„An diese Beobachtung müssen wir jene anreihen, welche wir gleichfalls in der Klinik des Herrn Ricord aufgezeichnet und bereits in der Gazette des Hôpitaux veröffentlicht haben."

„Pierre Verger im 4ten Saal Nro. 14 litt an einer Hydrocele des Samenstrangs und wurde binnen 14 Tagen durch den Gebrauch der Jodtinktur geheilt. Diese Tinktur wurde die ersten fünf Tage zu $^1/_{24}$ und die folgenden zu $^1/_{12}$ angewendet."

„Claude Cardot im ersten Saal Nro. 4 ward binnen 36 Tagen von einer sehr umfangsreichen Hydrocele vollkommen geheilt. Während der ersten 14 Tage wurde die Solution mit zwey Drachmen Jodtinktur, später die mit drey Drachmen angewendet."

Digitized by Google

„Jacques Fauché im ersten Saal Nro. 29 wurde in 35 Tagen von einer mit Verhärtung des Hodens complicirten Hydrocele vollkommen geheilt. Während der ersten 10 Tage wurde die Solution mit zwey Drachmen Jodtinktur angewendet.“

„Delorme im ersten Saal Nro. 18. Bey diesem Kranken dauerte die Behandlung zwar etwas lang, es stand aber diese Dauer mit der Gröfse der Hydrocele in Verhältnifs; während ohngefähr 30 Tagen wurde die Solution mit zwey Drachmen Jodtinktur und während 20 Tagen jene mit drey Drachmen gebraucht.“

VII. Vorfall und Umstülpung des Mastdarms und Operation desselben.

Ausgezogen aus der Gazette médicale vom 5ten März 1834.

Auf Nro. 26 der weiblichen Abtheilung der Klinik des Herrn Ricord liegt eine gewisse Foy, 49 Jahre alt und von einer hinlänglich starken Constitution, welche blos seit neuerer Zeit durch Krankheit etwas geschwächt wurde.

In ihren jüngeren Jahren wurde sie syphilitisch, und kam im 21ten Lebensjahr zum erstenmal in das Hôpital du Midi um hier wegen Tripper, Chanker an den Schamlippen und Auswüchsen am After behandelt zu werden. Nach einem sechswöchentlichen Aufenthalt wurde sie von Herr Cullerier, dem Oncle, als geheilt entlassen. Er hatte sie einer vollständigen Merkurialbehandlung mit van Swietens Sublimatsolution und Merkurialeinreibungen unterworfen. Im 26ten Lebensjahr kam sie mit zahlreichen Auswüchsen am After und breiten Geschwüren im Umkreis des Afters — bey ganz gesunder Scham — in das Hospital der Venerischen, ohne dafs sie sich — wie sie versicherte — einer neuen Anstekung ausgesezt, ohne dafs sie einen anomalen Beischlaf gepflogen hätte, und blieb diesmal länger als ein Jahr in den Sälen des Hr. Cullerier des Onkels. Man war zweimal gezwungen, die innere Behandlung auszusezen, weil sie heftige Zufälle erregte; bemerkenswerth aber in Bezug auf ihr gegenwärtiges Lei-

Digitized by Google

den ist es, dafs die Vegetationen am After sehr oft und sehr reichlich ausgeschnitten wurden. Die Geschwüre wurden anfangs durch eine Menge von kaustischen Flüssigkeiten behandelt und zulezt mit dem rothglühenden Eisen gebrennt. In Folge dieser eingreifenden Behandlung oder in Folge der durch die venerischen Geschwüre bereits veranlafsten organischen Veränderungen bildete sich eine vollkommene Mastdarmfistel, durch deren rükwärts gelegene Mündung Fäkalmaterie und Intestinalgase abgingen. Gegen dieses Uebel ward keine Behandlung eingeschlagen, weil die Geschwüre, welche diese Parthie verwüstet hatten, die Spuren desselben verwischten. Als die Kranke ihren Austritt aus dem Spital verlangte, war sie noch nicht geheilt, zahlreiche Chanker hatten noch die Mündung des Rectums besezt.

Zu dieser Zeit, in ihrem 27ten Lebensjahr, war ihre Verdauung noch ganz gut; sie konnte den Koth halten, es hatten keine unfreiwilligen Darmentleerungen statt; sie kehrt zu ihrer gewöhnlichen Beschäftigung als Wäscherin zurük, und verzichtete auf die Behandlungen, die eine radikale Heilung hätten bewürken können. Während 18 Jahren fühlte sie nun blos eine örtliche Unbequemlichkeit, einen vorübergehenden Schmerz am After, besonders während der Darmentleerung. Uebrigens verdient bemerkt zu werden, dafs sie mehreremal an wahren Blutflüssen aus dem After litt, gegen welche aber nichts gethan ward. Im 44ten Lebensjahr verlor sie ihre Katamenien, und nun bemerkte sie, dafs ihr Uebel auffallend schlimmer werde. Die Schmerzen, die Stiche, die Blutabgänge wiederholten sich seit 5 Jahren sehr oft. Im 47ten Lebensjahr wurde sie plözlich und ohne ausmittelbare Ursache von einer Lähmung der Zunge und des Pharynx befallen, weswegen sie sich in eines der gröfseren Spitäler von Paris begab. Nach dem Gebrauch passender Mittel blieb blos etwas Schwerhörigkeit und ein mühsames Artikuliren der Worte zurük; übrigens verlor sie während der 6 Wochen, die sie in diesem Hospital zubrachte, das linke Aug in Folge einer heftigen Ophthalmie. Man schikte sie nun in das Hopital aux Capucins, um wegen der venerischen Krankheit, an der sie noch litt, behandelt zu werden. Der After war noch immer der Siz von Geschwüren, die noch eben so bösartig erschienen als zu Anfang.

Im Jahre 1832, gegen das Ende der Choleraepidemie, war sie dem schlimmen Einflufs dieser Krankheit ausge-

Digitized by Google

sezt, wurde von einer profusen Diarrhoe befallen, und nun bemerkte sie, dafs sich ein Vorfall des Mastdarms entwikelte. Seit dem sich diese neue Complikation eingestellt hat — seit ohngefähr 4 Monaten — ist die Kranke sehr schwach geworden, häufige Diarrhöen haben sie bettlägerig gemacht, und dieser lezte Umstand allein hat sie bestimmt, zum drittenmal in das Höpital du Midi zurükzukehren.

Diese Frau ist abgemagert, schwach, unruhig. Die Brustorgane scheinen gesund; der Appetit ist gut, die Zunge rein, und der Leib gegen Druk unempfindlich, nur von Zeit zu Zeit machen sich einige Kolikschmerzen bemerklich; die Darmausleerungen sind flüssig und sehr häufig, sie gehen unwillkürlich ab, so dafs die Kranke immer beschmuzt ist. Bey der Untersuchung ergab sich folgender Zustand der kranken Theile: In der Steifsgegend fand sich eine Geschwulst von 3 Zoll Länge und 2 Zoll Dike; sie ragt mehr gegen die linke Seite, ist an ihrer dem Körper zugewendeten Basis breiter als an ihrer freistehenden Spize und hat die Gestalt eines schief abgeschnittenen Kegels. Ihre Farbe ist nicht gleichförmig; denn ihr tiefster Theil zeigt ein gesättigteres Roth als die übrigen Parthien. An einigen Stellen ist sie schwammig, sonst aber hat sie die Consistenz der fibrösen Gewebe, und selbst des Knorpels; sie ist sehr schmerzhaft beim Anfühlen, blutet sehr leicht, und ist mit Jauche und Fäkalmaterie bedekt. Auf ihrer Spize befindet sich eine Mündung, durch welche sich die Exkremente ergiefsen. Der in die Höhle dieser Geschwulst eingeführte Zeigfinger findet die Schleimhaut des Mastdarms beinahe im normalen Zustande. Die mit dem Körper zusammenhängende Basis der Geschwulst ist von dem Hinterbaken, dem Mittelfleisch, und dem Steifsbein begrenzt, und von einer Art blinden Sak umgeben, welcher durch die äussere Haut gebildet wird, die von den ebengenannten Theilen kommend sich auf der Seite an einigen Stellen ohngefähr einen Zoll tief in die Bekenhöhle einsenkt, um sich dann in die Geschwulst zu verlieren. Der Uebergang der Haut in die Geschwulst geschieht an einigen Stellen plözlich, an andern durch allmälige Verwandlung der äussern Haut in eine Schleimhaut, ja bey andern Parthien in der Umgebung geht die Veränderung der Art vor sich, dafs sich bald ein Theil einer Hautzone, bald ein Theil einer Schleimhautzone darbietet. Nirgends findet man die Spuren eines naturgemäfsen Afters, nirgends die

Digitized by Google

Spuren des Schliefsmuskels, auch keine Falte, keine jener concentrischen Hautfurchen, welche diese Gegend charakterisiren, ist vorhanden; nur zur Seite des Steifsbeins bestehen, als wahrscheinliche Residuen einige unregelmäfsige Hautfalten. Der Mastdarm, welcher diese Geschwulst bildet, scheint wegen Mangel eines Stüzpunktes vorgefallen, und da er sohin nicht eingeklemmt ist, so ist das Zurükbringen desselben eben so leicht, wie der bey der geringsten Anstrengung wieder erfolgende Vorfall.

Die Operation wurde beschlossen, die Kranke auf die linke Seite gelegt, die untere Extremität dieser Seite ausgestrekt, die rechte untere Extremität aber halb gebogen. Herr Ricord durchstach die Geschwulst einen halben Zoll von ihrer Basis entfernt, an 4 sich entgegengesezten Stellen mit eingefädeten gebogenen Nadeln, um so die Geschwulst festhalten und nach aussen ziehen zu können. Der Schnitt wurde mit dem convexen Bisturi geführt, und auf der linken Seite, sohin bey der Lage der Kranken an der abhängigsten Stelle begonnen. Sobald die Geschwulst bis zur Hälfte durchschnitten war, erschien eine schlaffe Membran in der Wunde, hier eine Art Bruch oder Vorfall bildend; der in die Scheide eingeführte Finger ermittelte, dafs dieselbe ihre Lage nicht verändert hatte, ein anderer Finger, der den innern Theil des umgestülpten und noch nicht durchschnittenen Mastdarms untersuchte, fand, dafs diese Membran eine äussere Wand derselben bildete, aber nicht das Peritoneum seyn konnte, denn dieses steigt nicht so tief herab, auch haben die chirurgisch-anatomischen Untersuchungen darüber Aufschlufs gegeben. Der Schnitt wurde nun kreisförmig fortgesezt, und die Geschwulst im Ganzen abgetragen. Herr Ricord hält den Grundsaz fest, die Arterien gleich nach ihrer Durchschneidung zu unterbinden, und den Schnitt nicht eher fortzusezen, als bis er über die Blutung Herr geworden ist, und dieser Grundsaz war ihm schon bey seinen früheren Operationen sehr nüzlich; denn will man die Amputation in einem Zug vollenden, und dann erst sämmtliche Ligaturen anlegen, so ziehen sich die Gefäfse, die man nun nicht mehr durch die noch anhängende Geschwulst hervortreten lassen kann, zurük, und es entsteht eine Blutung, deren Quelle schwer zu erreichen ist, und welche, wie die Erfahrung lehrt, selbst von sehr geübten Händen nicht immer durch Cauterisiren und Tamponiren gestillt werden kann.

Digitized by Google

Die Operation wurde nach diesem Grundsaz vollendet, ohne dafs die Kranke 4 Unzen Blut verlor. Im Grunde der Wunde konnte man nun den Theil des senkrecht durchschnittenen Rectums sehen, dessen Lumen seinen normalen Durchmesser hatte. Als die Kranke einige Anstrengungen wie zum Brechen machte, trat das Rectum aus der Mitte der Wunde hervor, sonst aber keine andere Parthie.

Zum Verband benüzte man eine mit Cerat bestrichene Compresse, auf dieselbe ward Charpie gelegt, und diese durch Compressen, und durch eine T Binde festgehalten. Man legte weder einen Schwamm, noch einen Charpiebausch ein.

Die pathologisch-anatomische Untersuchung der abgetragenen Geschwulst ergab folgendes: Sie war hinten gegen das Steifsbein 2 Zoll 9 Linien, auf der Seite und vorne aber nur 2 Zoll hoch. Eine grofse Menge Zell- und Fettgewebe umgab rükwärts das Ende des Mastdarms. Sie war auf ihrer ganzen äussern Oberfläche durchaus ohne Unterbrechung und kreisförmig von einer Lage schlaffen Zellgewebes bedekt, welches wieder auf andern, eben so geordneten Lagen ruhte, und beim ersten Einschnitt den oben erwähnten Hautvorfall gebildet hatte. Die Untersuchung dieses Stüks bestättigte die Untersuchung der Kranken selbst, und gab die Gewifsheit, dafs weder die Vagina noch das Peritonäum verlezt waren.

Das ganz umgestülpte Rectum zeigte an der amputirten Parthie in seinem Innern eine Schleimhaut, die um so dunkler war, je weiter sie nach unten reichte. Diese Schleimhaut war von den andern Membranen unterschieden, und war eine halbe Linie dik, während alle Häute zusammen $2^1/_2$ Linie mafsen. Im Uebrigen waren die Gewebe hart, an mehreren Stellen knorplich, an andern fibrös, ohne dafs man in demselben eine neue Organisation oder etwas Krebsähnliches (?) entdeken konnte. Die Kranke befindet sich am dritten Tag nach der Operation in einem sehr befriedigenden Zustande.

Die Ursachen dieses Mastdarmvorfalls sind nach Herrn Ricord die Zerstörug des Afters durch die venerischen Geschwüre und die Erschlaffung, welche durch die häufigen Durchfälle und die cholerischen Diarrhöen veranlafst wurden. Die Basis dieser hohlen Geschwulst ist wie man sehen konnte, ringsum von ihrem Blindsak (von einer Furche) umgeben, welcher den Finger höchstens einen Zoll tief eindringen läfst. Sie ist sohin nicht durch das Colon gebildet,

Digitized by Google

gebildet, denn in diesem Falle würde der Finger tiefer eindringen, ohne Widerstand zu finden, und die Geschwulst würde eine viel gröfsere Ausdehnung haben. Es fragt sich aber noch, ob das Rectum in seiner Totalität oder blos die Schleimhaut desselben vorgefallen war. Die Verhältnisse des Rectums und seine Bedingungen mit den benachbarten Theilen lassen einen Vorfall desselben in seiner Totalität nur mit Vorbehalt annehmen. Levret sagt in einer mitgetheilten Beobachtung: wenn blos die Schleimhaut des Rectums vorgefallen ist — was er mit Recht für den am gewöhnlichsten vorkommenden Fall erklärt — so erleidet der Fruchthälter bey Frauen keine Ortsveränderung; ist aber der Mastdarm mit allen seinen Häuten vorgefallen, dann wird der Uterus mit fortgezogen, er senkt sich in die Scheide und nähert sich der Scham. Aber dieses Zeichen, welches beim ersten Anblik sehr wichtig scheint, hat dennoch wenig Werth, wenn man bedenkt, dafs der Uterus sehr tief stehen kann, namentlich bey Frauen, die Kinder gehabt haben, ohne dafs ein Vorfall des Rectums zugegen ist; und es kann sohin nur in dem Fall für die Diagnose von Nuzen seyn, wo der Uterus seine normale Lage beibehält, während eine vom Rectum ausgehende Geschwulst durch den After hervortritt. Bey der Frau, welche den Gegenstand der vorliegenden Beobachtung ausmacht, und welche Kinder gehabt hat, steht der Fruchthälter tief; aber nach dem eben mitgetheilten kann man aus dieser Lage des Uterus nicht auf einen totalen Vorfall des Mastdarms schliefsen, die Dike, welche die Geschwulst hatte, würde eher zu einem solchen Schlufs berechtigen. Nach den von Marc-Aurel Severin, Levret, Benninger (Bininger?) und Andern mitgetheilten Beobachtungen ist die Vorhersage schlimm, man mag die Krankheit sich selbst überlassen, oder eine Heilung derselben versuchen; da aber im ersten Fall ein baldiger Tod unvermeidlich ist, so mufs man doch die wenn auch gefährliche Kunsthülfe versuchen; denn bey dieser Frau z. B. würde der Apparat von Gooch, die durchbohrten Elfenbeinkugeln, der Schwamm von Callisen, die Pessarien und sonstigen zur Stüze des Mastdarms empfohlenen Apparate den fatalen Ausgang nicht verzögert haben. Das Glüheisen, die Ligatur und das Messer sind die einzigen Mittel, welche einen Erfolg versprechen. Ohne mich über die Unannehmlichkeiten der Ligatur zu verbreiten, welche Herr Howship in solchen Fällen

Digitized by Google

vorziehen mag, wo die Geschwulst aus der Schleimhaut des Rectums entspringt, ohne Marc-Aurel Severin bekämpfen zu wollen, und troz dem Erfolg, welchen Herr Kluyskens und einige Andere vom Glüheisen sahen, bleibt nach Herrn Ricord das Messer das Instrument, welches den Vorzug verdient. Es giebt aber zwey Arten diese Operation zu machen, nämlich die von Herrn Dupuytren vorgeschlagene Methode und die Amputation der Geschwulst. Da aber, wie man sehen konnte, die Lage der Theile nicht immer das erste Verfahren erlaubt, so mufs man allein (?) zu der Amputation seine Zuflucht nehmen. Die Amputation ist ausführbar, ich habe sie schon zweimal gemacht, einmal im Hôpital de la Pitie und das anderemal im Hospital der Venerischen, und wenn ich die von Herrn Lisfranc ausgeführten Methoden noch nicht versucht hätte, so würde ich bey Faget und Sabatier Thatsachen finden, die mich dazu ermuthigen würden.

Bemerkungen des Uebersezers zu vorstehendem Artikel.

Wenn ich den vorstehenden Artikel in die Uebersezung mit aufgenommen habe, so geschah es nicht wegen seines nosologischen, diagnostischen oder therapeutischen Werthes, sondern einerseits, weil ich mich nicht für berechtigt hielt, einen oder den andern Artikel des Herrn Ricord in der Uebersezung wegzulassen, und anderseits, weil er mir Gelegenheit giebt, jene Franzosen, denen etwa diese Uebersezung in die Hand kommen sollte, auf die Tripperseuche aufmerksam zu machen, die in Frankreich sehr häufig, in der französischen Literatur aber — etwa mit Ausnahme von Desportes histoire des maladies de Domingue — gar nicht vorkommt, und die selbst von solchen Beobachtern, welche den Tripper von Chanker zu unterscheiden verstehen, zu Syphilis forcirt wird.

Ich kann nicht beabsichtigen hier eine Geschichte der Tripperseuche und in specie der Trippercarcinosen zu liefern, dieses wäre auch ganz überflüssig, denn wem es darum zu thun ist, sich darüber zu unterrichten, der kann die Beobachtungen von Desportes, Autenrieth, Richter und meine Monographie des Trippers zur Hand nehmen, wo er alle bekannten Thatsachen finden wird; nur einige Bemerkungen mögen mir hier gestattet seyn,

Digitized by Google

Die Tripperseuche kann unter sehr verschiedener Gestalt auftreten, nämlich als gutartige Vegetationen, als Hautkrankheiten, als Neurosen und als Carcinosen; ja sie kann selbst unter zwey der genannten Formen zugleich auftreten. Die Bedingungen, unter welchen sie bald diese, bald jene Form annimmt, kennen wir nicht, das aber wissen wir, dafs sie sehr häufig unter der ominösen Gestalt der Carcinosen erscheint. Ich habe in meiner allgemeinen Nosogie (die vegetativen Krankheiten) gezeigt, dafs der Begriff Carcinosis oder Carcinoma eigentlich ein Gattungsbegriff ist, unter welchen mehrere Arten subsumirt werden müssen, und als Arten der Carcinosen habe ich die Sklerosen, die Chondrosen (Tuberkeln), die Scirrhen, die Schwämme und die Arthrokacen bezeichnet. Alle diese Spielarten der Carcinosen kommen in Folge des Trippers theils einzeln, theils mehrere zusammen vor, namentlich aber sind die Sklerosen (Verhärtungen) eine sehr häufige Erscheinung; sie entwikeln sich seltner im Unterhautbildgewebe, sehr gewöhnlich dagegen im Unterschleimhaut-Bildgewebe und zwar in der Urethra, im Mastdarm, am Ende des Ileums, am Pylorus, in der Speiseröhre und im Larynx, und verursachen dann eine Verengerung dieser Kanäle, die sogenannten Stricturen. Mit der Behandlung respektive Heilung der Trippercarcinosen sieht es bekanntlich noch sehr mifslich aus, denn mit Ausnahme der Sklerosis urethrae ist die Vorhersage bey den Sklerosen noch sehr trübe, eben so bey den Tuberkeln und von den Tripperscirrhen ist mir nur ein Fall bekannt, wo Genesung erfolgte, und diesen Fall hat Herr von Walther beobachtet und im 2ten Heft des 5ten Bandes seines und von Gräfe's Journal für Chirurgie bekannt gemacht. Es müfste uns sohin sehr erwünscht seyn, auf Beobachtungen von Trippercarcinosen zu stofsen, wo die Heilung gelang.

Der vorliegende Krankheitsfall der Foy wird von Ricord als das Ergebnifs der Syphilis betrachtet, ich dagegen habe die Ueberzeugung, dafs er durch Tripperdyskrasie bedingt und eine tripperhafte Sklerose des Mastdarms war. Die Kranke hatte früher zugleich an Tripper und Chanker gelitten, und war durch eine eingreifende Merkurialbehandlung sehr wahrscheinlich von ihrem Chanker, kaum aber radikal von ihrem Tripper geheilt. Fünf Jahre später erschien sie mit zahlreichen Feigwarzen und Geschwüren am After, die sie nicht durch eine neue Ansteckung erhalten haben will, und welche den verschiedenen anti-

Digitized by Google

syphilitischen Mitteln trozen. Dafs die Feigwarzen häufiger ein Produkt des Trippers als des syphilitischen Prozesses sind, ist allgemein bekannt, und dafs der Tripper namentlich bey Frauen oft Geschwüre erzeugt, die mit Chankern verwechselt werden könnten, die aber der Merkurialbehandlung trozen, das weifs jeder gebildete teutsche Arzt. In dem gegebenen Fall kommt aber noch hinzu, dafs diese Geschwüre am After 18 Jahre sich selbst überlassen blieben, ohne eine bedeutende Zerstörung zu veranlassen und die Kunsthülfe dringend nöthig zu machen, und dieser Umstand zeigt wieder auf die Tripperseuche hin, die oft einen äusserst langsamen Verlauf macht, während ausgebrochene Chankergeschwüre in einer solchen Zeit die schreklichsten Zerstörungen anrichten. Endlich kommt hier zu berüksichtigen, dafs die Kranke ohne ermittelbare Ursache von einer Lähmung der Zunge und des Pharynx befallen wurde, und dafs nach einer zwekgemäfsen Behandlung noch Schwerhörigkeit und Schwierigkeit beim Artikuliren der Worte zurükblieb. Nun wissen wir aber, dafs Neurosen in Folge der Tripperdyskrasie nicht gar selten sind, in Folge der Lues syphilitica aber nur dann vorkommen, wenn sich Exostosen gebildet haben; die auf eine oder die andere Parthie des psychischen Nervensystems drüken, und lezteres dürfte hier kaum der Fall gewesen seyn, da dem Referate zufolge gegen diese Neurose keine antisyphilitische Behandlung eingeleitet ward und dieselbe dennoch sich verminderte.

Wenn sich nun die Behauptung aufstellen läfst, dafs die Foy an Tripperseuche, und namentlich an Tripperneurose und an Trippersklerose des Mastdarms gelitten habe, so müssen wir gewifs darauf gespannt seyn, welchen Ausgang die Krankheit genommen, welchen Erfolg die gerühmte Operation gehabt habe; aber diese unsere Neugierde zu befriedigen, hat Herrn Ricord nicht gefallen, und er darf uns daher nicht übel nehmen, wenn wir vermuthen, er habe besondere Ursache gehabt, den Erfolg dieser etwas ruhmredig veröffentlichten Operation zu verschweigen. Denn dieser erste Bericht über den vorliegenden Fall erschien am 5ten März 1834 in der Gazette médicale, wo der endliche Erfolg freilich noch nicht bekannt gemacht werden konnte, weil man mit der Abfassung dieses Journalartikels kaum so lange wartete, bis der Operateur das Messer aus der Hand gelegt hatte; die vorliegende Broschüre aber kam erst zu Ende des Jahrs 1834

Digitized by Google

unter die Presse, und zu dieser Zeit hätte Herr Ricord uns doch etwas mehr sagen können, als dafs die Kranke am 3ten Tag nach der Operation sich in einem beruhigenden Zustand (état assez satisfaisant) befunden habe. Ich für meinen Theil hätte ihm für die Nachricht eines glücklichen Erfolgs der Operation gerne die Erzählung des Details der Operation erlassen. Auch hätte die pathologische Anatomie des Falles etwas sorgfältiger bearbeitet seyn dürfen, namentlich wäre eine Beschreibung des Afters nach der Operation und eine Aufklärung über den Sphincter, ob derselbe etwa in die carcinose Masse verwandelt worden sey, wie ich vermuthe, sehr erwünscht gewesen. Herr Ricord behauptet zwar, die abgetragene Geschwulst sey wohl fibrös und cartilaginös gewesen, habe jedoch mit Krebs gar keine Aehnlichkeit gehabt; diese Behauptung wird aber den Leser eben so wenig irre machen wie mich, denn Herr Ricord scheint die Carcinosen nur dann als solche anzuerkennen, wenn sie ihr leztes Stadium angetreten und zu zerfliefsen und schwammige Excrescenzen zu bilden begonnen haben. Wie man im gemeinen Leben die Insektenlarven für Würmer hält und ihr Verhältnifs zu den aus ihnen hervorgehenden Insekten übersieht, so glauben auch viele Nosologen es mit verschiedenen Krankheiten zu thun zu haben, während ihnen doch nur verschiedene Entwiklungsstufen einer und derselben Krankheit vorliegen.

VIII. Ein Wort über die Phimosis und Beschreibung eines neuen Verfahrens bey der Beschneidung.

1) Die Phimosis ist vollständig oder unvollständig.
2) Die Phimosis ist dauernd oder temporär.
3) Die dauernde Phimosis kann angeboren oder erworben seyn.
4) Bey der dauernden Phimosis kann gleichzeitig vorkommen eine excessive Länge der Vorhaut; eine Vorhaut, welche nicht die ganze Eichel dekt; eine übermäfsige Länge des Bändchens; alte oder neue, vollständige oder unvollständige Verwachsungen mit der Eichel; Narben, Verhärtungen, Vegetationen, Entartungen, Krebse, herpetische Affektionen und Durchbohrungen der Vorhaut.

Digitized by Google

5) Die temporäre Phimosis kann entzündlich oder ödematös seyn, sie kann mit Rothlauf, mit starker Spannung, mit drohender Gangräne, mit würklicher Gangräne, mit Eichelentzündung, Tripper, Chanker, Feigwarzen, Flechten, Durchlöcherung der Vorhaut, Harnbeschwerde oder Verhaltung des Harns complicirt seyn. Vor ihrer Entwiklung war entweder schon eine etwas enge Vorhaut zugegen, oder im Gegentheil der Kranke konnte, wie man sich im gemeinen Leben ausdrükt, wegen der Weite der Vorhaut leicht decalottiren (Kappe abziehen).

6) Alle diese Spielarten der Phimosis haben ihre diagnostischen Zeichen, deren Kenntnifs für die Prognose und für die Behandlung wichtig ist; denn die Behandlung und namentlich die Operation mufs je nach den verschiedenen Fällen verschieden seyn.

7) Die temporäre Phimosis erscheint, wie schon ihr Name anzeigt, bey Männern, die früher die Vorhaut leicht zurükbringen konnten, und diese kann ohne Operation beseitigt werden.

8) Die dauernde Phimosis mit excessiv langer Vorhaut oder mit Verhärtungen am Rande der Vorhaut fordert die Beschneidung, wenn man nicht in den meisten Fällen eine Mifsstaltung durch eine andere Mifsstaltung verdrängen will. Wenn frische und leicht ablösbare Verwachsungen der Vorhaut mit der Eichel vorhanden sind, so mufs man sie durchschneiden; sind aber die Verwachsungen sehr fest und überdiefs sehr ausgebreitet, dann mufs man sich darauf beschränken, soviel von der Vorhaut wegzunehmen, dafs die Mündung der Harnröhre frey wird; wenn das Frenulum zu lang ist, so mufs man es durchschneiden; wenn Feigwarzen zugegen sind, so müssen dieselben weggenommen werden; sind Chanker zugegen und die Operation ist nicht dringend angezeigt, so mufs man dieselbe verschieben bis die Chanker geheilt sind, um ihre Verbreitung nicht zu befördern, was durch Vergiftung der Schnittwunden leicht geschehen kann. Wenn die Operation gemacht ist und die Chanker noch bestehen, so mufs man sie, wenn es thunlich ist, mit dem Schnitt hinwegnehmen. Auf diese Art kann man zuweilen das ganze Uebel, welches oft nur lokal ist, auf einmal beseitigen. Wenn man aber die Chanker nicht mit dem Messer angreift, so mufs man sie, wo möglich sogleich cauterisiren. Sind Durchlöcherungen der Vorhaut da, so nimmt man sie mit der Operation weg.

Digitized by Google

9) Wenn die Vorhaut kurz ist, so reicht man mit dem Durchschneiden der obern Parthie nach dem alten Verfahren aus. Wenn die Vorhaut nur wegen den zwischen ihr und der Eichel befindlichen Auswüchsen zu kurz ist, dann genügt ein kleiner Einschnitt; im entgegengesezten Fall mufs man bis zum Niveau der Krone der Eichel einschneiden, dabey vermeide man die Schnittlinie durch die Chanker zu führen, wenn deren welche vorhanden sind, suche aber die etwa gegenwärtigen Durchbohrungen der Vorhaut in den Schnitt zu bekommen, wenn man nicht die Absicht hat, die Winkel oder Eken abzuschneiden. Wenn man die nach dem Längeschnitt sich bildenden Eken oder Lappen abschneidet, wodurch eine Difformität verhütet wird, so mufs man, soviel als möglich, die Chanker, die Feigwarzen und die Verhärtungen, mit denen etwa die Vorhaut besezt ist, mit wegschneiden. Jedenfalls mufs man beachten, dafs die Durchschneidung der obern Parthie bey manchen Kranken einen Wulst zurükläfst, welche dem Frenulum correspondirt, bey manchen Individuen eine wahre Difformität bildet, und leicht ödematös anschwillt.

In manchen Fällen ziehe ich es vor, an der obern Parthie der Vorhaut eine gröfsere oder kleinere Längenfalte zu machen, und dann einen Lappen von der Form eines V auszuschneiden, dessen Basis gegen den Rand der Vorhaut und dessen Spize gegen die Basis der Eichel gerichtet ist.

10) Die Operation an der untern Parthie der Vorhaut nach Celsus Methode, welche der Herr Professor Cloquet wieder ins Leben gerufen und verbessert hat, sezt den Operateur nicht mehr der Gefahr aus, die Urethra zu verlezen, als die Operation am obern Theil; denn es ist zweimal vorgekommen, dafs Männer von Ruf die Eichel durchschnitten, als sie den obern Theil der Vorhaut einschnitten. Uebrigens verwerfe ich die Operation an der untern Seite für die Mehrzahl der Fälle, besonders bey der Phimosis mit abnormer Länge der Vorhaut, denn sie veranlafst eine Difformität, welche derjenigen beim ersten Grad der Hypospadie ähnlich ist, eine Difformität, bey der die Vorhaut eine Art weiter Kappe oder Helm über die Eichel bildet, was beim Coitus hinderlich ist, und wo die Vorhaut bey der häufigen Reibung anschwillt und gerne ödematös wird.

Ohne auf die Geschichte der Beschneidung in religiöser, hygieinischer und therapeutischer Beziehung zurük-

Digitized by Google

zugehen, ohne die verschiedenen für dieselbe vorgeschlagenen Operationsarten zu mustern, sey es mir erlaubt, die Methode zu bezeichnen, welche ich fast täglich im Hospital der Venerischen anwende.

1ter Akt. Ohne an der Vorhaut des im Zustande der Erschlaffung befindlichen Penis zu ziehen, zeichne ich mit Tinte eine Linie, welche die Vorhaut in schiefer Richtung, das heifst parallel mit der Basis der Eichel, so umkreist, so dafs diese Linie sich allenthalben zwey Linien nach vorwärts von der Basis der Eichel entfernt hält.

2ter Akt. Wenn dieses geschehen ist, so ziehe ich die Vorhaut nach vorwärts, und fasse sie dann mit der chirurgischen Pincette, und zwar so, dafs die Zange die Vorhaut unmittelbar vor der Eichel und hinter der mit Tinte gezogenen Linie aber nach der Richtung dieser Linie fafst, wobey die Griffe der Zange der obern Fläche des Penis, und nicht, wie man bey einem andern Verfahren gerathen hat, der einen oder der andern Seite zugewendet sind. Die so angelegte Zange lasse ich durch einen Gehülfen halten.

3ter Akt. Die Parthie der Vorhaut, welche über die Arme der Zange heraussteht, fafst der Operateur mit den Fingern der linken Hand, oder mit der anatomischen Pincette, während die rechte Hand diese Parthie mit dem graden Bisturi nach der schiefen Richtung der angelegten Zange durchschneidet. Da die Zange vor der Eichel angelegt ist, so schüzt sie dieselbe und dient zu einer Art Lineal für das Bisturi.

4ter Akt. Wenn diese Parthie abgeschnitten ist, so bleibt die innere Schleimhautplatte, welche sich wegen ihres anatomischen Baues nicht so vorziehen läfst, wie die äussere Haut, noch ganz über der Eichel und bedekt dieselbe; sie mufs daher gespalten werden, wenn man den Operirten nicht der Gefahr einer sekundären Phimosis oder Paraphimosis aussezen will, welche oft darnach entstanden sind. Um diesen Akt der Operation zu vollbringen, durchschneide ich diese Schleimhaut auf der obern Fläche der Eichel mit einer Scheere und zwar mit einem Schnitt von vorne bis zur Basis der Eichel; ich fasse dann die beiden Lappen, die durch die ebengenannte Durchschneidung gebildet werden, einen um den andern, schneide sie weg, indem ich die Krone der Eichel bis zum Frenulum bloslege, dann die beiden vereinigten Lappen halte, und sie zugleich mit dem Frenulum mit einem Schnitt wegnehme.

Digitized by Google

Wenn die Portion der Schleimhaut, welche über der Eichel bleibt, um eine Art von Vorhaut zu bilden, nicht zu grofs ist, so begnüge ich mich, sie auf der obern Fläche der Eichel bis zur Basis derselben zu durchschneiden, und dann jeden Lappen nach der Seite umzuschlagen, um ihn mit den blutigen Rändern der vorher durchschnittenen äusseren Haut in Berührung zu bringen.

Die Resultate der Beschneidung nach meiner Methode schienen mir günstiger, als die durch andere Operationsmethoden erhaltenen, so dafs man sich im Hospital der Venerischen davon überzeugen kann. Die Genesung tritt zwischen dem 20ten und 25ten Tag ein; es blieben nie Difformitäten zurük, noch hat man eine consekutive Phimosis oder Paraphimosis nach der Operation zu fürchten.

Nach der Operation ergiefst sich aus der Arterie des Frenulums oder aus einigen Zweigen der Vorhaut oft eine grofse Menge Blutes, und diese Arterien müssen dann gedreht oder unterbunden werden. Darauf legt man einen leichten Verband mit Hülfe des Maltheser Kreuzes an, bedekt die Ruthe anhaltend mit kaltem Wasser, um Erektionen und Entzündung zu vermeiden. Abends giebt man den vierten Theil von nachstehendem Klystier, gleichfalls um Erektionen zu verhüten.

R. Camphorae grana 10, Extract. opii gumos. granum 1, Vitellini ovi drachmam i, aquae simpl. unc. 4. M.

IX. Bemerkungen

über die Identität des Trippers und der Syphilis.

Ausgezogen aus dem Journal des Connaissances Médico-Chirurgicales 2e ann., 4e Livr.

Der Herr Professor Hufeland sagt in seinem Journal:

„Der Tripper, der durch eine Anstekung hervorgebracht wurde, ist immer syphilitisch; aber er ist modificirt, geschwächt und weniger anstekend in Folge der besondern Organisation der Harnröhrenschleimhaut und in Folge der Anwesenheit der von dieser Schleimhaut abgesonderten Feuchtigkeit.“

Digitized by Google

Die Gründe, welche Herr Hufeland für die Identität des Trippers und der Syphilis anführt, und die ihm klar und entscheidend scheinen, sind folgende:

1) „Dieselben Ursachen: Zwey Individuen werden durch dieselbe Person angestekt, der eine bekömmt Tripper, der andere einen syphilitischen Chanker."

2) „Gleiche Würkungen: Eine Person, die an Tripper leidet, kann eine andere mit Syphilis ansteken, sie kann auch die Infektion in ihrem eigenen Körper verbreiten. Wird die Trippermaterie in das Auge gebracht, so veranlafst sie eine venerische Ophthalmie; ein Tripper, der durch Einsprüzungen zu schnell unterdrükt wird, veranlafst Bubonen, Chanker, Feigwarzen etc. Die tägliche Erfahrung — sezt er bey — lehrt uns, dafs der weifse Flufs, der bey Frauen an die Stelle des Trippers tritt, Syphilis verursachen kann."

3) „Gleiche arzneiliche Würkung: Die gröfste Anzahl von Trippern wird durch die Natur oder durch antiphlogistische Mittel geheilt; aber im Falle diese Heilung nicht eintritt, sondern z. B. Schmerzen in der Harnröhre, im Rachen und andere consekutive Symptome hinzukommen, dann ist das Calomel immer das beste Mittel.

„Der Unterschied zwischen dem Tripper- und dem Chankergift besteht darin, dafs ersteres gleichsam in die von der Schleimhaut abgesonderten Stoffe eingewikelt ist, und dadurch eine mehr schleimige Natur annimmt, und verdünnt wird, so dafs es an seiner Anstekungskraft verliert, sowohl in Bezug auf den Kranken selbst, als in Bezug auf andere Personen, denen er dasselbe mittheilen kann; endlich trifft es sich zuweilen, dafs es mit den Excretionsflüssigkeiten ausgestofsen wird. Das Chankergift dagegen ist activer und äzender, ebenso wie der Sublimat oder jedes andere Gift energischer würkt, wenn es im isolirten Zustand in den Körper eingeführt wird, als wenn es von einer Schleimhülle umgeben ist."

Ich will nicht alle Argumente mustern, welche in dem seit langer Zeit geführten, aber bis jezt noch nicht entschiedenen Streit für und gegen die Identität des Trippers und der Syphilis vorgebracht worden sind. Dagegen erlaube ich mir bey Gelegenheit der vorstehenden Säze das Resultat der zahlreichen Beobachtungen, die ich in meiner Klinik im Hospital der Venerischen gemacht habe, hier mitzutheilen.

Was versteht Herr Hufeland unter Anstekung (In-

Digitized by Google

fection) in Bezug auf Tripper oder Blennorrhagie? Genügt es, dafs ein Individuum einen Tripper bekommen hat, ohne sich über die Natur dieses Ausflusses Sorgen zu machen? Oder ist es nöthig, dafs der Tripper dem Wesen nach syphilitisch sey? Um consequent zu seyn, müfste man nach Hufeland's Meinung, welcher zufolge jeder durch Anstekung erfolgte Tripper syphilitisch ist, nothwendigerweise auch annehmen, dafs derjenige Tripper, welcher diese Ansteknng bey einem andern hervorgebracht hat, selbst syphilitischer Natur sey, vorausgesezt, dafs man bey dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft nicht zugeben darf, dafs z. B. ein durch chemische Reizmittel hervorgebrachter Tripper bey einer andern Person einen syphilitischen Tripper erzeugen könne. Aber wenn man zugiebt, dafs der syphilitische Tripper durch Ansteknng wieder nur einen syphilitischen Tripper erzeugen könne, so mufs man diesen nothwendigerweise vom gutartigen, nichtvirulenten Tripper unterscheiden, der sich auch durch den Coitus fortpflanzen läfst; ausserdem würde man, wenn eine Person von einer andern den Tripper bekommen hat, schon aus dem Umstande, dafs die Krankheit von einem Individuum auf ein anderes übertragen worden ist, mit Sicherheit schliefsen können, dafs der Tripper syphilitisch sey.

Nun ist es aber heutiges Tags eine allen aufmerksamen Beobachtern bekannte Sache, dafs es unmöglich ist, in allen Fällen den (vermeintlichen) syphilitischen Tripper von jenen zu unterscheiden, die durch individuelle Anlage, durch herpetische Dyskrasie, durch den Monatsfluss, durch chemische Reize und dergleichen erzeugt worden sind, wie ich dieses in meiner Abhandlung über den Frauentripper gezeigt habe, und dafs man nur aus den Folgen ermitteln kann, ob ein Tripper einfach oder durch virulente Infektion entstanden sey; und daraus folgt denn, dafs man Hufeland's Saz umkehren und sagen mufs: jeder syphilitische Tripper ist durch Infektion entstanden, und nicht: jeder durch Infektion entstandene Tripper ist syphilitisch; denn dieser leztere Saz würde voraussezen, dafs man beim ersten Anblik die durch Anstekung entstandenen Fälle als solche erkennen und diese Art der Verbreitung als ein Mittel für die Diagnose benüzen könne, was aber unmöglich ist, da man — ich wiederhole es — nicht eher weifs, dafs eine Anstekung statt fand, bis man die Diagnose des Trippers gestellt und seine Natur erkannt hat.

Digitized by Google

Aber wenn man auch virulente Tripper annimmt, sind sie dann von derselben Natur wie die syphilitischen Chanker? und unterscheiden sie sich von diesen nur dadurch, dafs der syphilitische Tripper modificirt, weniger kräftig und weniger anstekend ist wegen des besondern anatomischen Baus der Harnröhrenschleimhaut und wegen der Anwesenheit der von dieser Schleimhaut abgesonderten Feuchtigkeit? Gewifs nicht: denn die Harnröhre ist nicht der einzige Siz des Trippers, und anderseits müfsten, wenn dieser Saz gültig seyn sollte, die Schleimhäute, die vom Tripper heimgesucht werden, gegen andere Formen der venerischen Krankheit unempfänglich seyn; dieses ist aber nicht der Fall: denn wenn man Chankereiter auf eine Schleimhaut, auf die der Harnröhre, der Scheide, des Uterus, des Auges etc. bringt, so erzeugt man daselbst Chanker; während die Trippermaterie auf dieselbe Art und unter denselben Umständen beigebracht, wohl einen Tripper, aber nie einen Chanker erzeugen kann, wovon wir uns überzeugt haben, und wie solches die Versuche beweisen, die ich in meiner vor der königlichen Akademie der Medizin vorgelesenen Abhandlung mitgetheilt habe.

Wenn man die Ursachen als einen Beweis für die Identität der genannten beiden Krankheiten anführen will, so ist man gezwungen, zuzugeben, dafs die hier einschlägigen Beobachtungen bis zum heutigen Tag nicht genau angestellt worden sind. So hat man z. B. gesagt, dafs eine Frau blos am Tripper leide, wenn die Untersuchung der äussern Genetalien einen Ausflufs ohne Chanker, ohne äusserlich sichtbaren Chanker auffand; ob aber auch jenseits des Scheidenrings, in der Tiefe der Scheide, am Mutterhals keine Geschwüre, keine syphilitischen Chanker vorhanden seyen, das hat man nicht in allen Fällen nachgewiesen; und unter solchen Umständen konnten allerdings Frauen einem Manne einen Chanker, dem andern einen Tripper geben. Anderseits hat man beobachtet, dafs Männer, die nur an einem Ausflufs litten, eine Frau mit Chanker, die andere mit Tripper anstekten, und daraus hat man die Identität des Trippers und des Chankers gefolgert, ohne sich aber darum zu kümmern, ob die mit dem angeblichen Tripper behafteten Männer nichts anderes in ihrer Harnröhre haben, die man wegen ihres Baus nicht genau untersuchen kann.

Ich habe mich bey meinen Diagnosen nie mit einer oberflächlichen Untersuchung begnügt, ich habe bey

Digitized by Google

Frauen die Geschlechtstheile immer in ihrem ganzen Umfang untersucht, und da habe ich denn gefunden, dafs in allen Fällen, wo blos eine catarrhalische Entzündung, ein Tripper ohne Geschwüre von syphilitischer Natur zugegen war, mit der ausfliefsenden Materie nie durch Impfung ein Chanker hervorgebracht werden konnte; während da, wo Chanker zugegen waren, der von der Oberfläche der Chanker genommene und auf andere Theile geimpfte Eiter jedesmal Chanker erzeugte. Und daraus darf man schliefsen, dafs eine Person, die dem Anscheine nach nur an Tripper leidet, und dennoch eine andere Person mit Chanker anstekt, selbst auch verborgene Chanker haben müsse; und dieses habe ich denn auch in meiner Klinik bey Frauen mit Hülfe des Speculums und bey Männern durch Versuche mit der Harnröhre nachgewiesen.

Wenn man ferner als Beweisgrund für die Identität des Trippers und des Chankers anführt, dafs die Würkungen dieselben seyen, so antworte ich mit den so eben hinsichtlich der Ursachen aufgestellten Argumenten, welche das Ergebnifs wiederholter Versuche sind.

Konnte man in allen Fällen, wo eine am Tripper leidende Person eine andere mit Syphilis angestekt hat, oder wo diese Person selbst an sekundären syphilitischen Symptomen litt, den Zustand der Gewebe, welche der Siz des angeblichen Trippers waren, in ihrem ganzen Umfang genau untersuchen?

Die in das Auge eingeführte Trippermaterie erzeugt eine venerische (?) Augenentzündung; geht aber daraus hervor, dafs der Tripper mit Chanker identisch sey? Dazu fehlt noch viel. Wenn diese Folgerung richtig seyn sollte, so müfste die ins Auge gebrachte Trippermaterie bald Chanker, bald eine Tripperophthalmie erzeugen, und die von der Tripperophthalmie genommene Materie müfste durch Einimpfung Chanker verursachen; alles dieses ist aber nicht der Fall, wie solches oft wiederholte Versuche bewiesen haben; aber diese Thatsachen sind nicht etwa darin begründet, weil die Augenlieder nicht der Siz des Chankers seyn können, denn ich habe in meiner Klinik zwey hübsche Fälle von Chankern an den Augenliedern vorgezeigt, welche durch Uebertragung des Eiters der noch an den Genetalien bestehenden Chanker erzeugt worden waren; sondern sie sind durch das Gesez bedingt, dafs die von einer nicht zugleich an Chanker leidenden Fläche genommene Trippermaterie nie Chanker erzeugen kann.

Digitized by Google

Anderseits ist keine Beobachtung bekannt, dafs Individuen, die blos an einer Tripperophthalmie litten, später von sekundären Symptomen befallen worden seyen.

Man hat gesagt, Bubonen, Chanker, Condylome seyen häufig die Folge eines durch Einsprüzungen zu schnell unterdrükten Trippers; allein die Bubonen, welche blos die Folge eines Trippers und nicht von Chankern begleitet waren, haben sich mir, wenn sie in Eiterung übergegangen waren, bey den vorgenommenen Impfversuchen immer als blofse sympathische Bubonen erwiesen; die symptomatischen durch Chanker veranlafsten und in Eiterung begriffenen Bubonen aber lieferten einen eben so zuverlässigen Impfstoff wie die Chanker selbst. Was aber die Chanker und dergleichen betrifft, die nach einem unterdrükten Tripper auftreten, so verdanken dieselben immer einer von dem Tripper unabhängigen syphilitischen Anstekung ihr Daseyn. Hinsichtlich des weifsen Flusses endlich, der bey Frauen an die Stelle des Trippers treten und beim Beischlaf Syphilis erzeugen soll, habe ich in einer vor der Akademie der Medizin vorgelesenen und im zweiten Fascikel ihrer Memoiren eingerükten Abhandlung bewiesen, dafs in solchen Fällen nebst dem weifsen Flufs noch andere Dinge vorhanden und die verborgenen und tieferen Parthien der Scheide, des Mutterhalses und die Höhle des Fruchthälters der Siz der von mir bezeichneten krankhaften Zustände war.

Endlich wenn der Tripper in seinen Folgen identisch mit dem Chanker wäre, so müfsten die sekundären Affektionen viel häufiger seyn, da der Tripper, wie jedermann zugeben mufs, viel häufiger vorkömmt, als der Chanker, und in der Regel entweder mit ganz einfachen Mitteln behandelt wird, oder sich selbst überlassen bleibt. Dagegen haben die Personen, welche an sekundären Symptomen leiden, in der Regel früher Chanker gehabt. Bey jenen, welche nur einen Tripper als die Ursache ihrer sekundären Symptome bezeichnen, bleibt die Diagnose unsicher, da bis zum heutigen Tage noch nie in einem solchen Falle auf eine verlässige Weise nachgewiesen wurde, dafs der Tripper allein vorhanden und nicht mit verborgenen Chankern complicirt war.

Kann man vielleicht bey der Hypothese von der wesentlichen Identität des Trippers und des Chankers die Verschiedenheit der Formen und der Würkungen dieser beiden Krankheiten durch die Natur des Gewebes und

Digitized by Google

seiner Secretion erklären? Gewifs nicht! Denn es ist bekannt, wie ich weiter oben gezeigt habe, dafs dieselben Gewebe der Siz des Trippers und des Chankers seyn können. Wäre aber eben die angeführte Behauptung richtig, so müfste entweder die angeblich virulente Materie ohne Würkung auf die Schleimhaut bleiben, weil diese durch einen schleimigen Ueberzug geschüzt ist, oder es müfste im Gegentheil die mit dem Gift inficirte Schleimhaut nun ihrer Seits Gift absondern, welches aber nicht, wie man behaupten will, in eine Schleimdeke eingehüllt oder wie in eine Schleimkapsel eingesperrt ist; denn der Schleim selbst ist es, welcher bey krankhaften Absonderungen die giftige Materie ausmacht, und man kann ihn, als das Ergebnifs einer krankhaften Thätigkeit, nicht mit einem Gift vergleichen, welches ausserhalb der thierischen Oekonomie erzeugt und im kräftig reinen, oder verdünnten durch corrigirende Beisäze geschwächten Zustand in dieselbe eingeführt wird [1]). Kann anderseits die Schleimsekretion, die während der Anwesenheit von Chankern fortdauert, die Absorption hindern? Macht sie den Chankereiter weniger würksam? Gewifs nicht, eben so wenig als sie bey Krebs der Schleimhäute die Resorption der Krebsmaterie verhindert, und doch sind die anatomischen und physiologischen Verhältnisse der Gewebe dieselben, es ist sonach nur die Natur der Krankheit, welche den Unterschied bildet.

Für mich unterscheidet der Tripper sich vom Chanker darin, dafs beim Chanker jedesmal eine Epoche stattfindet, in welcher die Fortpflanzung durch Einimpfung möglich ist, das heifst, wo Chankereiter mit Hülfe der Lanzette auf irgend einen Theil des Körpers geimpft einen Chanker erzeugt, der mit dem ersten identisch ist,

1) Dieses Argument hätte sich vielleicht schlagender so stellen lassen: Nach Herrn Hufeland's Behauptung müfste entweder die Chankermaterie auf der Schleimhaut nicht ihre volle Würkung üben können, weil diese durch eine Schleimdeke geschüzt ist; dieses ist aber falsch, denn Chankereiter bringt, auf Schleimhäute gebracht, würklich Chanker hervor, wie solches tausendfältige Erfahrungen beweisen: oder es müfste die vom Chankergift inficirte Schleimhaut blos ein schwaches, in Schleim eingehülltes, zur Fortpflanzung wenig geeignetes Gift erzeugen, dieses ist aber wieder falsch, denn die Chanker auf der Scheide, auf der Harnröhre, im Munde, erzeugen ein eben so kräftiges und fortpflanzungsfähiges Gift, als die Chanker auf der äusern Haut. — E.

Digitized by Google

während dieses beim Tripper nie möglich ist. Man darf aber nicht, wie einige Personen gethan haben, Anstekung mit Einimpfung verwechseln.

Wenn ich endlich durch die vorstehenden Beobachtungen nachgewiesen habe und noch jeden Tag im Hospital der Venerischen nachweise, dafs bey jenen Trippern, die man für identisch mit Chanker und sohin als die alleinig virulenten betrachtet hat, noch andere Dinge als ein Tripper vorhanden sind, so mufs daraus folgen, dafs die Diagnose des angeblich virulenten Trippers, die bisher in der Regel unmöglich war, mit Hülfe der Impfversuche äusserst leicht werde; denn jeder Tripper, der bey diesen Versuchen einen Chanker erzeugen würde, wäre virulent, weil in dem afficirten Gewebe ein Chanker oder ein syphilitisches Geschwür vorhanden seyn müfste; dagegen würde jener Tripper, der während seines ganzen Verlaufs nie einen impfbaren Stoff liefert, unbestreitbar gutartig (das heifst nicht syphilitisch), wenn er auch auf dem Wege der natürlichen Anstekung bey einem andern Individuum Tripper erzeugt. Wenn man vorstehende Folgerung nicht zugestehen wollte, so müfste man annehmen, dafs der virulente Tripper und der syphilitische Chanker durch zwey verschiedene Gifte (virus) bedingt seyen, was aber nach meinen lezten Beobachtungen ganz unwahrscheinlich ist.

Bemerkungen des Uebersezers zu vorstehendem Artikel.

Der Streit für und gegen die Identität des Trippers mit der Syphilis scheint noch nichts weniger als seinem Ende nahe zu seyn, denn obgleich zwischen diesen beiden Krankheiten mehr und deutlichere Unterscheidungsmerkmale bestehen als je zwischen zwey Krankheiten, so können doch viele Aerzte den Glauben an die Identität dieser beiden so heterogenen Dinge nicht aufgeben und greifen hastig nach jeder Stüze, wodurch sie das erschütterte und wankend gewordene Vorurtheil aufrecht erhalten zu können glauben. Auch Herr Staatsrath v. Hufeland, der sonst so vorsichtig prüft, ehe er urtheilt, hat sich durch eine vorgefafste Meinung verführen lassen, eine Behauptung aufzustellen, deren Unhaltbarkeit er gewifs auf den ersten Blik erkannt haben würde, wenn sie ein Anderer

Digitized by Google

rer gegen ihn vorgebracht hätte. Er sagt, der Tripper sey eine modificirte, gemilderte Syphilis, und zwar einerseits durch die Organisation der Harnröhrenschleimhaut und anderseits durch die Einwürkung der auf der Harnröhre abgesonderten normalen Stoffe auf die daselbst erzeugten Krankheitsstoffe, indem letztere durch erstere verdünnt und eingehüllt werden. Wenn Herr v. Hufeland annimmt, dafs die Harnröhrenschleimhaut durch ihre besondere Organisation das syphilitische Gift modificire, so mufs er dieses wohl auch von jeder andern Schleimhaut zugestehen, auf welcher der Tripperprozefs erfahrungsgemäfs verlaufen kann, namentlich von der Schleimhaut der Scheide und von jener des Auges. Diese Behauptung hat aber Hr. Ricord bereits widerlegt, indem er gezeigt hat, dafs die auf die Scheiden- oder Augenlied-Schleimhaut gebrachte Chankermaterie keinen Tripper, sondern einen würklichen Chanker hervorbringt, sohin die angegebenen Eigenthümlichkeiten der Modifikation hier gar nicht bemerklich werden. Herr v. Hufeland könnte dagegen allerdings folgendes einwenden: Wenn ich behaupte, dafs das Syphilisgift durch die besondere Organisation einer oder der andern Schleimhaut modificirt werde, so sage ich nicht, dafs eine solche Modifikation bey der örtlichen Anstekung mit Syphilisgift stattfinde, sondern ich denke mir sie auf folgende Art: Es ist bekannt, dafs verschiedene Krankheiten, die ursprünglich auf der äussern Haut, im Bildgewebe, im fibrösen Apparat verlaufen, wenn sie einmal constitutionell geworden sind, auch die Schleimhäute, namentlich auch die Urethro-Genitalschleimhaut aufsuchen, und hier eine Art Tripper erzeugen können, wie solches die Flechten, die Scropheln, die Gicht etc. in der That thun. Auf ähnliche Art nun kann die constitutionell gewordene Syphilis die Schleimhaut der Harnröhre und der Scheide aufsuchen, und hier einen Tripper erzeugen, der aber nicht mehr die volle Kraft des syphilitischen Gifts besizt, sondern durch Fortpflanzung jene modificirte Syphilis erzeugt, die wir Tripper nennen. — Eine solche Theorie hat allerdings manches für sich, doch steht ihr die Thatsache entgegen, dafs die sekundäre oder constitutionelle Syphilis, wenn sie Schleimhäute befällt, immer Geschwüre erzeugt, welche wahren, durch Impfung fortpflanzungsfähigen Syphiliseiter liefern, während der Tripper, selbst wenn er von Geschwüren der befallenen Schleim-

Digitized by Google

haut begleitet ist, nie einen Stoff liefert, der durch Impfung oder sonst auf eine Art Chanker erzeugt.

Herr v. Hufeland behauptet ferner, der auf der erkrankten Schleimhaut erzeugte Krankheitsstoff werde durch die normalen Secretionen der Schleimhaut verdünnt, eingehüllt und verliere so an seiner Kraft und an seiner Ansteckungsfähigkeit; aber auch diese Behauptung ist ganz unbegründet. Eine kranke Schleimhaut suspendirt auf der kranken Fläche ihre normalen Absonderungen, und an deren Stelle treten die krankhaften Absonderungen, und dieses zeigt sich beim Tripper sehr deutlich. Die normalen Secreta der Harnröhre bestehen aus thierischem Schleim, Wasser und einigen Salzen, wobey das Natron in etwas vorherrscht, so dafs diese Secreta auf Pflanzenfarben basisch reagiren. Ganz anders verhält sich die Sache bey der Trippermaterie: ich hatte früher zwar auch geglaubt eine basische Reaktion derselben wahrgenommen zu haben, allein weifs der Himmel, wodurch dieser Irrthum herbeigeführt worden war, die Sache hat sich bis jezt nicht bestättigt, und namentlich hat Professor Jäger in Erlangen, der bis in die neuste Zeit die Trippermaterie öfter mit dem zartesten Reagens, mit Rosenpapier prüfte, dieselbe immer ganz neutral gefunden; es fehlt sohin in derselben das vorherrschende Natron. Anderseits enthält die Trippermaterie Eystoff — besonders im Beginn — Fett, Leim und dergleichen, thierischer Schleim aber ist in derselben meines Wissens nicht zu finden. Demnach sind die schleimigen und sonstigen Stoffe, welche nach H. v. Hufeland das Krankheitsgift verdünnen, einhüllen und schwächen sollen, gar nicht vorhanden. Wenn sie aber auch vorhanden wären, so würden sie kaum fähig seyn, die von H. v. Hufeland angenommene Würkung auf das Krankheitsgift zu üben, denn die Erfahrung lehrt, dafs der Eiter, der von einem Chanker in der Scheide abgesondert wird, gar nichts von seiner Virulenz verliert, obgleich er mit den normalen Absonderungen der benachbarten, gesunden Schleimhaut in Berührung steht, und beim Abfliefsen sich mit denselben mischt.

Die Gründe die H. v. Hufeland für die Identität des Trippers und der Syphilis aufführt, dafs nämlich von zwey Individuen, das eine Tripper, das andere Chanker, von einer und derselben Person bekommen könne, dafs ferner eine Person, die an Tripper leide, eine andere mit

Digitized by Google

Syphilis ansteken könne, und dafs endlich der Tripper sekundäre Syphilis zur Folge haben könne, diese Behauptungen hat Herr Ricord theils berichtigt, theils widerlegt, so dafs mir darüber nichts zu sagen übrig bleibt; nur das will ich noch besonders hervorheben, dafs nicht nur der eigentliche Tripperstoff unfähig ist, durch Impfung Chanker zu erzeugen, sondern dafs selbst der Eiter aus dem Tripperbubo zu einer solchen Fortpflanzung unfähig ist; auch sey es mir erlaubt, über die sekundären Zufälle, die nach Tripper folgen, noch Einiges vorzutragen. Jeder Arzt, der die verschiedenen Ausgänge des akuten Trippers, die Metastasen desselben und die Tripperseuche kennt, wird zugestehen müssen, dafs zwischen diesen, und zwischen den Folgen des Chankers die gröfste Verschiedenheit besteht. So macht z. B. der Chanker nie Metastasen, so erzeugt die constitutionelle Syphilis, wenn sie die Schleimhäute befällt immer Chankergeschwüre, während die Tripperseuche theils die eigenthümlichen flachen Tippergeschwüre, theils und zwar sehr häufig die ominösen Sklerosen und Stricturen hervorbringt; so hat in der neusten Zeit Herr Dr. Sichel in Paris darauf aufmerksam gemacht, dafs die tripperhaften Affektionen des Augs von den syphilitischen Affektionen desselben Organs höchst verschieden sind, und auch dieser Umstand auf eine Verschiedenheit des Trippers und der Syphilis hinzeige; so ist es eine bekannte Sache, dafs die sekundären Symptome der Syphilis durch eine rationelle Merkurialkur in der Regel geheilt werden, während die sekundären Symptome des Trippers — nicht blos die Carcinosen, sondern schon die Tripperexantheme — den Merkurialien trozen.

Es ist allerdings wahr, dafs zuweilen auf einen vermeintlichen Tripper wahre sekundäre Syphilis folgt, allein in solchen Fällen, sie mögen bey Frauen oder bey Männern vorkommen, waren entweder neben dem Tripper auch Chanker zugegen oder der Ausflufs war selbst durch die von Chankergeschwüren hervorgebrachte consensuelle Reizung erzeugt. Ich habe bereits in meiner Monographie des Trippers diese Behauptung aufgestellt, und Hr. Ricord hat sie durch seine Erfahrungen bestättigt. Chankergeschwüre kommen aber nicht blos in der weiblichen Scheide, sondern, wie schon Spangenberg gezeigt und Ricord bestättigt hat, auch in der männlichen Harnröhre

Digitized by Google

vor [1]), die dann gewifs manche Täuschung veranlassen können; und noch überdiefs scheint eine Art von Miniatur-Chankern zu bestehen, die unsere besondere Aufmerksamkeit verdient. Ich habe bereits in meiner Monographie gesagt, Professor Kluyskens habe auf Chankerbläschen aufmerksam gemacht, die gruppenweifs in der Umgegend der Mündung der Urethra vorkommen und so klein sind, dafs sie dem unbewaffneten Auge leicht entgehen, und seitdem ich diese Monographie geschrieben habe, ist mir folgender Fall vorgekommen. Zu Ende des Jahrs 1828 forderte ein junger Mann, der nie am Chanker gelitten hatte, meine Hülfe gegen einen Tripper. Dieser vermeintliche Tripper erzeugte plözlich, ohne dafs ein Chanker sichtbar gewesen wäre, eine Erosion von der Gröfse eines kleinen Silberkreuzers, welche die Mündung der Urethra wie eine rothe Scheibe umgab, kreisrund, dabey ganz flach war und keine Spur von Rändern, viel weniger von aufgeworfenen, und keinen spekigen Grund, sondern wie schon angedeutet, eine schöne rothe Fläche zeigte, welche zu eitern begann. Auf diese wunde Stelle nun legte ich eine schwache Präcipitatsalbe, gab aber, soviel ich mich erinnere, dabey innerlich die gewöhnlichen tripperwidrigen Mittel — jedenfalls habe ich innerlich keine Merkurialia gereicht — nach Verlauf von einigen Tagen war diese wunde Stelle vollkommen geheilt und der Tripper verschwunden; leider aber war dieser Erfolg nur täuschend, denn nach ohngefähr 6—8 Wochen erschienen Chanker im Hals, die durch eine geregelte Merkurialkur dauernd geheilt wurden. Wer will nun solche Fälle als Beweis aufführen, dafs nach Tripper sekundäre Syphilis entstehen könne? Ich zähle sie unter die diagnostischen Fehler und den vorliegenden Fall selbst unter die therapeutischen Fehler, insofern als nicht die Absicht eines Experiments das Verfahren geleitet hat.

Da aber die Harnröhre der Autopsie gar nicht oder höchstens nur an ihrem äussersten Ende zugängig ist, und da die anderweitigen Methoden die Harnröhre zu untersuchen nicht ganz zuverlässig sind, so wird allerdings die Frage, ob in gegebenen Fällen Chanker in der Harn-

1) Wenn die Chanker in der Harnröhre sehr weit vorne sizen, so kann man sie deutlich sehen.

Digitized by Google

röhre seyen oder nicht, schwer zu entscheiden seyn. Doch hat uns Hr. Ricord durch seine Impfversuche ein Mittel an die Hand gegeben, welches die Diagnose sehr unterstützt, und über welches ich schon deswegen noch Einiges mittheilen muſs, weil Hr. Ricord in vorstehenden Abhandlungen manches weggelassen, was er in seinen klinischen Vorträgen besprochen und in andern Abhandlungen veröffentlicht hat. Hr. Ricord widmet seinen an Krankheiten der Geschlechtstheile leidenden Kranken nicht nur eine sehr sorgfältige Untersuchung, sondern er nimmt auch bey allen an Tripper erkrankten oder mit verdächtigen Geschwüren behafteten Männern und Frauen schon zur Sicherung der Diagnose Impfversuche vor, indem er das krankhafte Secretum an drey verschiedenen Stellen der innern Seite der Schenkel desselben Kranken, von dem der Impfstoff genommen ist, einimpft, und diese Impfung selbst 2—3 mal wiederholt. In jenen Fällen, wo der Impfstoff von einem primären Chanker oder von einem syphilitischen Bubo kam, zeigte sich der Erfolg der Impfung gegen den 4ten Tag, es entwikelte sich ein ganz charakteristischer Chanker, von dem man wieder weiter impfen konnte; war aber blos Tripper zugegen, dann blieb die Impfung immer ohne Erfolg, wenn auch der Tripper von Erosionen, Schleimpusteln und Geschwüren begleitet war. Dabey ist aber zu bemerken, dafs Chankergeschwüre und Bubonen, die lange bestanden hatten und alle sekundären syphilitischen Halsgeschwüre sich nicht mehr bey demselben Kranken auf andere Stellen des Körpers durch Impfung übertragen liefsen, wahrscheinlich deswegen, weil nun die Syphilis schon constitutionell geworden, und die verschiedenen Theile des Organismus für weitere Anstekung nicht mehr empfänglich waren.

Da diese Impfversuche am Kranken selbst vorgenommen werden, so sind sie leicht zu realisiren, sichern die Diagnose und sohin auch das Schiksal des Kranken; und wenn Ricords Beispiel an solchen Aerzten, denen viele Beobachtungen dieser Art zu Geboth stehen, Nachahmer fände, dann würden sie zur Aufklärung der Nosologie dieser Krankheiten und zur Schlichtung des Streites über die Identität oder Heterogenität des Trippers und des Chankers gewifs viel beitragen.

Wenn nun schon die bisher besprochenen Merkmale

Digitized by Google

auf das entschiedenste gegen die Identität des Trippers mit dem Chanker sprechen, so ist damit das Arsenal gegen unsere Widersacher noch lange nicht erschöpft, sondern die Geschichte, die primäre Genesis und der Verlauf des Trippers bieten uns noch eine Menge von Angriffs- und Vertheidigungsmitteln.

Ueber das Alter der Syphilis herrschen die verschiedensten Meinungen, aber das hohe Alter des Trippers ist zur Evidenz erwiesen. In einem Ssingalesischen Werk: Veda Potta (Buch der Arzneikunde), dessen Verfasser und Alter gleich unbekannt sind, handelt der 25te Abschnitt von den Arzneimitteln bey einem schleimig eitrigen Ausflufs aus der Harnröhre [1]); der Tripper ist in den mosaischen Geseczen ganz unverkennbar aufgeführt; die Bordellgeseze der Königin Johanna von Savoyen und die englischen Geseze in Betreff des Harnbrennens beweisen sein Vorkommen lange vor dem Ausbruch der Epidemie zu Ende des 15ten Jahrhunderts. Zur Zeit als die Epidemie ausbrach, die man gewöhnlich Syphilis nennt, war der Tripper eine den Aerzten längst bekannte Krankheit, und ich habe bereits darauf aufmerksam gemacht, dafs Johannes da Vigo, einer der ersten Schriftsteller über Syphilis, der sein Werk 1510 herausgab, den Tripper nicht zu der syphilitischen Krankheit rechnet und ihn nicht in seinem Werke über die Syphilis, sondern in seinem gleichzeitigen Werk über die Chirurgie abhandelt. Gegen alle diese historischen Thatsachen hat man aber eingewendet, jener Tripper sey nichts mehr und nichts weniger als eine Form des Aussazes gewesen. Die Beweise für eine solche Behauptung ist man freilich schuldig geblieben, auch dürften sie schwer beizubringen seyn; denn nirgends ist nachgewiesen, dafs der Aussaz in dieser Form auftrat, und zudem zeigen die mosaischen Geseze auf einen so schnellen Verlauf des fraglichen Trippers hin, wie er bekanntlich beim Aussaz nicht getroffen wird. Ueberdiefs mufs es gewifs auffallen, wenn man eine Krankheit durch den Aussaz entstehen lassen will, die sich noch jezt tagtäglich vor unsern Augen genuin entwikelt, ohne

1) Henry Marshall: Notes on the medical Topographie of the Interior of Ceylon. Lond. 1821. S. 54. Magazin der ausländ. med. Literatur von Gerson u. Julius. B. 5. S. 341.

Digitized by Google

dafs die fernsten Spuren des Aussazes dabey im Spiele wären.

Ja gerade die primäre Genese des Trippers ist ein Hauptmoment, welches denselben von der Syphilis unterscheidet. Man hat noch keine zuverlässige Spur einer primären Entwiklung der Syphilis bey uns gefunden, der Tripper aber tritt noch heutiges Tages häufig durch äquivoke Zeugung ins Daseyn. Scheinbar ganz gesunde Frauen und Mädchen bilden unmittelbar nach dem Monatsflufs oder nach der Entbindung auf ihrer Genitalschleimhaut zuweilen deletäre Stoffe, die in den Genitalien der ihnen beiwohnenden Männer bald Anthrax, bald Tripper erzeugen, während diese Frauenzimmer selbst entweder ganz gesund bleiben, wenn sie sich nur etwas reinlich halten, oder höchstens an einer leichten Blennorrhoe leiden. Ich habe viele Fälle dieser Art beobachtet, wo keine Täuschung denkbar war, namentlich habe ich gesehen, dafs ein junger Mann, der seiner Frau bald nach der Entbindung beiwohnte, als die Lochien noch flossen, einen sehr heftigen Tripper bekam, der seiner Seits einen entzündlichen und eiternden Bubo zur Folge hatte, aber ohne Merkurialien geheilt wurde. Graham hat in der neueren Zeit einen ähnlichen Fall beobachtet und veröffentlicht. Auf die primäre Zeugung des Trippers haben überdiefs tellurische und atmosphärilische Verhältnisse einen auffallenden Einflufs, was bey der Syphilis durchaus nicht der Fall ist: der Tripper kommt nämlich in manchen Gegenden ausserordentlich häufig vor, und hat in manchen Gegenden sehr oft die schlimmsten Folgen. Schon Desportes hat darauf aufmerksam gemacht, dafs der Tripper auf Domingo nicht nur sehr häufig, sondern auch sehr bösartig ist; in Ostindien, namentlich auf den Inseln des ostindischen Archipelagus, ist bekanntlich der Tripper eine so gewöhnliche Erscheinung, dafs man sich nicht scheut, in anständiger Gesellschaft von dieser Krankheit zu sprechen; Hennen endlich erzählt in seiner medizinischen Topographie des Mittelmeers, dafs auf Corfu, wo die Aufsicht auf die öffentlichen Mädchen sehr streng ist, und alle Kranken und Verdächtigen sogleich zur Heilung und Beobachtung in ein Siechhaus gebracht werden, die Lustseuche sehr selten, der Tripper aber sehr häufig vorkomme. Auch auf Cephalonia ist die Lustseuche selten, der Tripper aber allgemein.

Digitized by Google

Berüksichtigt man noch die Parallele, die ich in meiner Monographie des Trippers zwischen dieser Krankheit und der Syphilis ausgeführt habe, so wird man zugestehen müssen, dafs beide höchstens nach dem Grundsaz „Extreme berühren sich“ eine Aehnlichkeit mit einander haben, dafs aber ihre Identität keine andere ist als die des Tigers und des Elephanten, die ebenfalls nur das miteinander gemein haben, dafs sie in derselben Gegend der Erde heimisch sind, so wie Tripper und Chanker in derselben Gegend des Organismus vorkommen.

Drukfehler.

Seite	Zeile		
13	3	v. o.	lies gemachte statt gemachten
—	8	v. o.	l. Kranken st. Kranke
17	4	v. u.	l. Harnröhren - Scheiden - Tripper
20	25	v. o.	l. hatten st. hätten
21	3	v. u.	l. vergleiche man auch st. vergleiche auch
39	16	v. o.	l. den st. dem
45	17	v. u.	l. mich st. auch
—	5	v. u.	l. welchen st. welche
52	7	v. u.	l. Orchitis st. Orhitis
53	5	v. o.	l. welche st. welcher
54	15	v. u.	l. Bubo st. Tripper
66	7	v. o.	l. die freiwilligen Rükfälle
69	9	v. u.	l. alterantia st. alterantiae
73	14	v. u.	l. verschiedenem st. verschiedenen
78	17	v. u.	l. Abbildung st. abbildend
97	6	v. o.	l. Verbindungen st. Bedingungen

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Fig. 1.

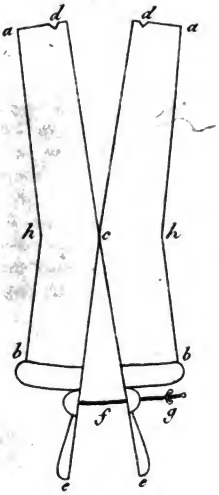


Fig. 2.

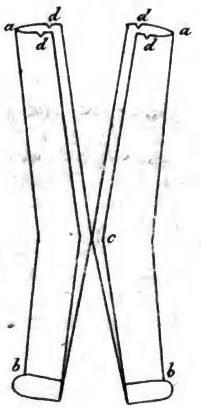


Fig. 3.

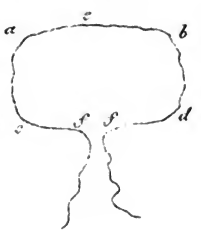


Fig. 4.

Fig. 5.

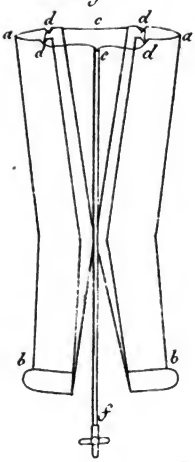
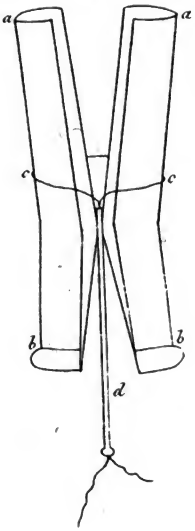


Fig. 6.



Digitized by Google

Digitized by Google